

Volkswacht

für Schlesien

mit den wöchentlichen Beilagen: „Unterhaltung“, „Rundfunk“, „Sozialistische Literatur-Rundschau“, „Für die Frauen“, „Arbeiter-Sportbewegung“ und der monatlichen Beilage „Junge Kämpfer“

Bezugspreis: Die „Volkswacht“ erscheint wöchentlich 6 mal und ist durch die Haupt-Expedition (Bürostraße 4/6, durch die Geschäftsleitungen der „Volkswacht“, Neue Graupenstr. Nr. 5 und Neue Zalkenstr. 11, sowie durch alle Austräger zu beziehen. - Bezugspreis im voraus zu entrichten wöchentlich 0,42 Rmt. + 8 Pf. Trägerlohn - 0,50 Rmt., monatlich 1,75 Rmt. + 25 Pf. Trägerlohn - 2,10 Rmt. Durch die Post einfl. Zusendungsgebühren 2,40 Rmt.

Organ für die werftätige Bevölkerung

Verlagsort und Hauptgeschäftsstelle Breslau 2
Fernsprech-Anschlüsse: Geschäftsstelle 21737, Redaktion 21738
Postfach-Konto: Postfach-Amt Breslau Nr. 5852.
Bankkonto: Bank der Arbeiter, Angestellten und Beamten, Fil. Breslau

Anzeigenpreis: Je 1000 Zeichen für geschäftliche Anzeigen aus Schlesien, 70 Pf. Stellenangebote 10 Pf., Familienanzeigen, Stellenangebote, Verzeits-, Besuchs- und Wohnungs-Anzeigen 10 Pf. Kleine Anzeigen pro Wort 3 Pf., das letzte Wort 4 Pf. Anzeigen für die adreß. Kammer müssen bis vormittags 11 Uhr (1 Tag vorher) in der Haupt-Expedition (Bürostraße 4/6) oder in den Zweigstellen abgegeben werden.

Unverlangt eingesandte Manuskripte werden nur zurückgeschickt, wenn Rückporto beiliegt!

Beginn in Brüssel

Büroisierung der Internationale - Tagung der Frauenkonferenz

Brüssel, 3. August. (Eigener Funkbericht.)

Die Exekutive der Internationale, die am Freitag zusammengetreten ist, hat sich in zwei Sitzungen mit verschiedenen Anträgen von Parteien um Zulassung zum Internationalen Kongress befaßt. Einer dieser Anträge stammt von der neu gegründeten Unabhängigen Sozialistischen Partei Argentiniens, die sich zum Teil aus russischen, zum Teil aus persönlichen Gründen von der Sozialistischen Partei Argentiniens losgelöst hat. Sie behauptet, daß sie sogar viel stärker geworden sei, als die alte Partei, welcher Behauptung der Vertreter der alten Partei in der Exekutive widerspricht. Eine Kommission wird am Sonnabend vormittag den Fall prüfen und dem Plenum der Exekutive Bericht erstatten.

Ebenso liegt ein Antrag der kleinen Reste der U.S.P. Polens vor, weiter Sitz und Stimme in der Internationale zu behaupten, obwohl sich die U.S.P. Polens unter Führung ihres Führers Dr. Drobner-Krafau vor zwei Monaten nahezu geschlossen mit der P.P.S. vereinigt hat. Sowohl Niedzialkowski wie Drobner widersprechen im Hinblick auf die Notwendigkeit, besonders in der jetzigen kritischen Zeit in Polen die Kräfte der polnischen Arbeiterschaft zusammenzufassen und eine Spaltung nicht länger durch die Internationale zu sanktionieren. Dr. Krut plädierte für den von ihm geführten Rest der U.S.P. Polens, der nicht in der P.P.S. aufgehen will. Auch darüber wird eine besondere Unterkommission der Exekutive Bericht erstatten. Dieselbe Kommission wird sich auch mit einem weiteren Zulassungsantrag befassen müssen, der von besonderem Interesse ist. Es handelt sich um die ukrainische radikalsozialistische Partei in Polen, eine Bauernpartei mit sozialrevolutionärem Einschlag, welche bei den letzten Wahlen zum polnischen Sejm 9 Mandate eroberte und in härtester Opposition zu Pilsudski steht. Diese starke Gruppe hat eine Delegation zum Kongress entsandt. Die Exekutive hat beschlossen, sie jedenfalls als Gastdelegierte zum Kongress zuzulassen. Inzwischen ist von der Parteileitung dieser ukrainischen Gruppe am 31. Juli in Lemberg einstimmig beschlossen worden, um Aufnahme in der S.A. nachzugehen. Ueber diesen Antrag wird die Exekutive nach Prüfung des Falles durch die Unterkommission morgen Nachmittag Beschluß fassen.

Die kommunistische Presse hat dieser Tage mit großem Geschrei behauptet, daß eine Delegation der Kuomintang am Kongress teilnehmen würde. Diese Behauptung ist unwahr. Richtig ist nur, daß Vertreter der Kuomintang gebeten haben, dem Kongress beizuwohnen zu dürfen. Das ist ihnen zugesagt worden. Sie werden jedoch selbstverständlich weder als Delegierte noch als Gastdelegierte, sondern lediglich als Zuhörer auf der Publikumsгалере anwesend sein. Den Vorsitz in der Exekutive führt MacDonald-England. Die Sonderkommission für Wirtschaftsprüfung ist Donnerstag zusammengetreten und hat nach einer gründlichen Aussprache, an der als Vertreter der deutschen Sozialdemokratie Kapphali und als Vertreter Frankreichs Leon Blum teilnahmen, den Entwurf einer Resolution angenommen, die dem Kongress zum vierten Punkt der Tagesordnung „Die wirtschaftliche Lage und die ökonomische Politik der Arbeiterklasse“ vorgelegt werden wird. Die Resolution nimmt Stellung zu den wichtigsten wirtschaftlichen Problemen der Nachkriegszeit: Rationalisierung, Arbeitslosigkeit, Arbeitszeit, Schutzkölle, Kartelle und Trusts.

Freitag nachmittag begann die internationale Frauenkonferenz unter dem Vorsitz von Adelheid Popp-Oesterreich, Susanne Lawrence-England und Marie Zuchacz-Deutschland. Es waren über hundert Delegierte anwesend. Man hörte zunächst mehrere Referate über die sozialistischen Forderungen für Mutter und Kind, für die Frau im Betrieb, Fürsorge für Hilfsbedürftige usw. Besonders die klare umfassende Rede der Genossin Gertrud Hanna-Deutschland machte starken Eindruck und löste lebhaften Beifall aus.

Zur Unterredung des deutschen Botschafters von Hoersch mit Briand

Paris, 3. August. Die Unterhaltungen des deutschen Botschafters von Hoersch mit Briand und Berthelot am Mittwoch und Donnerstag haben sich, wie jetzt bekannt wird, unter anderem auch auf die sogenannte Landauer Affäre bezogen. Man dürfte in der Annahme nicht fehlgehen, daß durch diese Besprechung die Angelegenheit nunmehr entgültig ist und daß sich hoffentlich bald eine für beide Teile annehmbare Lösung wird finden lassen. Wie weiterhin verlautet, sind in der Unterhaltung zwischen von Hoersch und Briand zahlreiche Fragen berührt worden, die auf der kommenden Völkerversammlung zur Verhandlung kommen werden, wozu auch die polnisch-litauische Frage gehören dürfte.

Fragen der Rheinlandräumung

Pariser Diskussion vor Stresemanns Besuch

Paris, 3. August. (Eig. Drahtbericht.) Unter dem Zeichen des bevorstehenden Besuchs Dr. Stresemanns in Paris beginnt die Diskussion in der hiesigen Öffentlichkeit über die Rheinlandfrage, die in der letzten Zeit einen starken polemischen Charakter angenommen hatte, wieder sachlicher zu werden. Als bezeichnend für den Umstand, daß man trotz aller Forderung nach deutschen Gegenleistungen auch in Frankreich mehr und mehr das Bedürfnis nach einer baldigen befriedigenden Regelung der Rheinlandfrage empfindet, können Ausführungen angesehen werden, die sich in der die Auffassung fortgeschrittener amtlicher Kreise offenmütig widerspiegelnden Zeitschrift „Europe Nouvelle“ befinden. In dem betreffenden Artikel wird die Idee der stufenweisen Regelung der Räumung erörtert, eine Idee, die in letzter Zeit in manchen Kreisen Platz gegriffen hat. Der Verfasser lehnt die Forderung nach bedingungsloser Räumung ab, weil sie sich seiner Ansicht nach nicht auf dem Boden der

Wirklichkeit bewege. Im übrigen solle aus der Räumung ebenso wenig eine großzügige Geste Frankreichs noch ein Tauschgeschäft gemacht werden, aus dem Frankreich möglichst viel herauszuschlagen müsse. Die Gegenleistungen, die Frankreich verlangen dürfe, sollten nicht übertrieben sein. Zuerst handele es sich darum, über die Räumung der zweiten Zone mit Deutschland ins Reine zu kommen. Hierzu könnten verstärkte Sicherheitsgarantien verlangt werden, etwa eine Verlängerung der Rheinlandkontrolle über den von Stresemann als Grenze gesehenen Zeitpunkt von 1935 hinaus. Die Kontrolle solle vom Völkerverbund ausgeübt werden. „Wenn“, so heißt es, „eine Verhandlung über die Räumung der zweiten Zone von Erfolg gekrönt wäre, so wäre ein Präzedenzfall geschaffen und nicht minder Arbeitsmethoden und Arbeitsgewohnheiten für die viel wichtigeren Verhandlungen bezüglich der Räumung der dritten Zone festgelegt.“ Diese letztere denkt sich dann der Verfasser im Zusammenhang mit der Regelung der Finanzfrage, die natürlich stark von Amerika abhängt. Aber zugleich sollte durch sie auch die „allgemeine Sicherheit“ endgültig geordnet werden.

Der neue englische Botschafter in Berlin

Berlin, 3. August. Der neue englische Botschafter in Berlin, Sir Horace Rumbold, der Nachfolger Sir Ronald Lindsay ist Freitag vormittag zur Übernahme seiner Amtsgeschäfte in Berlin eingetroffen.

Der deutsche Krankentagg für Demokratie und Verwaltung

Am morgigen Sonntag beginnt in Breslau der 32. Krankentagg. Die Veranstaltung muß die Forderung der Versicherten nach wirklicher Demokratie und nach voller Selbstverwaltung auf dem Gebiete der Versicherung mit aller Wucht unterstreichen.

Artikel 161 der Weimarer Verfassung verspricht, daß das Reich ein umfassendes Versicherungswesen „unter maßgebender Mitwirkung der Versicherten“ schafft. Wie so vieles, was die Reichsverfassung enthält, ist auch dieser Grundsatz noch nicht durchgeführt worden. Von einer Mitwirkung der Versicherten in der Unfallversicherung ist überhaupt nicht die Rede. In der Angestellten-, Invaliden- und Arbeitslosenversicherung sind zwar die Versicherten an der Verwaltung beteiligt, keinesfalls aber in einem Maße, das wirklich entscheidend wäre. Inzwischen sind auch schon Juristen an Werke, um das in der Reichsverfassung eindeutig festgelegte Recht der Versicherten anzubeden. Man behauptet schon, daß unter der maßgebenden Mitwirkung nur eine Mitwirkung in den maßgebenden Organen gemeint sei, nicht aber eine Mitwirkung, die von den Versicherten entscheidenden Einfluß einräumt. Um mit diesen Mängeln aufzuräumen, hat die sozialdemokratische Reichstagsfraktion am 3. Juli 1928 dem Reichstag einen Antrag eingereicht, in dem verlangt wird: 1. maßgebender Einfluß der Versicherten, wobei der Zweck der Versicherung und nicht die Art und Höhe der Beitragsleistung maßgebend ist; 2. Beamte und Leiter der Organe der Versicherungsträger sind zu wählen; 3. das Aufsichtsrecht des Staates darf nicht zu bürokratischer Bevormundung führen.

Auf den ersten Blick scheint es, als ob der Antrag offene Türen einrennen wolle und daß er z. B. für die Krankenversicherung maßgebenden Einfluß der Versicherten fordert, den diese bereits haben. Wie liegen aber die Dinge? In den Organen der Krankentassen, den Vorständen und Ausschüssen, haben die Versicherten zwei Drittel der Stimmen und die Arbeitgeber nur ein Drittel. Die Stimmen sind dabei ebenso verteilt wie die Beiträge. Aber trotzdem die Versicherten die überwiegende Beitragslast in den Krankentassen zu tragen haben, fehlt an einer Selbstverwaltung noch sehr viel. Am ausgeprägtesten ist die Selbstverwaltung noch in den Allgemeinen Ortskrankentassen und in den Landkrankentassen, und zwar am stärksten in den großen Kassen. In den kleineren Kassen, besonders auf dem Lande, wagen es vielfach auch heute die Versichertenvertreter noch nicht, die Rechte der Versicherten mit der Energie wahrzunehmen, die sie selbst für notwendig halten. Wer die Verhältnisse der Landarbeiter kennt, wird das begreiflich finden.

Es immer sieht es schon in den Betriebskrankentassen aus. Trotzdem auch hier die Versicherten den überwiegenden Teil der Beiträge zu zahlen haben, werden ihnen wichtige Rechte durch das Gesetz auch heute noch entzogen. So stellt in allen Betriebskrankentassen der Unternehmer unter allen Umständen den Vorsitzenden. Der Vorsitzende des

Vorstandes hat sehr weitgehende Rechte und kann auf die Kassenführung bestimmenden Einfluß nehmen. Dazu kommt noch etwas anderes. Die Angestellten der Betriebskrankentassen werden lediglich vom Betriebsunternehmer allein angestellt. Selbstverständlich handeln sie als Angestellte des Unternehmers nach dessen Anweisungen. Daß aber diese Anweisungen nicht immer im Interesse der Versicherten liegen, braucht man wohl nicht näher zu erläutern. Jedenfalls haben die Versicherten auf die Anstellung der Angestellten in den Betriebskrankentassen nicht den geringsten Einfluß. Allerdings muß dafür der Betriebsunternehmer auch die Kosten für die Angestellten selbst aufbringen. Es ist aber bezeichnend, daß diese Kosten von der Unternehmerschaft außerordentlich gern getragen werden und daß sie sich mit Händen und Füßen dagegen sträuben, die Anstellung der Angestellten auf den Kassenvorstand zu übertragen.

Am schlimmsten sieht es in den Innungskrankentassen aus. So können Innungskrankentassen errichtet werden gegen den ausgesprochenen Willen sämtlicher Versicherten, lediglich auf Beschluß der Innung. Zwar muß nach dem Gesetz der Gesellenausschuß „gehört“ werden. Wenn aber der Gesellenausschuß das Bedürfnis für die Errichtung einer Innungskrankentasse verneint, so ist das für die Handwerksmeister nun noch lange kein Grund, um auf die Errichtung zu verzichten. Die Innungskrankentassen werden dann trotzdem errichtet. Gesetzliche Handhaben dagegen gibt es nicht.

Den Vorsitzenden der Innungskrankentasse bestimmt die Innung. Sie könnte zwar dafür auch einen Versicherten bestimmen, das kommt aber überhaupt nicht vor. Vorsitzender ist in der Regel ein Handwerksmeister. Wo wirklich einmal ein Versicherter als Konzeptionschef Vorsitzender der Innungskrankentasse geworden ist, kann man fast darauf schwören, daß es sich um einen Meißner handelt.

Die Innungen haben es aber in der Hand, den Einfluß der Versicherten noch weiter zu schmälern, dadurch nämlich, daß in den Innungskrankentassen die Handwerksmeister statt des gesetzlichen Drittels die Hälfte der Beiträge übernehmen, dafür kann aber auch die Hälfte der Stimmen beanspruchen können. Sie haben dann Gelegenheit, ihr soziales Verständnis zu beweisen dadurch, daß sie dem Versicherten einen Teil seiner Lasten abnehmen, sie verschweigen aber dabei, daß sie mit dem erreichten Stimmenzuwachs es in der Hand haben, diese Beiträge praktisch durch Abbau durch Mehrleistungen zu niedrig zu halten, daß die Handwerksmeister schon dabei auf ihre Kosten kommen.

Es ist notwendig, daß die Versicherten immer wieder auf diese Ueberreste einer reaktionären Gesetzgebung aufmerksam gemacht werden, damit endlich einmal ausgeräumt werden kann. Der Artikel 161 der Reichsverfassung darf nicht auf dem Papier stehen bleiben; die Versicherten müssen unter allen Umständen darauf bestehen, daß ihnen auch in den Krankentassen ein ihrer Stimmenzahl entsprechender Einfluß eingeräumt wird.

Heute Sonderbeilage: Deutscher Krankentagg

Hege gegen die Reichsregierung

Deutschnationale Vorstellungen zur Auslieferungsfrage im Auswärtigen Amt — Reaktionärer Reifall gegen Hermann Müller und Hilferding

Die Zeitungen der Rechten hegen Tag für Tag gegen die Reichsregierung und behaupten immer wieder aufs neue, sie nehme im Auslieferungsstreit eine Haltung ein, die die deutschen Interessen schädige. Am Freitag hatte der deutschnationale Abgeordnete v. Lindener-Wildau eine informative Unterredung mit Ministerialdirektor Köpfe, der den Staatssekretär Schubert vertritt. Nach einer Meldung der „Deutschnationalen Zeitungs-Korrespondenz“ ist Lindener-Wildau zufriedengestellt und hat auf Grund seiner Informationen im Auswärtigen Amt erklärt, daß der von seiner Partei beabsichtigte Antrag auf Einberufung des Auswärtigen Ausschusses des Reichstages zunächst noch zurückgestellt werde, was natürlich noch lange keine Gewähr dafür bietet, daß die Schimpfpanade in der deutschnationalen Presse abgeblasen wird.

Warum dieser Lärm?

Die „Dresdner Volkszeitung“ veröffentlicht eine Äußerung Hermann Müllers zur Kolonialpolitik, die folgendermaßen lautet:

1. Trotzdem dem Deutschen Reich das Recht auf koloniale Betätigung nicht bestritten werden kann und die koloniale Schuldfrage in der früheren kolonialen Betätigung Deutschlands keine Begründung findet, soll das Deutsche Reich aus praktischen Gründen den Erwerb von Kolonien nicht antreiben. Die deutsche Wirtschaft leidet an Kapitalmangel. Wie soll auch noch das Kapital aufgebracht werden, das zur Einleitung einer nutzbringenden Kolonialpolitik in den Kolonien investiert werden müßte? Zurzeit haben die Deutschen bei den erwachenden, nach kolonialer Selbständigkeit drängenden Kolonialwünschen das größte Ansehen, gerade weil Deutschland an der kolonialen Ausbeutung fremder Völker nicht mehr beteiligt ist. Das muß sich auch handelspolitisch günstig für Deutschland auswirken.
2. Auch zur kolonialen Betätigung Deutschlands durch Uebernahme eines Kolonialmandats liegt kein Grund vor. Deutschland soll sich in der Mandatskommission des Völkerbundes vielmehr der Völker annehmen, die in den Mandatsgebieten wohnen. Das wird dem deutschen Ansehen und dem deutschen Handel nützlich sein.
3. Das Deutsche Reich soll für seine Angehörigen in allen Kolonien und Mandatsgebieten die volle Gleichberechtigung mit den anderen Nationen fordern, damit ihm günstigerer Rohstoffbezug gestattet ist.

Die Argumentation Hermann Müllers ist so treffend, daß die deutsche Kolonialgesellschaft in Harnisch gerät und die Presse mit einer langen Zurechtweisung bombardiert, in der sie an Reichstag und Reichsregierung die Frage richtet, wie sie sich zu dieser Antwort „des Reichstanzlers“ stellen. Daß die Presse der Rechten in diesen Ueberweisungen protestiert, versteht sich von selbst. Das arbeitende Volk hat keinen Grund, sich um diesen Spektakel sonderlich zu kümmern. Es weiß, daß die deutsche Kolonialpolitik eine der vielen Marotten des letzten Hohenzollern war, die Deutschland in der Welt verhasst gemacht haben, und hat nicht den geringsten Sinn für neue kolonialpolitische Experimente.

Im übrigen handelt es sich nicht um eine Äußerung des Reichstanzlers, sondern des sozialdemokratischen Parteiführers Hermann Müller aus dem Jahre 1927, und die nationalistische Presse, die in der Äußerung Hermann Müllers wertvolles Material gegen den Reichstanzler herbeizuschaffen sucht, hat sich in die Wesseln gesetzt. Neben diese Äußerung, die im Dezemberheft 1927 der „Europäischen Gespräche“ nachzulesen ist, stehen noch eine ganze Reihe von Äußerungen hervorragender Politiker, die ähnlich wie Hermann Müller urteilen. So schreibt der bekannte Professor Sonn:

„Deutschlands Aufgabe ist nicht, mit unzureichenden Mitteln ein absterbendes System zu unterstützen, es muß vielmehr als Vertrauensmann der von der Kolonisation bedrohten Völker und als Führer der Staaten ohne Kolonien sein Möglichstes tun, das Zeitalter der Kolonisation in das Zeitalter der Gegenkolonisation reibungslos überzuleiten.“

H. Zimmermann, der ehemalige Staatssekretär des Auswärtigen Amtes, äußert sich folgendermaßen:

„Leider sind wir bei der Aufteilung kolonialer Gebiete zu spät auf dem Wege erschienen. Länder, die durch ihre klimatischen und Bodenverhältnisse sich zu Siedlungsgebieten größeren Ausmaßes für Deutsche geeignet hätten, sind uns nicht zugefallen und werden uns auch in Zukunft schwerlich zufallen. Die erste Voraussetzung für koloniale Betätigung ist daher nicht vorhanden. Die zweite Voraussetzung haben unsere Kolonien nur in bescheidenem Umfange erfüllt, da die dorthin bezogenen Rohstoffe keinen erheblichen Wert erreichten. Unter diesen Umständen scheint mir weder der Erwerb neuer Kolonien noch die Wiedererlangung einer oder mehrerer unserer früheren Kolonien in Mandatsform erstrebenswert. Es kommt hinzu, daß der Weltkrieg den Eingeborenen kolonialer Gebiete die Augen geöffnet hat. Das Selbstbestimmungsrecht der Völker wird auch von den unterdrückten Schwarzen verlangt. Der Aufbruch der Völker in Afrika durch den schwarzen Erdteil und treibt seine Bewohner zu engem Zusammenfluß. Es ist meines Erachtens nur eine Frage der Zeit, daß die Schwarzen sich von der Herrschaft des weißen Mannes befreien werden. In wenigen Jahrzehnten werden die Kolonialpolitik treibenden Völker durch die Macht der Verhältnisse gezwungen sein, die Eingeborenen der Kolonien als gleichberechtigt zu behandeln und ihnen die Verwaltung ihrer Gebiete zu überlassen. Dieser natürlichen Entwicklung entgegenzuwirken und uns durch erneute koloniale Betätigung auch noch Abneigung und Haß der Schwarzen zuzuziehen, muß meines Erachtens das Deutsche Reich vermeiden. Nach meiner Ansicht werden wir uns demnach darauf zu beschränken haben, für unsere Reichsangehörigen und für unsere Kolonialbevölkerung in fremden Kolonien wie in den Mandatsgebieten volle Gleichberechtigung mit den anderen Nationen zu fordern.“

Auch Hilferding muß herhalten

Die Hege gegen die sozialdemokratischen Minister kommt nie zur Ruhe. Eine Berliner Zeitungskorrespondenz, die sich „Deutscher Schnellbrief“ nennt, verbreitet die Nachricht, daß das Deutsche Reich mehrere hundert Millionen neuer Schatzanweisungen ausgeben wird. Die deutschnationale Presse kürzt sich mit wahren Heißhunger darauf, um der Mittwelt auseinanderzusetzen, daß der Reichsfinanzminister Hilferding auf der einen Seite Schulden über Schulden mache und auf der anderen Seite durch die Senkung der Lohnsätze den Arbeitern Vorteile zukommen lasse.

Sachlich ist zu den Dingen das Folgende zu sagen: Zur Deckung der im außerordentlichen Haushalt vorgesehenen Ausgaben verfügt das Reich über offene Anleihekredite. Die zu beschaffenden Mittel sollen für werbende Anlagen, insbesondere für die Fortführung des Kanalbaues, des Siedlungswertes, für Wohnungsbau, Arbeitsbeschaffung usw. dienen. Um eine unmittelbare Inanspruchnahme des Kapitalmarktes zu vermeiden, wurde mit den Trägern der Sozialversicherung Zustimmung genommen, in welchem Umfang sie in der Lage und gewillt sind, an der Beiriedigung des Geldbedarfes, die für die vorgesehenen Zwecke von ihrem Standpunkt aus eine besondere Förderung verdient, teilzunehmen. Es würde sich gegebenenfalls um die Ausgabe von verzinslichen Schatzanweisungen mit einer Laufzeit von einigen Jahren handeln, die nicht an den Markt gebracht werden, sondern bis zur Fälligkeit in festen Händen bleiben sollen. Die Träger der Sozialversicherung haben den gemeinnützigen Zweck der Verwendung der aufzubringenden Mittel sowie die damit erzielte, im Interesse der sozialen Versicherungsträger liegende Entlastung des Arbeitsmarktes anerkannt und ihre grundsätzliche Bereitwilligkeit, zur Deckung des Geldbedarfes beizutragen, erklärt. Es handelt sich zunächst lediglich um ein vorläufigermaßen vorgeschlagenes Feststellungsverfahren, ohne daß der Zeitpunkt und das Ausmaß der Schatzanweisungsausgabe schon bestimmt ist.

Laxin führt ab, es wirkt sehr milde, versuch es, und Du bist im Bilde

Will die Hugenbergpresse nun noch weiter lügen?

Der Meldung des „Jugenddeutschen“ über ein Ausschlußverfahren gegen Hugenberg durch den Ausschluß der Deutschnationalen Volkspartei im Wahlkreis Westfalen-Nord folgte bekanntlich ein Dementi der Hugenberg'schen Presse unter der Ueberschrift: „Wieder eine Falschmeldung.“ Es handelte sich dabei um eine offizielle Mitteilung des Landesverbandes Westfalen-Nord der Deutschnationalen Volkspartei, daß ein Ausschluß-Ausschluß der Deutschnationalen Volkspartei Westfalen-Nord nicht existiert, und die wie folgt lautet: „Sollten also zwei oder drei Mitglieder der im Wahlkreis Westfalen-Nord circa 20 000 eingeschriebenen Mitglieder der Partei zu einer Sonderaktion zusammenzutreten, so könne es sich nur um eine Stellungnahme von wenigen Außenleitern, nicht die einer Sektion handeln.“ Dieses Dementi der Deutschnationalen Volkspartei wird lügen gestraft durch einen Bericht über eine Tagung des Ausschusses der Deutschnationalen Volkspartei für Westfalen-Nord, die am Donnerstag abend in Böhne stattgefunden hatte. In dem Bericht es u. a.:

„In Böhne in Westfalen fanden sich die Vertreter von mehreren Tausend kaufmännischen und gewerblichen Angehörigen aus den Städten Bielefeld, Minden und Frankfurt, dem Landkreis Minden, Kreis Bielefeld, den Kreislagen Lippe und Schaumburg-Lippe und der Grafschaft Schaumburg zu einer Beratung über die Krise in der Deutschnationalen Volkspartei zusammen. In der einstimmig angenommenen Entschliessung heißt es u. a.:

„Die Versammlung forderte für die zahlreichen republikanischen Anhänger der Deutschnationalen Volkspartei Heimatreue in der Partei. Nachdem in den vergangenen Jahren bis in die neueste Zeit hinein über die Frage Monarchie im Sinne der Wiederherstellung der Hohenzollern-Dynastie oder der Schaffung eines Verfassungsstaates abweichende Auffassungen zum Ausdruck gebracht worden sind, muß den gegebenen Verhältnissen im Interesse der Entwicklung der Partei durch eine Änderung des Programms und der Grundsätze Rechnung getragen werden.“

Es heißt dann in der Entschliessung weiter, die Partei dürfe der Monarchie wegen nicht auf Macht und Einfluß und auf die Jugend verzichten, und es wolle dann, zu Hugenberg übergehend, in der Entschliessung folgen:

„Es ist erwiesen, daß der Abg. Dr. Hugenberg seine Macht und seinen Einfluß mit aller Rücksichtslosigkeit für das Ende des Verfalls (Ausschluß Lambach Die Red.) eingesetzt hat. Der Abgeordnete Dr. Hugenberg nicht vor der Drohung zurückgeschreckt, eine eigene politische Gruppe mit Fraktionsstärke zu bilden, um die Entfernung des Gewerkschaftlers Lambach zu erreichen. Damit trägt der Abg. Hugenberg gleichzeitig die Verantwortung dafür, daß der Streit um die Jugend ausgebrochen worden ist auf den Kampf der gewerkschaftlich organisierten Angehörigen um die Erhaltung der sozialen Grundgesetze der Partei und deren Vertretung. Die Versammlung hat im letzten Wahlkampf die Kandidatur Hugenberg aufstürzende Schwierigkeiten im Interesse der gesamten Partei stillschweigend getragen. Sie sind aber nunmehr nicht mehr in der Lage, fernherhin für eine Liste Hugenberg einzutreten. Nur der Ausschluß des Abg. Hugenberg durch den Landesauschuß des Wahlkreises Westfalen-Nord kann die Vertrauensgrundlage wiederherstellen, die es mehreren tausend nationalsozialistischen Angehörigen ermöglicht macht, in der Partei der Ausdrucksgruppierung nationalsozialistischen und internationalsozialistischen Willens zu erblicken. Aus diesem Grunde wird der Ausschluß beauftragt, das Ausschlußverfahren gegen den Abg. Dr. Hugenberg einzuleiten. Die Gesamtpolitik der Partei (Gemeint ist vor allen Dingen die Stellungnahme gegen die soziale Gesetzgebung. Die Red.) ist zweifellos nur dadurch möglich geworden, daß der amtliche Parteiapparat sich in den Händen von Parteifunktionären befindet, die in ihrer personellen Befehlsgewalt keineswegs mehr der Zustimmung der Anhänger der Deutschnationalen Volkspartei entsprechen.“

Am Schluß der Entschliessung erfolgt ein Appell an Lambach. Der Abg. Lambach wird gebeten, gegen seinen Ausschluß keine Berufung einzulegen, solange durch den Einfluß des Abg. Dr. Hugenberg keine Aussicht besteht, daß eine für Lambach und seine Anhänger in der Jugend sowie unter den nationalen Angehörigen annehmbare Entscheidung zu erwarten ist.

Der Seewolf.

Von Jack London.

22) (Nachdruck verboten.)

Wie auf dem Vorkamp und in der Kombüse, so geht es auch im „Zwischendeck“ und auf dem Achterdeck dieses wahren Höllenschiffes zu. Die Leute kämpfen wie wilde Tiere. Die Jäger erwarten jeden Augenblick eine Schießerei zwischen Smole und Henderson, deren alter Streit noch nicht beigelegt ist, während Wolf Larsen sagt, daß er, wenn er dazu käme, den Überlebenden töten würde. Er sagt ohne Umschweife, daß die Jäger sich feinetwegen gern alle gegenseitig totschlagen und auffressen könnten, wenn er sie nicht so nötig zur Jagd brauche. Wenn sie sich nur ruhig verhalten würden, bis die Jagd vorbei ist, verspricht er ihnen einen köstlichen Carneval. Dann kann sich ihr Groll austoben, die Überlebenden können die Toten ins Meer werfen und sich eine Geschichte ausdenken, wie sie verunglückt sind. Ich glaube, selbst die Jäger entsetzen sich über seine Kaltblütigkeit. So gefährliche Burlesken sie auch sind: ihn fürchten sie. Vor einigen Abenden hatte ich das Berggülden, Wolf Larsen in der Bibel lesen zu sehen, von der ein Exemplar in der Seemannskiste des toten Steinermanns gefunden worden war. Ich war gespannt, welche Ausbeute der Kapitän von dieser Lektüre haben konnte, und er las mir aus dem Prediger Salomo vor. Ich hätte mir einbilden können, daß er, als er verlas, seine eigenen Gedanken ausdrückte, und seine Stimme, die tief und traurig durch die kleine Kajüte hallte, nahm mich gefangen und hielt mich fest.

„Ich sammelte mir auch Silber und Gold und teure Schätze von Königen und den Ländern, ich schaffte mir Säger und Sägerinnen und viele Frauen.“

Und ich ward groß und schaffte mehr als jedweder, der vor mir in Jerusalem gewesen war, auch meine Weisheit verblieb bei mir.

Als ich mich aber wandte auf alle meine Werke, die meine Hände geschafften, und auf die Mühe, die ich angewendet hatte, siehe: alles nichts und hasten nach Wind und kein Erfolg unter der Sonne. Alles wie alles. Ein Begebnis ist dem Gerechten und dem Frommen, dem, der opfert, und dem, der nicht opfert.

Dies ist ein Übel in allem, was unter der Sonne geschieht, daß ein Begebnis allen ist, und des fasset sich der Menschensohne Herz mit Bösem, und Bahn ist in

ihrem Herzen während ihres Lebens, und nach diesem geht es zu den Toten!

Denn wer ist ausgenommen? Allen Lebenden ist Hoffnung, denn es ist besser um einen lebendigen Hund als um den toten Löwen.

Denn die Lebenden wissen, daß sie sterben werden, aber die Toten wissen nicht das geringste, und ihnen ist kein Lohn mehr, denn ihr Andenken wird vergessen.

Da haben Sie's, Hump,“ sagte er, schloß das Buch über seinen Fingern und blickte mich an. „Der Prediger,



Auch im Zwischendeck kämpften die Leute auf diesem Höllenschiff wie wilde Tiere.

der König über Israel in Jerusalem, dachte wie ich. Sie nennen mich einen Pessimisten. Ist dies nicht der schwärzeste Pessimismus? „Alles ist nichts und hasten nach Wind.“ „Kein Erfolg unter der Sonne.“ „Ein Begebnis für alle“, für den Toten wie für den Weisen, für den Reinen wie den Unreinen, den Sünder und den Heiligen, und dies Begebnis ist der Tod, etwas Böses, wie er sagt. Denn der Prediger liebte das Leben und wollte nicht sterben, und so sagte er, daß ein lebendiger Hund besser sei als ein toter Löwe. Er zog Eitelkeit und Qual dem Schweigen und der Unbeweglichkeit des Grabes vor. Und das tue ich auch. Krabbeln ist gemein, aber

nicht zu krabbeln, wie Erde und Stein zu sein, ist ein abscheuerregender Gedanke.“

Meine Einwände, mein Widerspruch waren vergebens. Er überschüttete mich förmlich mit Argumenten.

„So ist das Leben nun einmal. Das Leben wird sich stets empören, wenn es spürt, daß es aufhören soll. So geht es mir, und so geht es Ihnen, ja, selbst Ihnen, denn Sie empörten sich gegen den Tod, als Köchlein das Messer für Sie wehte. Sie fürchteten den Tod, und das Leben in Ihnen, aus dem Sie bestehen und das stärker ist als Sie, wollte nicht sterben. Sie haben von dem Instinkt der Unsterblichkeit gesprochen. Ich spreche vom Instinkt des Lebens, der um so stärker wird, je näher der Tod kommt, und der, wenn der Tod vor der Tür steht, den Instinkt der Unsterblichkeit überwindet. So ist es Ihnen ergangen — das können Sie nicht leugnen —, weil ein verrückter Cooney das Messer wehte.“

Jetzt fürchten Sie ihn. Und Sie fürchten mich. Wenn ich Sie bei der Kehle packe, so — und seine Hand umkrallte meinen Hals und der Atem stockte mir —, und begänne, das Leben aus Ihnen herauszupressen, dann würde Ihr Unsterblichkeitsinstinkt verglimmen. Ich sehe die Todesangst in Ihren Augen. Sie suchten mit den Armen in der Luft herum. Sie bieten Ihre ganze winzige Kraft für den Kampf ums Leben auf. Ihre Hand packt meinen Arm — sie fühlt sich so leicht an wie ein ruhender Schmetterling. Ihre Brust leuchtet, Ihre Zunge streckt sich zum Halse heraus. Ihre Augen verschimmen: „Leben! Leben! Leben!“ schreien Sie. Und Sie schreien, weil Sie leben wollen — hier und jetzt, nicht hinterher. Sie zweifeln an Ihrer Unsterblichkeit, nicht wahr? Bahal! Sie sind ihrer nicht sicher. Sie wollen es nicht darauf ankommen lassen. Nur dieses Leben ist Ihnen etwas Sicheres.“

Ich hörte nichts mehr. Als ich wieder zu mir kam, lag ich auf dem Boden, während er, eine Zigarre rauchend, mich mit dem bekannten forschenden Ausdruck betrachtete. „Nun, habe ich Sie überzeugt?“ fragte er. „Hier, trinken Sie. In einer halben Stunde wird Ihnen wieder gut sein. Und ich verspreche Ihnen, daß ich keine handgreiflichen Beweisgründe mehr gebrauchen werde. Stehen Sie auf. Sie können sich auf einen Stuhl setzen.“

Und mit dem Spielzeug, das ich diesem Ungeheuer war, wurde die Unterhaltung über den Prediger und andere Dinge wieder aufgenommen. Die halbe Nacht saßen wir noch. (Fortsetzung folgt.)

Die Deutsche Bergwerkszeitung verteidigt Hugenberg

Die „Deutsche Bergwerkszeitung“ nimmt mit wohlthuender Offenheit zum Fall Lambach Stellung. Sie erzählt, Lambach habe bewußt den Krach provoziert, um die Mitglieder des Deutschen Handlungsgewerkschaftsverbandes von der letzten Parteitagung abzulenkten. Nach dieser Entdeckung läßt sie dem Scharfmacher gegen alles, was Gewerkschaft heißt, freien Lauf. Die Gewerkschaften wirken nachgerade als Sprengpulver in der Partei. Die Anhänger Lambachs und die Presse der verschiedenen Parteien hat den Streit um die Monarchie gewalttätig in den Mittelpunkt der Diskussion über den Fall Lambach gerückt, während in Wirklichkeit zur Debatte steht, ob den Gewerkschaften innerhalb der Parteien ein noch größerer Einfluß im Sinne ihrer gewerkschaftlichen Bestrebungen eingeräumt werden muß und darf. Geheimrat Hugenberg hat nichts anderes getan, als das Gewicht seiner Persönlichkeit innerhalb seiner Fraktion zur Geltung zu bringen, was sein gutes Recht war und ist. Daß er durch sein Angelegenheitskreise seiner Partei es fertig bringen, einen Ausschluß zu beantragen, kann man doch wirklich nur von einem humoristischen Standpunkte auffassen. Allerdings ist dieses Vorgehen ein Beweis dafür, daß infolge des dauernden Nachgebens der Bürgertums in den letzten Jahren den Gewerkschaften ihre Macht zu Kopfe zu steigen beginnt und sie sich überdies doch auch in die vorhandenen Grenzen nicht mehr im Klaren sind.

Also: Die Gewerkschaften sind „wirtschaftsschädlich“. Ihr Einfluß muß zurückgedrängt und bekämpft werden. Hinzu mit den Gewerkschaften aus den Reichsparteien — das ist der Sinn der Ausführungen des Scharfmachers. Diese Ausführungen sind ungeheuer aufklärend und beherzigenswert. Was haben Gewerkschaftler in Reichsparteien zu suchen?

Würdige Verfassungsfeiern in den Schulen

Ein Erlass des Preussischen Unterrichtsministers
Der Republikanischen Beschwerdestelle Berlin waren aus Kreisen der republikanischen Lehrerschaft ständig Klagen darüber zugegangen, daß die Verfassungsfeiern in den Schulen in ihrer äußeren Gestaltung sehr zu wünschen übrig ließen. Insbesondere wurde der Mangel jeder Ausschmückung des Festsaals und die auffällige Vermeidung der Reichsfahne gerügt. Der Preussische Minister für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung, dem dieser Sachverhalt vorgetragen wurde, hat nunmehr in seinem Erlass vom 18. Juli 1928 unter anderem folgendes verfügt:
„Es ist hier wiederholt zur Sprache gekommen, daß in der Ausschmückung der Schulaulen, Turnhallen und Schulklassen vielfach auch das unterlassen ist, was ohne Kosten zu würdiger Ausstattung möglich gewesen wäre. Ich wiederhole deshalb, daß die Feiern in den Schulen in einem würdigen äußeren Rahmen stattfinden haben.“

1. Die Umbildung des Kabinetts richtet sich nach den Mehrheitsverhältnissen auf dem Parteitag.
Bisher hatten auf den Parteitagen der Konservativen stets die Schugöllner die Mehrheit, und der Parteivorstand sah sich vielfach gezwungen, ihre unbecomenden Anträge beiseitezuschieben.

Kommunistenverhaftungen in Lettland

Riga, 3. August. In Wolmar wurde von der lettlandischen politischen Polizei eine Durchsuchung der Räume der Arbeitergewerkschaften vorgenommen. Die Hausdurchsuchung soll stark belastendes Material gegen den Führer der Unabhängigen Sozialdemokraten ergeben haben. Wisla war früher Mitglied der Sozialdemokratischen Partei Lettlands, wurde aber vor einiger Zeit wegen seiner kommunistischen Neigungen aus der Partei ausgeschlossen. Auf Grund des gefundenen Materials wurde Wisla verhaftet. Neben Wisla sind noch drei Kommunistenführer in Haft genommen worden.

Calles will nicht Präsident bleiben

Mexico-City, 3. August. (Eigener Drahtbericht.) Präsident Calles sprach sich in einem Interview über das nationale Problem aus. Er beabsichtigt kein Verbleiben in der Präsidentenämter und richtet sich kritisch nach der mexikanischen Verfassung. Er betont den rapiden Fortschritt Mexikos in den letzten Jahren, der Mexiko in naher Zukunft eine bedeutende Rolle im Konzert der zivilisierten Nationen sichere. Calles unterstreicht die Unfruchtbarkeit der gegen die Arbeiterbewegung und besonders der gegen Morones vorgebrachten Beschuldigungen im Obregonmord. Die Arbeiterbewegung, deren Führerschaft von höchsten Idealen geleitet werde, sei sicherlich nicht durch den gewaltigen Tod des sozial denkenden Obregon gefördert. Calles betont, die Schuld an dem Mord Obregon könne ehrlicherweise nicht dem gesamten Klerus und Katholizismus aufgebürdet werden. Andererseits sei aber unzweifelhaft die individuelle Schuld einzelner Katholiken und Mitglieder des Klerus festgestellt.

Die Untersuchung gegen den Mörder Obregons

New York, 3. August. Nach einer Meldung aus Mexico-Stadt ist der Oberstaatsanwalt Nieto der Ansicht, daß der Mörder Obregons Toral Mitglied der unter dem Namen „Villa de Guadalupe“ bekannten Terroristenbande ist. Unter den Beschuldigten befindet sich auch die Medizinerin Concepcion; der ebenfalls verhaftete Castro wird beschuldigt, den vergangenen Mai in der Höhe von Toluca Bomben geworfen zu haben. Die bisherigen Aussagen der Verhafteten lassen darauf schließen, daß die geistigen Urheber sich noch in Freiheit befinden. Die Untersuchung gegen die Gefangenen und Zeugen wird noch etwa zehn Tage in Anspruch nehmen. Erst dann wird der Prozeß gegen Toral eröffnet werden.

Die Gegenjäger im russischen Dorf Ermordung von Dorfkorrespondenten

Moskau, 3. August. Die Sowjetpresse bringt in letzter Zeit wieder zahlreiche Meldungen über die Ermordung von Dorfkorrespondenten der kommunistischen Zeitungen durch Großbauern. So wurde in der Ukraine bei Winniza ein besonders aktiver Dorfkorrespondent ermordet. Der Täter konnte verhaftet werden. Aus dem Gouvernement Smolensk wird gemeldet, daß dort der Vorsitzende eines Dorfflorets zusammen mit dem Schriftführer und zwei weiteren Mitgliedern des Sowjets unter der Beschuldigung verhaftet worden sind, einen Dorfkorrespondenten ermordet zu haben, der über Mißstände in der Dorferwaltung in den Blättern berichtet hatte.

Letzte Nachrichten Flugpostaufnahme auf offenem Meer

Paris, 4. August. (Eigener Funkbericht.) Auf dem französischen Ozeandampfer „Zele de France“ ist gestern in Le Havre ein neuer Flugpostdienst vom Dampfer aus zur Küste erprobt worden. Dieser Dienst wird künftig auf den großen französischen Ozeandampfern eingeführt. In je 500 Kilometer Entfernung von der französischen bzw. amerikanischen Küste steigt ein Wasserflugzeug mit Postkisten an Bord auf. Auf diese Weise wird die Beförderungzeit der Post von Amerika nach Frankreich und umgekehrt um 24 Stunden verkürzt werden.

Kreuzigung im Eisenbahnwagen

In einem Abteil der Berliner Stadtbahn ist am Freitag der Artist Reinhold Ullmer gekreuzigt aufgefunden worden. Es handelt sich nicht um einen mysteriösen Selbstmordversuch, sondern um einen artifizischen Trick, den Ullmer schon mehrmals ausgeführt hat. Die Deffnungen für die Fügel an Händen und Füßen sind in wochenlangender Behandlung geschaffen worden. Ein Nagel war ohne Kopf und bestand sich bereits auf dem rechten Kreuzfügel. Der Artist legte sich nun auf das Kreuz, führte mit den Händen zunächst die Fügel durch die Löcher beider Füße und der linken Hand, um dann zum Schluß die rechte Hand auf den Nagel ohne Kopf zu legen. Ullmer, ein früherer Deckoffizier, bestand sich seit längerer Zeit in den schwierigsten wirtschaftlichen Verhältnissen. Er hoffte, durch dieses phantastische Unternehmen Aufsehen zu erregen und so ein Engagement zu erhalten. Er wollte sich verpflichten, längere Zeit am Kreuze auszuhalten. Ein Gastwirt hatte Ullmer die nicht unbeträchtlichen Summen für operative Eingriffe vorgestreckt.

Ein Berliner Waffenlager ausgehoben

Berlin, 3. August. Das Polizeipräsidium teilt mit: „In dem Keller eines Hauses in der Friedrichstraße wurden von den Beamten der politischen Polizei 742 Gewehrpatronen und eine Parabellum-Pistole vorgefunden und beschlagnahmt. Die Gegenstände waren im Besitz eines Hausbesizers, der sie als ehemaliger Führer der früheren Einwohnerwehr widerrechtlich aufbewahrt und nicht abgeliefert hatte. Strafverfahren ist eingeleitet.“

Spartakistenstand in St. Ingbert

Saarbrücken, 3. August. (Eigener Drahtbericht.) Die vom Zentrum mit einem Zentrumsoberbürgermeister regierte saarpfälzische Stadt St. Ingbert hat ihren Spartakistenstand. Der Leiter der städtischen Sparkasse, der zentralistische Finanzrat Pirchner, hat insgesamt hinter dem Rücken seiner Aufsichtsinstanzen und des Bürgermeisters Kredite in Höhe von über fünf Millionen Goldmark ausgeben, von denen der größte Teil verloren sein dürfte. Pirchner hat an eine Holz- und Eisen-großhandlung in St. Ingbert, mit der er eng befreundet ist, und an deren Tochtergesellschaften und ebenso an eine Harnberger Seifenfabrik seines Bruders diese Kredite ohne die notwendige Deckung ausgegeben und dadurch die Bürgerkasse seiner Stadt um mindestens zwei bis drei Millionen Mark geschädigt. Die Fraktionen der verschiedenen Parteien des Stadtrats, der Sparkassenvorstand, der Bürgermeister und Vertreter der Sozialregierung haben bei einer jetzt vorgenommenen Revision des Sparkassenvertrages in der oben angegebenen Höhe festgestellt, von denen mehr als die Hälfte verloren sein dürfte. Bei entsprechender Kontrolle seitens des Zentrumsoberbürgermeisters und seiner Zentrumsmehrheit hätten die Sparkassen des zentralistischen Finanzrates nicht so lange unaufgedeckt bleiben können.

Die Spannung im Osten England und Litauen — Neue polnische Alarmmeldungen

Warschau, 3. August. Der Londoner Korrespondent des „Lutrowang Kurjer Codzienny“, der, wie das Blatt in einem Artikel ankündigt, seine Informationen aus erste Quelle schöpft hat, berichtet, daß England zwei Möglichkeiten für den Fall ins Auge gefaßt habe, daß Litauen sich vor der Genfer Tagung zur Annäherung normaler Beziehungen mit Polen nicht entschließen sollte und dies auch während der Septembersession des Völkerbundsrats in Genf nicht tun würde. Polen soll nach diesen Informationen entweder freie Hand gegenüber Litauen behalten oder Litauen soll wirtschaftlich blockiert werden, um es zur Revision seines Standpunktes zu veranlassen.

Die polnische Presse veröffentlicht nach wie vor Alarmmeldungen von der polnisch-litauischen Grenze. Die „Polonia“ meldet aus Wilna, daß auf litauischer Seite erneut starke Gruppenbewegungen beobachtet worden sind. In dem Grenzgebiet Druskienniki soll eine Abteilung Pioniere zum Bau betonierter Schützengraben und zur Errichtung von Drahterhebungen eingesetzt sein. In einer Entfernung von wenigen Kilometern von der polnischen Grenze habe die litauische Artillerie Schießübungen abgehalten.

Das führende Organ der litauischen Linksoption, die sozialistische „Victuovs Zinios“, äußert sich, übrigens wie auch andere Oppositionsblätter, sehr pessimistisch über die Lage Litauens. Die deutschen Ratschläge in Kowno sowie die Ausführungen der Sowjetpresse hätten nach Ansicht des Blattes nur gezeigt, daß Litauen von diesen bei den Staaten im Falle eines polnischen Angriffs auf keine militärische Hilfe rechnen könne. Litauen sei daher ausschließlich auf die eigenen Kräfte angewiesen. Polen bereite die öffentliche Meinung der Welt auf einen neuen fait accompli vor. Bemerkenswerterweise endet sich das Blatt scharf gegen die deutschfeindlichen Angriffe der litauischen Regierungspresse und erklärt, die Opposition habe Woldebaras schon seit jeher gewarnt, wieviel von Deutschland zu erwarten. Es sei aber auch unfinnig, zu behaupten, daß eine endgültige Verständigung zwischen Polen und Deutschland nur auf Kosten Litauens erfolgen könnte.

Die litauische Opposition feiert den Verfassungstag

Kowno, 2. August. Obwohl die Regierung den Verfassungstag als gefeierten Feiertag abgeschrieben hat, wurde er von den oppositionellen Elementen als Ruhetag begangen. Die Oppositionspresse bringt Betrachtungen, in denen die Bedeutung des Verfassungstages für die staatliche Konsolidierung Litauens gewürdigt wird.

Deutschland und Frankreich

Köln ist rheinisches Kulturzentrum und politischer und kultureller Mittler zwischen Deutschland und Frankreich. Der temperamentvolle Rheinländer fühlt sich jeher deutsch, aber die unmittelbare Nähe der französischen Kultur hat ihn immer gemacht gegen jenes Stodpreußen, das sich auf das Bismarckische Deutschland übertrug, und wenn Herriot sich Köln auswählte, um dem deutschen Volk zu versichern, daß Frankreich die Verständigung mit Deutschland wolle, so war das der rechte Ort. Und Herriot sprach auch zur rechten Zeit. Er ging in denselben Tagen nach Köln, in denen vor 14 Jahren Eisenbahnzug über die Rheinbrücken nach Westen rollte, vollbesetzt mit deutschen Männern, die bestimmt waren, in rascher Fahrt Nordfrankreich zu überrennen und Paris zu erobern. Er sprach in denselben Tagen für die deutsch-französische Verständigung und für den Frieden, in denen die französischen Nationalisten die „Schreden der deutschen Invasion“ erinnern und gab dadurch der aufstrebenden Welt mit aller Deutlichkeit zu verstehen, daß die einstigen Franzosen über die Dinge von 1914 bis 1918 hinweg sind.

Und der französische Unterrichtsminister ging nicht aus eigener Initiative, er ging als Beauftragter der französischen Regierung nach Köln. Allerdings, so verständigungsbereit und so friedensfreundlich wie er, sind nicht alle Minister der Regierung Poincaré. Aber was kommt es darauf an! Herriot ging im Auftrag der Regierung, und die anderen Minister können ihn nicht desavouieren. Sie wollen ihn auch gar nicht desavouieren.

Inzwischen entrüsteten sich die französischen Nationalisten darüber, daß Herriot zu den „Böses“ geht und die deutschen Nationalisten regen sich künstlich darüber auf, daß er es wagt, so unmittelbar nach dem Auslieferungskrieg in Deutschland zu reisen. Auch die Wühlen der Nationalisten wollen klappern — hören und dröhnen. Lassen wir ihnen ihre Entrüstung, sie ist ungefährlich, denn wir schreiben nicht 1914, sondern 1928. Herriot hat von der neuen Ethik und von der Solidarität der Nationen gesprochen. Schöne und große Ideen! Aber was wären diese Ideen, wenn nicht heute politische und wirtschaftliche Notwendigkeiten Deutschlands und Frankreichs zur Zusammenarbeit zwingen. Schon in den letzten Jahren vor dem Kriege war es Sitte geworden, daß deutsche und französische Politiker zusammenkamen, um für den Frieden zu manifestieren. Jean Jaures und August Bebel haben in diesen Manifestationen flammende

Worte für die deutsch-französische Verständigung gesprochen, und doch kam bald der Krieg. Die imperialistische See, systematisch über die Völker ausgegossen, rief die Millionen in den Krieg. Aber dieser Krieg war kein frisch-fröhliches Jagen, er war nervenaufreibend und Massenmord und endete in einem Blutbad, in Finanz- und Wirtschaftskrisen und in Arbeitslosigkeit.

Und das alles hat dem Nationalismus den Stoß versetzt, von dem er sich niemals wieder erholen wird. Klingenden Gewinn hatten die Kriegstreiber in England und Frankreich den arbeitenden Massen als Siegeslohn versprochen — Massennot und Massenelend kamen. „Nie wieder Krieg“ wurde auch in Frankreich und England die Losung der Arbeitermassen. Sozialistische Mobilisierungen folgten. Herriot wurde, geführt durch die Sozialistische Partei, Ministerpräsident in Frankreich und MacDonald trat an die Spitze der Arbeiterregierung in England.

Unter dem Einfluß des Linksblocks in Frankreich und der Arbeiterpartei in England wurde die Gewaltpolitik am Rhein liquidiert und die französische Befragung aus dem Ruhrgebiet zurückgezogen. Unter dem starken persönlichen Einfluß Herriots wurde die Reparationsfrage der vertraglichen Regelung entgegengeführt und Deutschland und Frankreich Ruhe zum Wiederaufbau gegeben.

Damals war diese Politik in Frankreich nur als Politik des Linksblocks möglich. Heute spricht Herriot als Minister einer französischen Regierung, die weit davon entfernt ist, ein Linksbündnis zu sein, und deren Präsident Poincaré heißt. Derselbe Poincaré, der kurz vor den Wahlen seine nationalstischen Manifeste in die Tagespresse und für die deutsch-französische Verständigung sprach, weil er wußte, daß diese Umstellung die Vorbedingung für seinen Wahlerfolg war.

Das ist der Fortschritt. Das kennzeichnet den Umschwung in Frankreich, und diese Umschwung freut sich auch die deutsche Sozialdemokratie, die immer in vorderster Reihe für die deutsch-französische Verständigung gekämpft hat.

Die Pariser Presse über Herriots Kölner Besuch

Reaktionäre Entrüstung über Adenauers Rede
Paris, 4. August. (Eigener Funkbericht.) Der größte Teil der Pariser Presse hielt sich in Aufmachung und Kommentaren dem Kölner Besuch des Unterrichtsministers Herriot gegenüber merklich zurück. Nicht ein einziges Blatt der Linken hat die Reden Adenauers und Herriots kommentiert. Dagegen haben einige Stellen der Reden des Kölner Oberbürgermeisters die Entrüstung eines Teiles der Reichspresse hervorgerufen, insbesondere die Feststellung, daß Frankreich eine große Gelegenheit habe, das Herz Deutschlands zu gewinnen. Der „Figaro“ erwidert darauf mit einem heftigen Schmähartikel, wie er lange nicht in französischen Blättern zu lesen war. Der „Avenir“ schreibt, Frankreich würde sich über die ihm gereichten Blumen mehr freuen, wenn nicht immer gleich die Rechnung beigelegt wäre. Der „Matin“ dagegen erkennt die Aufmerksamkeit an, deren Gegenstand der Unterrichtsminister in Köln war und schreibt: Herriot habe stets versichert, er werde nicht verfehlen, dem Ministerrat hierüber Bericht zu erstatten.

Amerikanische Gesandtschaft in Nanjing?

Berlin, 4. August. Die Berliner Blätter geben eine Meldung der Agentur Indopacifique aus Tokio wider, nach der die Vereinigten Staaten abgesehen von dem kürzlich unterzeichneten Handelsvertrage beabsichtigen sollen, auf das Regime der Exterritorialität zu verzichten und in Nanjing zu errichten.

Auch England zu einem Abkommen mit Nanjing bereit

London, 4. August. In schriftlicher Beantwortung einer parlamentarischen Anfrage stellt Außenminister Chamberlain fest, daß er bereit wäre, mit der Nanjingregierung über ein Abkommen ähnlich dem zwischen den Vereinigten Staaten und Nanjing geschlossenen Vertrag zu verhandeln. Dem britischen Gesandten sei auch bereits eine diesbezügliche Anfrage der Nanjingregierung zugegangen.

Die englische Zollfrage weiter in der Schwebe

Die Verhandlungen im englischen Kabinett über die Zollfrage haben weder zu einer Klärung noch zu einer Einigung geführt, und man sah sich daher gezwungen, ein Ferien-Kompromiß zu schließen, um sich für einige Monate auf folgende Punkte zu einigen:
1. Bis Oktober verzichten alle Minister auf programmatische Reden für oder gegen den Schutz Zoll.
2. Baldwin arbeitet bis zum Oktober für den konservativen Parteitag ein Wirtschaftsprogramm aus.
3. Anhänger und Gegner des Schutzzoll stellen zu Baldwins Programm auf dem Parteitag prinzipielle Ergänzungsanträge bei freier Abstimmung.

Schauspielhaus Operettenbühne
Tel. 36300
Seute und täglich 20 Uhr:
Die große Schwarz-Revue
"Wissen Sie schon?"
24 Bilder von Emil Schwarz und
Bruno Gardt-Warden
Musik von Fritz Lehner. 6595

Schlesische Philharmonie
Dienstag, 7. August 1923, 19¹⁵ Uhr:
Konzert im Südpark
Leitung: Kapellmeister H. Behr
Programm u. a.: 6592
Ouvertüre „Der Freischütz“ Weber
Don Juan Rich. Strauß
Eroica-Sonate Beethoven
Ouvertüre „Sommerabendstraum“ . . . Mendelssohn
Eintrittspreis: Erwachsene 1.00 Mk., Kinder 50 Pf.
Bei ungünstiger Witterung findet das Konzert im Saal statt.

Konzerthaus WAPPENHOF
Heute Sonnabend
im großen und kleinen Saal:
Sommerfest
des Radfahrer-Vereins „Solidarität“
Bei schöner Witterung im großen Garten
ab 8 Uhr
Große Abend-Varité-Vorstellung
mit dem brillanten August-Programm. Eintritt 25 Pf.

Wohin am Sonntag?
Nach dem **Amerik. Vergnügungspark Kl. Gandau**
Inhaber: Reichert
Großes Kinderfest veranstaltet von dem Verein
ebem. Kriegsgefangener Westend
Pony- u. Gondelfahrten, anschließend Touren- u. Schleifenfahrten.
Im großen Saal Einweihung des neuen Parketts. Totensonntag
und 1. Weihnachtseierabend Saal für Vereine noch zu vergeben.

Parteigenossen
besucht unsere Reichdruck-
ausstellung in unserer Buch-
handlung Neue Taschenstraße 11
Eintritt frei!
Augenblicklich ausgestellt:
Dürer - Rembrandt

+ Magerkeit +
Schöne volle Körperform durch Steiners
Oriental Kraut-Pillen
In kurzer Zeit erhebliche Gewichtszunahme und blühendes
Aussehen (für Damen prachtvolle Büste) Garant. unschädlich,
ärztl. empfohlen. Viele Danksschreiben. 25 Jahre welt-
bekannt. Preisgekrönt mit gold. Medaille und Ehrendiplom.
Preis p. Pack (100 Stück) 2.75 Mk.
Zu haben in den Apotheken:
D. Franz Steiner & Co., Berlin W. 30.12.

Die Buchkarte
ermöglicht jedem die Anlegung einer
guten Bibliothek
Bequeme Zahlungsbedingungen von
wöchentlich 50 Pfennigen
Nur gute Bücher ohne jeden Preis-
aufschlag aus der
Volksbuchhandlung Schlesierdruck
TREBNITZ ♦ Breitestraße Nr. 11

Wir kriegen yün Olabnit
Starkstrom- u. Hochspannungs-
anlagen - Licht u. Kraft
Wir kriegen yün Wonen
Belüftungssysteme
Heiz- und Kochapparate
Maschinen und Motoren für Gewerbe, Landwirtschaft und Industrie
Wir kriegen unsere Belüftungssysteme in der Ausführung des Bauhütten-Betriebs-Verbandes,
Margaretenstraße 17, im Saal, beschaffen zu wollen.

Breslauer Glühlampen-Gesellschaft u. G. m. b. H.
Breslau 1, Raupstraße 34, L. - Tel. 567 22

Heinrich's Konfektions-Haus
Reuschestr. 11/12
Das Haus für große Weiten
Benutzen Sie die Gelegenheit, zu diesen unerreicht billigen Sommerend-
Preisen gute Qualitätswaren bei uns einzukaufen / Nur so lange Vorrat reicht

Ein großer Posten Voll-voile Kleider bis Gr. 52, in neuesten Mustern 6.95 9.85	Ein großer Posten Blusen in verschiedenen Seidenstoffen einfarbig und gemustert 4.95 9.85 6.95	Ein großer Posten Kasha- und Wollstoffkleider moderne Formen und Farben 7.95 12.50 9.85	Ein großer Posten Allwetter-Mäntel sportmäßig gearbeitet imprägniert auch für starke Damen nur 16.50	Ein großer Posten Kostüme blau, schwarz und farbig, ganz gefüttert z. Teil auf Seide 19.75 29.00	Neue Winter-Mäntel zu Sommerpreisen aus den neuen karierten molligen Stoffen mit Plüsch oder Pelzbesatz, zum Teil auf Futter auch für starke Damen 29.00 39.00 19.75
Desgleichen in Mousseline Waschseide und Zephir 6.95, 2.95 3.95, 2.95	Ein großer Posten Röcke weiß, schwarz und farbig, plissiert und glatt, bis Größe 52 9.85 8.95 3.95 Windjaden u. Alpaka - Jacke nur solange Vorrat 5.85	Ein großer Posten seid. Kleider gemustert u. einfach mit eleganter Weste und ganz weiten Röcken bis Größe 52 29.00, 24.00, 19.75	Ein großer Posten entzückende jugendliche Mäntel u. d. beliebt. kariert 7.95 nur 14.50 in bester Qualität	Ein großer Posten Wiener Strickwaren Kleider 29.00 Pullover u. Westen nur solange Vorrat wird unter regulärem Preis	

Breslau-Süd
Sonntag, 5. August
Dienstag, 7. August
Beginn 15 Uhr
7 Rennen mit Foto
(Flach- und Hindernisrennen)
Sonderzug ab Hauptbahnhof (Bahnsteig 5) 14 Uhr 10 Minuten
Alles Nähere Anschlagssäulen und Vorverkaufsstellen

TRAUGOTT BERNDT
INH.: ED. PAHL
Aelteste, größte und bekannteste
PIANOFORTE-FABRIK
BRESLAU, Ring 8
Zahmacerleichterung

Bäckerei Konditorei
Bestell-Geschäft
Hermann Scholz
Fernspr. Nr. 568 98
Breslau 5
Gräbischer Str. 65
Dreimal täglich (frische Semmeln und Brötchen)
Torten, Kaffee- und Tee-Gebäck
Vollkorn-Brot Graham-Brot
für Magen-, Darm- und Zuckerkrankte

Kinderwagen Puppenwagen
labelhaft billig
Klappwagen, Kinderbetten, Kasten- und Leiterwagen
Korbmöbel
alle Ersatzteile, Räder, Reparaturen
Jonas, jetzt Reuschestraße 40.

Die Volksschule als Einheitschule
Von Dr. Max Apel.
Bestellungen werden von der Expedition dieses Blattes sowie von sämtlichen Kolonialzentren entgegengenommen.

Fuchs die große Mode von Mark 25.00 an
Pelz-
Ausbesserung, Modernisierung, Verlängerungen.
von Jacken zu Mänteln jetzt zu ganz niedrigen Sommerpreisen
J. Kornstein, Kupferstraße 44
Reparatur-Abteilung kostenlos - Tel. 2062

Der Jungbrunnen im Allenschwimmbad
ständig einwandfreies frisches Wasser.
Schwimmunterricht das ganze Jahr Dampf-, Heißluft- u. elektr. Lichtbäder, Wannenbäder, Inhalatorium, Massage, Fußpflege.
Täg. außer Sonntags 8-20 Uhr Das Hallenschwimmbad und seine künstlerisch ausgestatteten Erfrischungsräume gehören zu den Sehenswürdigkeiten Breslaus. 12061

+ Seamen
wenden sich bei Bedarf an hygienischen Wäscheverbraucher an langjährige Spezialisten
Sämtliche Wäsche für Herren- u. Wogenbetriebe
Jr. M. Böhm Hygienisches Wäschegeschäft
Breslau 2, Grünstraße 9

Anzüge
Hosen 150/33
Windjacken
Gummi-Mäntel
3 Mark
wöchentl. Abzahlung
Mücke, Taunzienstr. 51
Jeder Arbeiter raucht
Jubiläums-Stumpfen
würzige, pikante Zigarre nur 5 Pf. das Stück
G. Kretschmer
Schmiedestraße 23b.

Da ich nötig Geld brauche verkaufe ich teilweise weit unter dem Selbstkostenpreis
50 Räder Damen 55 Herren 55
Teil mit Torpedo, Köning
Conti: 3.75, Il. 2.95
Ford: 3.95, 2.95, 1.95
Schlauer: 3.95, 2.95
Sattel 3.95
Rathausstr. 18, Friedrich-
Wilh.-Str. 50, Gr. Auswahl

Dampf- u. Wannenbadeanstalt
früher Dianabad
Geöffnet von 8-20 Uhr, Sonntags von 8-11 Uhr.
Willmannstraße 10

Buchhandlung Volkswacht
Modernes Antiquariat
Breslau 3 Neue Grauenstraße 5

Arbeitsmarkt
Heimarbeiterinnen
für Hosen, welche nur gute Arbeit liefern, wollen sich mit Probearbeit und Ausweis sofort melden.
Arbeitsgesellschaft für Wollwaren und Bekleidungs
12065 Breslau 5, Gartenstraße 7

Lehrmädchen
zur Ausbildung im Verkauf, Lager und Büro zum baldigen Antritt gesucht. Persönliche Meldungen mit schriftlichen Bewerbungen vormittags von 9 bis 11 Uhr.
Gefa G. m. b. H.
Breslau, Taunzienstr. 6.

Liebig-Theater
Täglich 8 Uhr
Sonntags 2 Vorstellungen
nachmittags 4 Uhr
und abends 8 Uhr
Nur noch bis 8. August
Der
Internationale Publikum
und Presse-Erfolg
Gastspiel des Berliner
Metropoltheaters

Die lustige Sünde
Musik von
Friedr. Haymond
Heidi Eisler
Arthur Hell
Martin Kettner
Preis ab 1 Mk.
Guter und billiger
Mittags- u. Abendessen
Wiburgerstraße 59 L.

Sie verdienen täglich
10 Mt. an Spülmittel.
persönlich kommen.
Netze
in Serge, Ritzei, Weiss
Nermlutter * Kofke
Garn, Knöpfe, Sterne
Erdat, alles sehr billig, un-
Ware * Detail und Eng-
Bertold Lipper
Heinrichstraße 16
Hilflichen Oberstraße
und Weibergergasse 4

Möbel
zu billigen Preisen
auf bequemste
Teilzahlung
Gegründet 1898.
Hübner
Reuschestraße 2

Bohnungen
Hausbereinigung
mit Wohnung von jung
Chepar mit Kind gelad
eigent. Kaution Offert. un-
Gr. 366 Volkswachtstr. 11
Neue Graupenstraße 5.

Verkäufe
Photo-Apparate
Gelegenheitskauf
Hübner, N. Schwelba, Str.

Kleine Anzeigen
Ihre komplexe gezielte ein-
haltige Anzeigen von Ver-
käufen, Kaufgeboten u. a.
nur von Privat. Woch-
3 Wemige, Letz 4 Wemige

Radioapparat aus P
hand zu kauf. gesucht. Preis
unter B 259 an die G. d. S.

Zwei engl. Bettstellen im
Spital und Aufst.-Kattage
Zwei Nachttische u. Apert
Wäschekrat mit Spiegel
verkauft billig Bäderer
straße 69.

**Sofa, Küchenschrank, großer
Spiegelrahmen, Bettstelle**
zu verkaufen. Heilmann, We-
merstraße 40, Winterhaus.

Arbeiter Angestellte Beamte
Einzelmöbel
kompl. Wohnungs-Einrichtungen
kaufen Sie in solider und handwerksmäßiger Ausführung hergestellt in den Werkstätten des von den Gewerkschaften gegründeten
Bauhütten-Betriebs-Verband Schlesien G. m. b. H.
Interessenten werden zur Besichtigung der Möbel-Ausstellung im
Hofe des Gewerkschaftshauses, Margaretenstraße Nr. 17,
geöffnet werktags von 8 bis 13 Uhr und von 15 bis 19 Uhr, eingeladen
Freigewerkschaftlich Organisierte erhalten Zahlungs-erleichterungen

Breslauer Nachrichten

Breslau, den 4. August 1928

Aufmarsch zur Antikriegsfundgebung

Um der Anti-Kriegsfundgebung am morgigen Sonntag besondere Wucht zu verleihen, marschieren die Teilnehmer geschlossen nach dem Zirkus Busch. Pünktlich 9 1/2 Uhr erfolgt der Aufmarsch von folgenden Sammelpunkten:

- | | |
|-------------------------------------|----------------------|
| Kleinburg, Grabischen, Südwest: | Hohenzollernplatz |
| Röpelwitz und Nikolaitor: | Striegauer Platz |
| Süden, Strehlener Tor, Ohlauer Tor: | Leichäder, Brausebad |
| Ordertor, Sandtor, Scheinwig: | Greifensauplatz |
| Innere Stadt: | Neumarkt |

Der Aufmarsch erfolgt also pünktlich 9 1/2 Uhr. An die Spitze jedes Zuges wird sich eine Musikkapelle setzen. Alle Parteigenossen und alle, die mit dem Gedanken des Völkerverständnisses sympathisieren, nehmen geschlossen an dem Zuge teil.

Die Distriktsführer sorgen dafür, daß alle Züge pünktlich am Sammelpunkt zur Stelle sind.

Schicksal!

Der Mensch sah auf der Bank in der Parkanlage. Der Morgen dämmerte. Ihm war eine Nacht gewichen, die erfüllt war von einer unheimlichen, trübsinnigen Finsternis, durch die der mattglatte, gelblichgelbe Schein einer Parlaterne das zerquälte, trostlose Gesicht des Menschen beleuchtet hatte.

Dieser Mensch, von dem ich erzählen möchte, war hungrig. Ein Hunger zehrte ihn aus. Hunger nach Brot und Liebe. Er war einsam. Einsamkeit, der erhabenste Freund einer glücklichen Seele, der grimmigste Feind einer unglücklichen Kreatur.

Er hoffte noch. Die Ober aber, die hier in der Nähe ihr gelbliches Gewässer durch die Großstadt jodelte, war tief und bereit, hoffnungslos, verzweifelte Menschen in ihren Fluten zu begraben.

Des Menschen Kleidung war ärmlich und sauber. Seine Hände zeigten noch Spuren früherer Gepflegtheit. Er stand nun auf. Blies seinen warmen, trockenen Atem in die erstarrten Hände. Dann steckte er eine Hand in die Tasche und fingerte an seinem Kleinod. Es war eine Postkarte, die ihm eine Firma geschickt hatte; er sollte sich in ihren Räumen vorstellen.

Der Mensch durchwanderte Straßen. Er war sehr müde. Aber seine letzte Energie, sein letzter Funke Selbstbewußtsein lag in dieser Hoffnung, engagiert zu werden von dem ehemaligen Freunde, dem einzigen, der den Mut ausbrachte, den Menschen zu kennen nach dessen Entlassung aus dem Zuchthaus.

Die angegebene Zeit rückte heran. In einer Schaufenster-scheibe musterte er sein Spiegelbild. Es konnte ja noch alles gut werden. Er ging hinaus.

Man empfing ihn in den eleganten Räumen sehr höflich. Ein schönes Mädchen mit hohen, schlanken Beinen bat ihn, Platz zu nehmen. Dann setzte er sich in einen der weichen Gobelin-sessel. Außer ihm war kein Mensch im Raum. Verschwommen sah er einige Journale. Er hörte aus geistvoller Entfernung das Surren eines Telefons. Dann schlief er ein.

Als die Sekretärin hereinkam, und ihn zum Direktor zu führen, und ihn schlafen sah, ergriß sie die Initiative und rief den Hausdiener. Man weckte den Menschen. Man komplimentierte ihn hinaus.

Ein kleiner Schrei. Ein schwerer Fall. Das Wasser der Oder schlägt einige Blasen. Menschen sammeln sich an. Wort-folgen schwärzen. „Ein Mensch hat sich das Leben genommen...“, so hört man sagen.

Verfassungsfeier der Breslauer Behörden

Die Verfassungsfeier der Breslauer Behörden, die im Schauspielhaus unter Mitwirkung von Rachele Mik-Jaenide und der Schleichenden Philharmonie unter Leitung des Kapellmeisters Behr sowie des Gesangsvereins Breslauer Lehrer unter Leitung des Vizekapellmeisters Mag Krause stattfinden wird, hat folgende Vortragsfolge:

1. Ouvertüre zu „Freischütz“ Carl Maria v. Weber
2. Männerchor mit Orchester: „Die Allmacht“ Schubert
3. Liedet, am Flügel (begleitet von Dr. Mik):
 - a) an das Vaterland C. Grieg
 - b) Dagegen G. Rauw
4. Festrede von Universitätsprof. Dr. Rosenfeld-Hülln.
5. Ansichtslied gemeinsamer Gesang des Deutschlandliebdes.
6. Männerchöre:
 - a) Segenswunsch M. v. Weinzierl
 - b) Was ist des Deutschen Vaterland G. Reichardt

Am Verfassungstage

bleiben die Büros im Gewerkschaftshaus geschlossen. Die Mitglieder der verschiedenen Organisationen werden in ihrem eigenen Interesse ersucht, die für diesen Tag, Sonnabend, den 11. August, tätigen oder beabsichtigten Besuche und Geschäfte an den vorhergehenden Tagen zu erledigen.

Auf zum Waldfest!

Sonntag, den 5. August, findet das von der freien Gewerkschaftsjugend veranstaltete Waldfest statt. Um mit unseren Eltern ein paar Stunden fröhlichen Ausgelassenheit erleben zu können, laden wir alle gewerkschaftlich organisierten Jugendlichen hierzu ein. Das Kabarett der Namenlosen tritt auf (Bänkelsang, Kleinigkeiten des Alltags u.v.), sportliche Darbietungen, Volkstänze, Sprechbewegungschor und eine Revue „Was ist zu tun?“, das alles könnt ihr sehen für 20 Pfennig Eintrittspreis. Wir treffen uns also alle am 5. August, 14.30 Uhr, alte und junge Kolleginnen und Kollegen an der Endstation der Linie 15 in Oswitz. Keiner veräume darum das Waldfest der Freigewerkschaftsjugend im Oswitzer Wald zu besuchen. Sollte es jedoch regnen, wird das Fest um acht Tage verschoben.

Die Jahrhunderthalle in Breslau

von Alfred Weidert

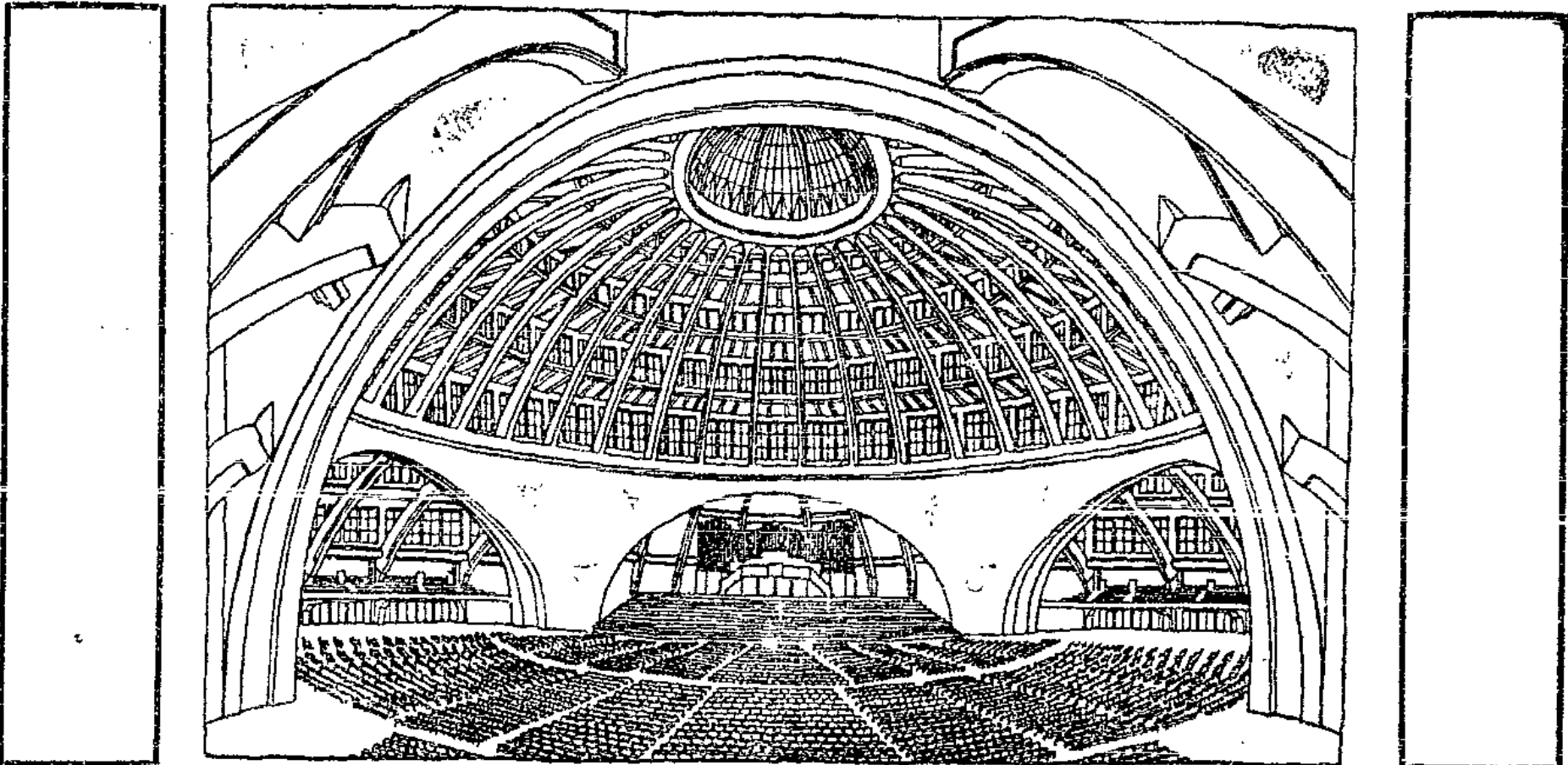
Wenn die Abgesandten der Ortskrankenkassen Deutschlands und die auswärtigen Gäste ihre Schritte nach dem Tagungsort Breslau lenken, wird sich die Umgegend der Versammlungshalle, der Scheinwiger Park, mit seinem uralten Eichenbestand im schönsten Schmuck zeigen.

Die Stadt, in deren Mauern die Dichter Gustav Freytag und Karl v. Holtei dem deutschen Volke unvergängliche Werte schenkten, ist eine Fundgrube für Altertumsforscher. Aber auch die moderne Baukunst zeigt sich hier in seltener Aufmachung. Wer die an gewaltigen Ketten hängende Freiheitsbrücke überschreitet und an der Oder hinauf sich nach dem Scheinwiger Park wendet, dem zeigt sich an der Straßeneinmündung Friedrich-Ebert-Straße-Grünericher Weg bald das Ausstellungs- und Messengelände. Zwei Dinge sind es, die dort den Wanderer fesseln, der „Messehof“ und die dahinter in gigantischem Ausmaß sich zeigende Jahrhunderthalle, der „Dom der Demokratie“. Beide Bauten sind aus entgegengesetzten, aber neuzeitlichen Baumaterialien errichtet.

Im Anfang blieb die Halle systematisch für Veranstaltungen der Arbeiterschaft, ganz gleich, ob es sich um Feite oder um politische Versammlungen handelte, verschlossen. Heute dient sie allen Volksschichten zu größeren Veranstaltungen kultureller Art und zu Ausstellungszwecken.

Offiziell erhielt der Bau den Namen Jahrhunderthalle. Als aber in den Novembertagen der Revolution der Erbauer der Halle in der Uniform eines Pionieroffiziers eine Ansprache an die versammelte unübersehbare Menschenmasse in dieser Halle hielt, nannte er sie am Schluß seiner Rede den „Dom der Demokratie“.

Die Halle ist in massiver Eisenbetonkonstruktion errichtet. Die Kuppel hat 67 Meter Spannweite und übertrifft sämtliche bisher errichteten Kuppelbauten. Die nächstgrößten massiven Kuppelbauten sind das Pantheon in Rom mit 43 Meter Spannweite und die Sophientirche in Konstantinopel mit 35 Meter Spannweite.



Der „Messehof“, in den die 32. Krankenkassentagung einberufen wurde, ist ein erst im Frühjahr 1925 fertiggestelltes, völlig aus Holz errichtetes Gebäude. Die im Innern der Halle sich frei im Halbkreis schwingenden Holzbögen tragen das breite Dach über dem mächtigen Raum. Das Ganze bietet nun außen wie von innen in Verbindung mit moderner Malerei dem Auge einen gefälligen Anblick. Das im Juli 1925 gefeierte Gauifest des Reichsbanners Schwarz-Rot-Gold bewies uns, daß dieser Raum 30 000 bis 35 000 Menschen bequem fassen kann.

Der „Dom der Demokratie“ dagegen reißt sich aus Beton und Eisen empor. Der letzte Hohenzollernkaiser hatte bei seinem Besuch in Breslau anlässlich der Jahrhundertfeier 1913 schon das Gefühl, daß dieser Bau den Anbruch einer neuen Zeit verkünde, denn er vermied, sich die Wunder der Ingenieurkunst und menschlicher Arbeit näher zu betrachten. Die eingehende Besichtigung des Wagens, in dem Napoleon gefangen wurde, war ihm wichtiger.

Die Halle mit der äußeren Umgebung, ein halbkreisförmig sich mächtig ausdehnender, mit Blattpflanzen umrankter Säulengang, die „Bergola“, ist ein besonderes Schmuckstück der Stadt Breslau. Der äußere Aufbau der Halle wirkt auf den Beschauer etwas bedrückend. Wer aber den Innenraum betritt, wird übermüht von dem Eindruck, den die in läutendem Schwingen nach oben geführten Streben verursachen, die sich in einer gewaltig wirkenden, architektonisch schönen Kuppel vereinigen. Die Stadtgemeinde Breslau ließ diesen Bau im Jahre 1912 zur Erinnerung an die Freiheitskriege 1813/14 nach dem Entwurf des Stadtbaurates Berg errichten. Wie ängstlich noch damals sogenannte königliche Baukreise dachten, besaß der Ausspruch des ehemaligen Stadtmeisters, königl. Baurats Krull: „Auf keinen Fall gehe er diese Halle, er beschränkte, die Sache halte nicht, sie werde einträgen.“

Der Innenraum des „Doms der Demokratie“ ist 42 Meter hoch. Der Flächeninhalt des Innenraumes beträgt 6000 Quadrat-

meter. Die gesamte bebaute Fläche der Halle ist 12 000 Quadratmeter. Von den ungeheuren Lasten, die einer der vier Eckpfeiler zu tragen hat, kann man sich einen Begriff machen, wenn man weiß, daß ein solcher Hauptpfeiler eine Grundfläche von 165 Quadratmetern aufweist. Die Halle faßt rund 20 000 Personen.

Die Baukosten betragen einschließlich der Orgel 2 1/2 Millionen Mark. Der erste Spatenstich zu dem Riesenbau erfolgte am 31. August 1911, die Uebergabe zur Benutzung Ende Mai 1913.

Die Halle ist in ihrer jetzigen Form nicht als vollendet zu betrachten, es fehlt ein amphitheatralischer Einbau, damit die Zuhörer besser hören und sehen können, eine Heizungsanlage im Innenraum und die künstlerische Ausgestaltung durch farbige Plastik und farbige Fenster. Der Krieg hat leider auch hier verheerend gewirkt und diese Kulturaufgabe noch nicht lösen lassen.

Wie das Bild der Innenansicht zeigt, ist im Hintergrunde eine Orgel eingebaut, die 110 000 Goldmark (Einhundertzehntausend Mark) Baukosten verursachte. Die Orgel mit ihren 15 133 Pfeifen einschließlich einer Fernorgel stellt die größte bisher gebaute Orgel der Welt dar.

Die Orgel wurde von dem Personal der Firma Sauer, Frankfurt a. D. hergestellt. Im November 1912 wurde die Bestimmung aufgegeben, im März 1913 traf die erste Ladung in Breslau ein. Der Transport der 50 500 Kilogramm schweren Orgel erforderte 11 Waggons. Der Spieltisch allein, der vier Quadratmeter Flächenraum bedeckt, wiegt 2000 Kilogramm. Im September 1913 war die Aufstellung beendet.

Von den 15 133 Pfeifen kann der Organist beinahe 5000 zugleich erklingen lassen, wenn er voll in die Tasten greift und vorher einen kleinen Tritt mit der Bezeichnung „Tutti mit allen Koppeln“ gedrückt hat. In diesem Falle schließt er geräuschlos 1146 Kontakte auf einmal und öffnet 193 Ventile, indem er 242 Magnete mit elektrischem Strom versorgt. In der Orgel sind vorhanden 3451 Platinpfeilkontakte, 2850 Silberdrahtkontakte, circa 15 000 Schraub- und 25 000 Lötstellen, also rund 47 000 Stellen, an denen der geringste Fehler vom Publikum unter den Umständen als Heulen sehr unliebsam bemerkt wird. Von den Pfeifen ist die größte 10 Meter lang, die kleinste nur 9 Millimeter. Die Klangschönheit dieser einzigen Riesengorgel wird der Besucher beim Morgenkonzert am zweiten Verhandlungstage bewundern können. Und wenn schon lange die mächtigen Akkorde des „Benediktus“ verklungen sind, dauernd wird ihm diese Stunde in Erinnerung bleiben.

Die Tagungsteilnehmer sollten eine Besichtigung des Spieltisches nicht unterlassen. Er besteht aus fünf Klaviaturen (Manualen). Gegenüber, an der Westseite der Halle, in 25 Meter Höhe, ist die Gegenorgel angebracht. Die Luftlinie vom Spieltisch zur Gegenorgel ist 80 Meter. Auf der 5. Klaviatur wird die Gegenorgel gespielt, zu der das Kabel eine Länge von 380 Meter Hin- und Rückleitung hat. Dem Organisten stehen in gut erreichbarer Entfernung 1638 Einzelorgane zur Verfügung und zwar 3377 Tasten, 911 Kombinationszüge, 20 B-Registerdrücken, 156 Druckknöpfe zwischen den Manualen, 25 Pedaltritte, 4 Schwellentritte, 1 Registerhebel und 1 Registerwalze.

Den Wind für diese Anzahl von Pfeifen liefert ein Ventilator, der von einem Motor mit 12 Pferdekraft angetrieben wird. Für die Gegenorgel ist ein Motor von 1 1/2 Pferdekraft in Betrieb. Wollte man die Windkraft durch Menschen erzeugen, so müßten 12 Mann Hölze treten.

Damit dürfte das Wesentlichste über den Riesenbau der Halle gesagt sein.

Wer sich noch näher informieren will, der sei auf die erschienenen Broschüre „Die Riesengorgel in Breslau“, die Aufträge von Stadtbaurat Berg und Regierungsbaumeister Walker enthält, und auf „Erläuterung der Disposition und musikalischen Wertung der Orgel“ von Oberorganist Burkert-Breslau hingewiesen. Die letzten Angaben verbanke ich diesem.

Zur Vermittlung von Umschuldungskrediten

an Landwirte und Pächter im Stadtkreise Breslau hat der Magistrat auf Anregung der Landwirtschaftskammer beschlossen, für den Stadtkreis Breslau einen eigenen Unterausschuß einzusetzen, der aus einem Vertreter des Finanzamtes, einem Vertreter des Magistrats und je einem Vertreter des großen, mittleren und kleinen Grundbesitzes besteht. Umschuldungskredite werden gewährt um schwerdrückende, schwebende Schulden (Darlehensschulden, Schulden bei Händlern und Handwerkern, rückständige Löhne, Abgaben usw.), die durch erstklassige Hypothekendarlehen nicht abgedeckt werden können, in niedrigerverzinsliche, langfristige Kredite umzuwandeln. Roggenschulden stehen schwebenden Schulden gleich. Die neuen Kredite werden von der Provinzialhilfskasse ausgezahlt. Die Verzinsung beträgt einschließlich eines Verwaltungskostenbeitrages 7 1/2 Prozent, die Tilgung jährlich 1,17 Prozent, die Gesamttilgung also 8,42 v. H. Die Auszahlung erfolgt zu 93,25 Prozent. Die sich bei der Begebung der Dollar ergeben. Differenz hat der Darlehensnehmer zu tragen, wodurch sich voraussichtlich eine Auszahlung von 92,80 H ergeben wird.

Das zu gewährende Darlehen soll in der Regel höchstens 20 v. H. des Grundstückswertes betragen und in erster Linie zur zweiten Stelle des Wertes (40-60 Proz.) gewährt werden. Ausnahme kann ein Darlehen auch zur Auffüllung der ersten Stelle — aber in der Regel nur bis zur Höhe von 20 v. H. des Grundstückswertes — bewilligt werden.

Darlehen werden nur gewährt bei genau nachgewiesenem Bedürfnis und sofern durch die Gewährung die gedehliche Fortführung des landwirtschaftlichen Betriebes gesichert wird. Anträge auf Bewilligung von Umschuldungsdarlehen können bis spätestens 15. 8. d. Js. bei dem Magistratsbüro VI, am Rathaus 10, III eingereicht werden; dazu sind Antragsvorbrude bei derselben Dienststelle erhältlich.

Morgen vormittag 10 1/2 Uhr Anti-Kriegs-Kundgebung

Jeder Breslauer Kriegsgegner im Zirkus Busch zur

„Tribüne“ und „Freiheit“

5 1/2 Stunden dauerte eine Verhandlung vor der Großen Ferienkammer, die schon in erster Instanz viel Zeit in Anspruch genommen hatte und deren Fortsetzung wieder viel Zeit beanspruchen wird. Wegen Vergehens gegen das Republiklichkeitsgesetz hatte das Große Schöffengericht den Redakteur Alfons Pilsarski, den Kaufmann und Verleger Robert Schlich, den Betriebsleiter einer hiesigen Buchdruckerei Gustav Arndt zu je 3 Monaten und den früheren Zeitungsverleger Edert wegen Beihilfe zu 6 Wochen Gefängnis verurteilt. Außerdem wurde auf eine vom Gesetz zugelassene Geldstrafe erkannt, die gegen Pilsarski auf 400, gegen Schlich und Arndt auf je 200 und gegen Edert auf 100 Mark bemessen wurde. Gegen dieses Urteil legten sowohl die Angeklagten, die freigesprochen werden wollten, als auch die Staatsanwaltschaft, die eine höhere Bestrafung wünschte, Berufung ein, so daß sich jetzt die erste Ferienkammer mit der Sache zu beschäftigen hatte. Zum neuen Termin war Edert nicht erschienen, da er sich zurzeit auf Reisen befindet. Die Sache gegen Edert wurde deshalb vertagt. Im Laufe der Verhandlung machte sich auch das Bedürfnis bemerkbar, die Sache gegen Schlich zu vertagen, da bei diesem Teil der Verhandlung Edert zugegen sein muß. — Der Anklage liegt folgender Sachverhalt zugrunde. Die Wochenchrift „Tribüne“ war durch den Oberpräsidenten für die Dauer von drei Monaten verboten worden. Bald darauf erschien eine neue Wochenchrift „Die Freiheit“. Die Staatsanwaltschaft ging von der Ansicht aus, daß diese neue Zeitschrift eine Fortsetzung der verbotenen „Tribüne“ sei. Es lag somit ein Verstoß gegen das Republiklichkeitsgesetz vor und das hatte die Erhebung der Anklage gegen die vier oben genannten Personen zur Folge. Pilsarski war der Redakteur, Schlich der Verleger und Edert der Annoncen-Quintessenz der „Freiheit“, und Arndt wurde als der verantwortliche Drucker angesehen. In der ersten Instanz hatten Pilsarski, Schlich und Edert jede Schuld bestritten. Sie behaupteten, die „Freiheit“ sei ein selbständiges Unternehmen gewesen und hätte mit der „Tribüne“ nicht das geringste zu schaffen gehabt. Arndt gab an, daß die ersten drei Nummern der „Freiheit“ in der betreffenden Druckerei hergestellt worden seien, aber um den Inhalt der Zeitung habe er sich nicht gekümmert und auch nicht kümmern können. Auch konnte er nicht wissen, daß es sich um die Fortsetzung einer verbotenen Zeitschrift handle. In der neuen Verhandlung vor der ersten Ferienkammer wurde die völlige Unschuld des Arndt erwiesen, weshalb der Staatsanwalt selbst Freisprechung beantragte, die auch erfolgte. Pilsarski legte im Laufe der Verhandlung ein Geständnis seiner Schuld ab. Hierbei machte er aber geltend, daß er nicht, wie es im Urteil erster Instanz heiße, aus Gewinnsucht gehandelt habe. Nur vom Idealismus habe er sich leiten lassen. Das Gericht hielt dies auch für dargelegt, es verurteilte deshalb den P. auch dieses Mal zu der niedrigst zulässigen Strafe von 3 Monaten Gefängnis, nahm auch davon Abstand, nebenher noch auf eine Geldstrafe zu erkennen.

Die ausgetrocknete Oder

Die wochenlang anhaltende Trockenheit macht sich auch in der Oderfahrt sehr unangenehm bemerkbar. So sind oberhalb Magdeburg mehr als 400 Schiffsseigner mit ihren beladenen Fahrzeugen zu unfreiwilligem Aufenthalt gezwungen. Selbst die letzten Regentage haben hierin keine Besserung einzuwirken lassen. Im Gegenteil zeigt der Pegel Ratibor einen weiteren Rückgang an. Seit Menschengedenken ist der Strom noch nie so weit zurückgegangen, als es jetzt der Fall ist. Als ein besonderes Merkmal ist zu erwähnen, daß die Oder oberhalb Magdeburg gar kein Wasser mehr führt, so daß man sie trocken zu Fuß überqueren kann. Trotzdem ist es jedoch möglich, in kürzester Zeit und auf angenehme Weise bei Benutzung der bekannten Dampfverbindung Radebeul-Katteln vom Oshau-Ufer aus Magdeburg und ab Dampfhaltestelle Magdeburg zu Fuß durch das Oberbett Jungfern-, Königs- und Schlangeinsel zu erreichen. Dieses noch nie dagewesene Ereignis wird sicher viele Breslauer veranlassen, diese Denkwürdigkeit in Augenschein zu nehmen. Die Reeberei Katteln veranstaltet Sonntag im trockengelegten Oberbett oberhalb des Dorfes Magdeburg ein Unterhaltungskonzert, eine Eigenart, die bisher noch nicht dagewesen ist und in Zukunft wohl auch nicht zu erwarten sein dürfte. Es wird im allgemeinen interessanter, zu hören, daß es nur eines einige Tage anhaltenden Regens bedarf, um mit 14000 Tonnern beladenen Fahrzeugen das Befahren dieser Stelle zu ermöglichen.

Ringkämpfe im Zirkus Wulff

Die Freitagkämpfe begannen mit einem Treffen zwischen dem Berliner Herzigloff und dem Berliner Mabus. Obgleich der Berliner äußerst gewandt ist, konnte er gegen den ihm an Körperkraft überlegenen Polen nicht gut auskommen und unterlag schon nach kurzer Zeit. — Hübner und Fischer-Tischkowskij trafen sich als zweites Paar gegenüber. Es zeigte sich, daß Fischer ein Krieger von Format ist, mit dem Hübner durchaus kein leichtes Spiel hatte. Zwei Kampfgänge zeigten jedoch noch kein Resultat. — Im darauffolgenden Kampfe Siegfried gegen Philipp-Charlottenburg gewann ersterer sehr bald die Oberhand und brachte seinem Gegner durch Ausschlagen eine Niederlage bei. — Reich an lombischen Zwischenfällen war die letzte Begegnung des Kroaten Orlando mit dem Rumänen Bognar. Der Kroate erregte durch seinen kräftigen Haarschopf schon von vornherein viel Heiterkeit; der sich abwickelnde Kampf glich stellenweise einer Haselnade. Auch hier war eine Entscheidung nach zwei Kampfgängen noch nicht zu erzielen.

Eine 2. deutsche Kriegsdichtung dieses Jahres

Soldat Sahren, von Georg von der Vring.

J. M. Späth Verlag, Berlin, 3. Aufl. 1928. 394 S.

Nach 10 Jahren Trennung vom unmittelbaren Kriegserleben, so meint Arnold Zweig, der Verfasser des hier bereits ausführlich besprochenen Buches „Der Streit um den Sergeanten Grieg“, wird eine neue Produktion von Werken einziehen, die den Krieg zum Gegenstande haben. „Die Distanz der 10 Jahre aber mag als früherer Termin gelten, um den bloßen Affekt, das Sentiment, die treffende Empörung auszuschalten, um langsam der Gefühlsmöglichkeit Platz zu machen und den Abstand zu schaffen, der für das Kunstwerk unbedingt nötig ist.“

Diese Bedingungen scheinen bei dem Verfasser des vorliegenden Werkes in hohem Maße erfüllt. Ohne leidenschaftlichen Schrei zeichnet er hier das Bild des Krieges in der Geschichte einer Korporalschaft. In sachlicher, klugenhafter Anreicherung treten die verschiedenen Menschen mit all ihren Menschlichkeiten vor uns hin. Der weitaus größte Teil des Buches ist der Schilderung des Soldatenlebens in der Garnison, im Kasernenlager und in der Etappe gewidmet. Aber der ganze Hintergrund des Militarismus, diese unter dem Vorwande des Dienstes an einem höheren Ganzen um sich selbst kreisenden sinnlosen Anforderungen an den Soldaten treten in voller Deutlichkeit hier zutage. In 39 kurzen Kapiteln erleben wir Not und Mangel, Qual und Gefahr, Soldatenjenseitigkeit und Lebensgemeinschaft des Krieges. Das Buch endet mit Gedacht und Flucht.

Der „Soldat Sahren“ im Gegenjag zu Grieg ein sehr einfaches, ja vielleicht derbes Buch. Die Erlebnisse werden nicht nur drastisch wiedergegeben, jede feinste Reflexion darüber wird vermieden. Gewiß hat diese Art der Darstellung ihre Berechtigung. Aber der Krieg bekommt doch auf diese Weise wiederum ein zu idealisiertes Gesicht, eine zu normale Selbstverständlichkeit. Und wir wissen doch, bei allem Abstand vom unmittelbaren Kriegserleben mühen Empörung und Leidenschaft sich nicht zu lösen, sondern immer tiefer den ganzen Menschen in Besitz zu nehmen. Die Willen und Geister erfüllen mit dem Preis wachen Gehalten: „Nie wieder Krieg!“ Kläre Ward.

Die Kindergruppe des Schwimmvereins Poseidon

unternahm am 29. Juli eine Ferienfahrt ins Schloßjoch. Morgens 5.46 Uhr fuhren 34 Kinder in Begleitung ihrer Führer hinaus ins Joch. Die Augen der Kleinen leuchteten vor Freude, als es hieß, den Wagen besteigen, der sie bis Ströbel brachte. Dort wurde ein kleiner Spaziergang unternommen, um die Zeit auszunutzen, bis der Schweidnitzer Zug im Bahnhof einließ. Dann ging es weiter bis Breitenham. Hier wurde gestrichelt, und nachdem sich alles geklärt hatte, ging es weiter nach der Talspitze. Im Staubecken wurde gebadet. Die dort schon lagernden Menschen hatten sich gesammelt, wo die kleinen Poseidonsschwimmer zeigten, wie vertraut sie mit dem nassen Element sind. Ein Ruf des Führers genügte, schon waren die Kleinen angekleidet, und es ging weiter auf die Kynsburg zu. Dort angelangt, hatten alle das Verlangen, den Turm zu besteigen, doch als man hörte, es kostete 25 Pf. pro Person, da legten es die Kleinen vor, sich nach mit einem Spaziergang zu begnügen. Inzwischen wurde das Mittagsmahl bereitet, das aus einer Erbsuppe mit Wiener Würstchen bestand. Jetzt wurde gegessen und etwas gerast, dann aber die Wanderung in der idyllischen Gegend fortgesetzt. Noch einmal wurde im Staubecken gebadet, und so war die Zeit zur Heimkehr herangekommen. Mit munterem Gesang wurde die mehrtägige Heimfahrt zurückgelegt und allseitig der Wunsch ausgedrückt, bald wieder so eine Ferienfahrt zu veranstalten.

Der hundertjährige Kalender und der August

Nach dem hundertjährigen Kalender, der in Landwirte-kreisen noch heute in gewissem Ansehen steht, sollte der 1. und 2. August große Hitze bringen, der 3. bis 19. August anhaltendes Regenwetter. Am 29. August soll es dann schön werden, um schließlich bis zum Monatsende vollends unbeständig zu sein.

Arbeiter-Radio-Bund

Donnerstag, den 9. August, 19.30 Uhr, Monatsversammlung, Zimmer 11, des Gewerkschaftshauses. Tagesordnung: 1. Geschäftliches. 2. Wahl eines Delegierten zum Kongress. Zahlreiches Erscheinen erwartet. Der Vorstand.

Die juristische Sprechstunde

findet nächste Woche, Mittwoch und Sonnabend, von 3—4 Uhr nachmittags statt.

Eingang: Grändelplatz. Er wird nur Rechtsauskunft, und zwar gegen Vorlegung der Abonnementsquittung, erteilt. Schriftliche werden nicht angefertigt. Schriftliche Anfragen können nur beantwortet werden, wenn Rückporto beiliegt.



Straßenhändlernot

Die im Ring der Neuheiten-Verkäufer zusammengeschlossenen Straßenhändler Breslaus beschwerten sich am Donnerstag in einer Versammlung mit den Vätern ihres Gewerbes, die sich in Breslau besonders stark auswirken, weil nur zwanzig Plätze im Innern der Stadt zum Vertrieb von Neuheiten freigegeben sind, während mehrmals so viel Gewerbetreibende dieses Zweiges ihren Lebensunterhalt zu fristen suchen. Der Vorsitzende der Breslauer Ortsgruppe, Moser, anerkannte, daß durch die zunehmende Verkehrssteigerung an verschiedenen besonders belebten Straßenkreuzungen das Handelsverbot berechtigt sei, jedoch sollten sich Magistrat und Verkehrspolizei zur Freigabe noch einiger Plätze entschließen, da die gegenwärtigen Verhältnisse die Händler zwingen, tagelang auszuweichen, damit jeder einmal auf einen der zwanzig Plätze sein Gewerbe ausüben kann. In Berlin und Leipzig sei der Neuheitenverkauf sogar in den Hauptverkehrsstraßen gestattet. Der Hinweis verschiedener Behörden, daß an mehreren geeigneten Stellen der Handel aus ästhetischen Gründen nicht zugelassen werden könne, sei keine zureichende Begründung für die Ablehnung der gemäß berechtigten Wünsche. Da sich viele der heutigen Straßenhändler nur infolge der Arbeitslosigkeit dem ambulanten Handelsgewerbe zugewandt haben, um nicht öffentlichen Zorn zu erregen, müßte ihnen mindestens auch Gelegenheit gegeben werden, ihr Gewerbe auszuüben, oder aber es dürften nicht immer noch neue Gewerbe erteilt werden. Schon mehrmals seien Verhandlungen mit den Behörden ergebnislos verlaufen, da bei Zustimmung des Magistrats die Verkehrspolizei Bedenken geltend gemacht oder aber der Magistrat sich Vorbringen von polizeilicher Seite entgegengestellt habe. Die Versammlung gab der Hoffnung Ausdruck, daß beide Behörden sich nun endlich doch einmal entschließen möchten, eine Möglichkeit zu schaffen, die auch viele kleinen Gewerbetreibenden ihr Brot finden läßt.

Vom Zoo

Wer in diesen Tagen in den frühen Vormittagsstunden den Zoo besucht, kann die hochinteressanten und grotesken Vorkänge der Zubereitung beobachten. Die großen Vögel sträuben dabei ihr Gefieder, spreizen die Flügel, bläuen den Hals weit auf und nehmen die merkwürdigsten Stellungen ein. — Unter Harzer Rotkehlchen, der diesmal sehr schön ausgelegt hat, ist locken mit dem Fegen des Gemeinns fertig geworden, während der kleine Spießer im Kachbargehge noch im Volk ist. — Die beiden Spröcklinge im Drahthäusergehe gedeihen weiter zur Freude ihrer Pflegerinnen. Der kleine Sumatra-Gelbhorn „Hütem“ nimmt in letzter Zeit jeden Monat 3 cm an Höhe zu; im ganzen ist er hier im Garten schon um 20 cm gewachsen. — Die neue Zebrastrafe, über deren Erweiterung das letzte Mal berichtet wurde, hat sich als sehr derträglich erwiesen und konnte sofort mit dem Sengli zusammengeheftet werden.

Der Umbau des Königsplatzes

erfolgt in vier Bauabschnitten in der Zeit vom 6. August bis 22. September. Während der Dauer der Arbeiten innerhalb des ersten Bauabschnittes vom 6. bis 15. August wird der Verkehr wie folgt umgeleitet: 1. Süd-Nordverkehr: Berliner Platz—Königsbrücke; Nikolaitaggraben—Neue Antonienstraße—Jahnstraße—Lorenzstraße—Königsbrücke. 2. West-Ostverkehr: Nachtloshaus—Ring; Schwerdtstraße—Berliner Straße—Berliner Platz—Schweidnitzer Stadtgraben. Auf die Umleitung wird durch Schilder hingewiesen werden. Die Umleitungsmaßnahmen für die übrigen Bauperioden werden noch bekanntgegeben.

* In der Krankenheit verunglückt. In der Vinzenzstraße kürzte am Freitag nachmittags ein Betrunkener und schlug so heftig auf das Pflaster auf, daß er eine schwere Kopfverletzung erlitt, die seine Entlassung in das Allerheiligen-Hospital erforderlich.

Elektrol
Tafelwasser wirkt gesundheitsfördernd
Nicht teurer als Seife.
Tel. 557 10
Speck & Säring
Tel. 557 20

* Sein hundertjähriges Jubiläum feiert heute der Arbeiter-Carl Schirmer bei den Ruda-Werken, Rudolph Bathorn, Seifen- und Parfümerie-Fabrik G. m. b. H.

* Die Internationale Bibelforscher-Vereinigung veröffentlicht in der heutigen Ausgabe einen Protestaufruf. Wie aus dem Inhalt hervorgeht, fühlt sich diese Vereinigung seit Jahren in ihrer religiösen Freiheit beeinträchtigt und protestiert nun gegen eine neuerliche gleiche Maßnahme. Ohne zum Für und Wider hinsichtlich der Tendenz dieser Vereinigung Stellung zu nehmen, halten wir es auf jeden Fall für völlig verfehlt, irgendeiner unbehaglichen Geistesrichtung mit irgendwelchen Gewaltmaßnahmen entgegenzutreten zu wollen.

* Jungfreie Kunstausstellung. Die diesjährige große jungfreie Kunstausstellung in den Südhallen am Zoo ist am Sonntag, den 5. August, um 14 Uhr geöffnet. Die offizielle Eröffnung für geladene Gäste findet am gleichen Tage um 12 Uhr statt.

* Neues im Schauspielhaus. Abends 8 Uhr wird im Schauspielhaus die große Ausstattungsszene „Wissen Sie schon?“ in 24 Bildern wiederholt. Abends 10 Uhr werden die neuen Attraktionen köstlich bejubelt.

* Diebisch-Theater. „Die lustige Sündlerin“, die nur noch bis 8. August auf dem Spielplan verbleibt, gelangt Sonntag zweimalig zur Aufführung, nachmittags um 4 Uhr zu ermäßigten Preisen und abends 8 Uhr. Am Donnerstag, den 9. August, gelangt die Walter Kollo'sche Gesangsposse „Wie ein Fisch im Meer“ zur Aufführung.

* Victoria-Theater. Täglich 8 1/2 Uhr der Schwant-Schlager „Abseigequartier“ mit E. Friede Merens als Gast. Jugendsicht verboten. Vorverkauf ununterbrochen. — Im Garten täglich 8 bis 11 Uhr: „Drei Stunden amerikanisches Tempo“, zehn neue Attraktionen.

* Zirkus Wulff, Schau-Arena. Täglich 8 Uhr: Ringkampf-Konkurrenz. Heute Sonnabend ringen: Buchheim (Sachsen) gegen Reiber (Bayern), Steinbach, Weltmeister (Wien) gegen Scorias (Ungarn), Orlando (Kroatien) gegen Mabus (Berlin), Hühtanen (Finnland) gegen Bognar (Rumänien), Vorber der große Varieteteil. Vorverkauf Zirkustasche und Barajah.

* Zirkus Sarzani. Die angekündigten Musiker kommen Montag 10 Uhr auf dem Hauptbahnhof an, ziehen dann durch die Stadt und konzertieren um 11 Uhr am Neumarkt.

* Erben gesucht. Am 12. Juli dieses Jahres ist der am 29. Juli 1872 zu Breslau geborene, vor 20 Jahren nach Amerika ausgewanderte Johann E. Schmidt, genannt Johann E. Schmidt, in Albany, Kalifornien, gestorben. Erben in Amerika hat Schmidt nicht hinterlassen. Da nach den amerikanischen Gesetzen das in Ostland gelegene Grundstück und das Haus, sowie die Erparnisse des Schmidt dem amerikanischen Staate verfallen, sofern sich Erben nicht sofort melden, so ersucht der Rechtsanwalt Chal. A. Sweigert, Advokat in Law, San Francisco, 605 Market St. Kearny 6650, Personen, die Erbansprüche geltend machen, unter Übersendung ihrer Vollmacht sich unverzüglich und unmissverständlich mit ihm in Verbindung zu setzen. Ein Exemplar des Wortdruckes der Vollmacht, welche vor Abendung an Rechtsanwalt Sweigert von den etwaigen Erben in Gegenwart des amerikanischen Konsuls ausgefüllt und unterzeichnet werden muß, kann bei Abteilung VII des Polizeipräsidiums Breslau (Neubau, Museumstraße 24, Zimmer 21), werktags von 9—12 Uhr in Empfang genommen werden.

* Einbrüche in Freizeitanlagen häufen sich seit einiger Zeit, ohne daß man bisher von den Tätern auch nur eine Spur zu finden vermochte. Auch in der Nacht zum Freitag wurde ein Freizeitanlage im Hause Auguststraße 27 heimlich, wo die Eindringlinge acht Haarschneidemaschinen, zwölf Rasiermesser, eine größere Anzahl voller Parfümflaschen, Wäsche und 25 Mark als Beute mitnahmen.

* Scharf geschossen wurde in der vergangenen Nacht in der Eiserstraße, als ein Waler aus der Körnerstraße vor dem Grundstück Nr. 15 vorbeiging. Glücklicherweise wurde er von dem Schützling der acht Haarschneidemaschinen, zwölf Rasiermesser, eine größere Anzahl voller Parfümflaschen, Wäsche und 25 Mark als Beute mitnahmen.

* Mißglückter Sprung auf die fahrende Straßenbahn. In der Ecke Kaiser-Wilhelm-Straße—Agnarallee versuchte am Freitag früh der Universitätsprofessor Ernst Schmitz auf einer fahrenden Straßenbahn der Linie 2 aufzusteigen. Er trat fehl, geriet mit dem linken Fuß unter das Schuttbrett des Anhängers und erlitt einige Verletzungen. Er wurde in seine Wohnung geschafft.

* Schwer verletzt wurde am Freitag nachmittags die Rentnerin Frau Macholowski, Opfistraße 38 wohnhaft, als sie vor dem Postkassettamt am Schweidnitzer Stadtgraben den Bahndamm überschreiten wollte und dabei von einem Personenauto erfaßt und umgefahren wurde. Die Schwerverletzte mußte in das Allerheiligen-Hospital eingeliefert werden.

* Wegen Unterschlagung ist ein früherer Kürschnermeister festgenommen worden, der in einem hiesigen Fahrradgeschäft ein Fahrrad auf Abzugszahlung kaufte, das er sofort wieder umlegte.

Genossenschaftswesen

Täuschung und Irreführung

In einer Delegiertenversammlung der Arbeitsgenossenschaft des Einzelhandels Groß-Hamburg wurde einstimmig jede Art von Rabattsystem grundsätzlich abgelehnt. Man war nach wie vor der Meinung, daß durch die Rabattgewährung eine Täuschung und Irreführung des Publikums über den wirklichen Wert der Ware herbeigeführt werde. Eine Rabattgewährung sei als unvereinbar mit den Grundfahen einer richtigen Kalkulation und Preisstellung der Ware zu betrachten. — Wer derartigen „Täuschungen und Irreführungen“ aus dem Wege gehen will, der wird Mitglied einer Konsumgenossenschaft.

Die Konsumvereine müssen sich wehren

Die Verwaltungsorgane der hiesigen und angrenzenden Konsumgenossenschaften hielten am 8. Juli in Darmstadt eine Konferenz ab, in der gegen die konsumvereinsfeindliche Haltung des hiesigen Ministers für Arbeit und Wirtschaft Front gemacht wurde. Geschäftsführer Liebmann, Direktor des Verbandes süddeutscher Konsumvereine, schilderte den Händlerkampf gegen die Konsumvereine. Daß in diesem Kampf ein „demokratischer“ Minister Gewatterstahl stehe und den Gemeinden den Rat gebe, den Konsumgenossenschaften als Mitglied nicht beizutreten, sei nicht nur eine Verletzung der Neutralität einer Regierung, sondern auch ein Verstoß gegen die Reichsverfassung. Es erinnere auch an die Zeit weit vor dem Weltkrieg, in der zahlreiche Behörden ihren Beamten, Angestellten und Arbeitern den Beitritt zu Konsumvereinen verboten haben. Heute sei das doch anders geworden, nachdem auch die Regierungsbehörden die wichtige und wertvolle Wirtschaftsleistung der Konsumvereine sowohl im als auch nach dem Krieg erkannt haben. Wenn die Händler über starke Konkurrenz klagen, so müßten diese die starke Ueberhebung der Händler unter sich bekämpfen, denn beispielsweise habe der Kleinhandel in Frankfurt (Main) seit 1914 um 40 Prozent zugenommen, obwohl eine Bevölkerungszunahme kaum eingetreten sei. Auch das innige Verhältnis der Kleinhandeler zu den Markenartikelfabrikanten bezüglich der Preiswirtschaft diene nur zum Schaden der Verbraucher und dem Profitstreben dieser zwei Gruppen. Die Preispolitik der Kleinhandeler, Bäder und anderer Gewerbe zwingt geradezu die Gemeinden, Mitglied von Konsumvereinen zu werden, um sich an den vorteilhaften Warenlieferungen durch die Konsumvereine im Interesse der Allgemeinheit zu beteiligen. Eine im Sinne dieser Ausführungen gehaltene Entschließung wurde einstimmig angenommen.

Sozialdemokratische Partei

Partei-Sekretariat:
Gewerkschaftshaus, Zimmer 36

Sozialistische Arbeiterjugend
Die Gruppe beteiligt sich geschlossen an der internationalen Anti-Kriegs-Tagung der Partei. Die einzelnen Gruppen treffen sich an den Samstagen der Partei zur Demonstration. Die Arbeit ist aus dem heutigen Tagungsergebnis zu entnehmen. Die Arbeit ist aus dem heutigen Tagungsergebnis zu entnehmen.

Sozialistische Arbeiterjugend
Die Gruppe beteiligt sich geschlossen an der internationalen Anti-Kriegs-Tagung der Partei. Die einzelnen Gruppen treffen sich an den Samstagen der Partei zur Demonstration. Die Arbeit ist aus dem heutigen Tagungsergebnis zu entnehmen. Die Arbeit ist aus dem heutigen Tagungsergebnis zu entnehmen.

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold
Die Gruppe beteiligt sich geschlossen an der internationalen Anti-Kriegs-Tagung der Partei. Die einzelnen Gruppen treffen sich an den Samstagen der Partei zur Demonstration. Die Arbeit ist aus dem heutigen Tagungsergebnis zu entnehmen. Die Arbeit ist aus dem heutigen Tagungsergebnis zu entnehmen.

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold
Die Gruppe beteiligt sich geschlossen an der internationalen Anti-Kriegs-Tagung der Partei. Die einzelnen Gruppen treffen sich an den Samstagen der Partei zur Demonstration. Die Arbeit ist aus dem heutigen Tagungsergebnis zu entnehmen. Die Arbeit ist aus dem heutigen Tagungsergebnis zu entnehmen.

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold
Die Gruppe beteiligt sich geschlossen an der internationalen Anti-Kriegs-Tagung der Partei. Die einzelnen Gruppen treffen sich an den Samstagen der Partei zur Demonstration. Die Arbeit ist aus dem heutigen Tagungsergebnis zu entnehmen. Die Arbeit ist aus dem heutigen Tagungsergebnis zu entnehmen.

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold
Die Gruppe beteiligt sich geschlossen an der internationalen Anti-Kriegs-Tagung der Partei. Die einzelnen Gruppen treffen sich an den Samstagen der Partei zur Demonstration. Die Arbeit ist aus dem heutigen Tagungsergebnis zu entnehmen. Die Arbeit ist aus dem heutigen Tagungsergebnis zu entnehmen.

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold
Die Gruppe beteiligt sich geschlossen an der internationalen Anti-Kriegs-Tagung der Partei. Die einzelnen Gruppen treffen sich an den Samstagen der Partei zur Demonstration. Die Arbeit ist aus dem heutigen Tagungsergebnis zu entnehmen. Die Arbeit ist aus dem heutigen Tagungsergebnis zu entnehmen.

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold
Die Gruppe beteiligt sich geschlossen an der internationalen Anti-Kriegs-Tagung der Partei. Die einzelnen Gruppen treffen sich an den Samstagen der Partei zur Demonstration. Die Arbeit ist aus dem heutigen Tagungsergebnis zu entnehmen. Die Arbeit ist aus dem heutigen Tagungsergebnis zu entnehmen.

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold
Die Gruppe beteiligt sich geschlossen an der internationalen Anti-Kriegs-Tagung der Partei. Die einzelnen Gruppen treffen sich an den Samstagen der Partei zur Demonstration. Die Arbeit ist aus dem heutigen Tagungsergebnis zu entnehmen. Die Arbeit ist aus dem heutigen Tagungsergebnis zu entnehmen.

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold
Die Gruppe beteiligt sich geschlossen an der internationalen Anti-Kriegs-Tagung der Partei. Die einzelnen Gruppen treffen sich an den Samstagen der Partei zur Demonstration. Die Arbeit ist aus dem heutigen Tagungsergebnis zu entnehmen. Die Arbeit ist aus dem heutigen Tagungsergebnis zu entnehmen.

Aus Schlesien

Die Liegnitzer Genossen wehren sich gegen die Verschwendung öffentlicher Mittel beim Reichspräsidentenbesuch

Wir haben dieser Tage schon auf die außerordentliche Freigebigkeit hingewiesen, mit der die Bürgerlichen in Liegnitz den Hindenburgbesuch im Herbst zu einer Art Kaiserbejubelung der Vorkriegszeit auszugestalten und für diesen Zweck nicht weniger als 5000 Mark auszuwerfen gedenken. In der Donnerstag-Sitzung der Liegnitzer Stadtverordneten stand nun ein entsprechender Antrag des Magistrats auf der Tagesordnung. Die Sozialdemokratische Fraktion gab hierzu folgende Erklärung ab:

Wir wollen bei dieser Beratung ununterbrochen lassen, was Sie von Rechts tun würden, wenn an der Stelle des derzeitigen Reichspräsidenten ein anderer stünde. Wir sehen jedenfalls in dem gegenwärtigen Präsidenten der deutschen Republik den gewählten Repräsentanten des deutschen Volkes, dem jeder im Interesse des Ansehens unseres Volkes Achtung entgegenbringen muß. Dem Ausdruck zu geben, sind vor allem die öffentlichen Körperschaften berufen.

Unter Berücksichtigung unserer bei der Staatsberatung zum Ausdruck gekommenen Haltung lehnen wir jedoch den Wettlauf der Städte bei solchen Anlässen ab. Wir glauben, daß der Achtung der Bevölkerung vor dem Reichspräsidenten der Republik mit einer erheblich niedrigeren Summe genügend Ausdruck gegeben werden kann und dies auch der Einstellung des Herrn Reichspräsidenten (? Red.) entspricht. Wir lehnen daher die angeforderten 5000 Reichsmark ab, ermächtigen jedoch den Magistrat, einen Betrag, der Finanzlage entsprechend für einen einfachen und dennoch würdigen Empfang zu verausgaben.

Natürlich genehmigte die bürgerliche Mehrheit desungeachtet die 5000 Reichsmark und zeigte so wieder einmal, was es mit dem vielen Gerede von der „Not des Volkes“ auf sich hat, wenn es darum geht, bürgerlicher Gesinnungspolitik den entsprechenden Ausdruck nach außen zu verleihen. Uns scheint, als will man Liegnitz weniger den Reichspräsidenten, als den kaiserlichen Heerführer, dem der Krieg wie eine Befehlsbefugnis, bei diesem, so reichlich finanzierten Empfang feiern.

Waldbrand an der Grenze

An der deutsch-polnischen Grenze bei Lublinitz brach ein Waldbrand aus, durch den 150 Hektar Jungwald auf polnischer Seite vernichtet wurden. Das Feuer griff auf die übrigen auf deutscher Seite liegenden Wälder über. Eine Kompanie Soldaten aus der Garnison Lublinitz und mehrere Feuerwehren wurden zur Bekämpfung des Brandes herangezogen. Der Schaden wird auf circa 600 000 Pfund geschätzt. Das Feuer wurde angeblich durch Erntearbeiter verursacht.

Aufruhrprozess in Beuthen

Vor dem Schöffengericht in Beuthen hatten sich wegen schwerer Ausschreitungen am 31. März in Sobrotz, in deren Verlauf ein Polizeibeamter durch Messerstiche schwer verletzt worden war, zehn Angeklagte wegen Aufruhrs zu verantworten. 51 Zeugen und ein Sachverständiger waren zur Verhandlung aufgeboden. Der Staatsanwalt beantragte mehrjährige Zuchthausstrafen. Das am Freitag verkündete Urteil fiel jedoch milder aus, da den Angeklagten ihre Trunkenheit zugunsten gehalten wurde. Acht Angeklagte wurden zu Gefängnisstrafen von sechs bis neun Monaten verurteilt, die übrigen freigesprochen.

Sagan. Kreuzotternfang. In den Wäldungen des Kreises Sagan wurden im ersten Halbjahr 1928 nicht weniger als 692 Kreuzottern gefangen.

Glagau. Die Autofahrer. Auf einem Spaziergange ließen sich zwei Mädchen von den Insassen eines unbekanntes Autos zu einer Spazierfahrt nach dem Schützenhause einladen. Sie ließen ein, und las ging die Fahrt, aber nach Sorau. Die Mädchen ließen sich durch das Besprechen, sie würden wieder zurückgebracht, beruhigen. Am Abend ließen sie die sauberen Kavaliere aber ohne einen Pfennig zur Rückreise in Sorau sitzen. Die Eltern wurden telephonisch benachrichtigt und mußten den blamierten Töchtern die Rückfahrt ermöglichen, die durch diese Autopartie auch ihre Stellungen los wurden.

Sirzberg. Tod in der Wassergrube. Sanitätsrat Dr. med. Karl Lepere wurde auf einem Spaziergange mit seiner Schwester von einem Gewitter überrascht. Als er unter einem Gebäude des Gutes Paulinum Schutz suchen wollte, trat er in der Dunkelheit fehl und stürzte in eine Wassergrube, mit dem Kopfe voran. Ehe die Schwester Hilfe holen konnte, war der Berunglückte erstickt.

Lautawert. Kreis Hoyerswerda. Beim Spiel mit einem Beil wurden hier einem Arbeiterdöhrchen zwei Finger abgehakt.

Tost. Das Strohdach brennt. In einer strohgedeckten Scheune auf der Besitzung des Landwirts Wippich entstand ein Brand, dem die Scheune samt allen landwirtschaftlichen Maschinen und den bereits eingebrachten Erntevorräten zum Opfer fiel.

Radoschau, Kreis Rohnit. Eine Handgranate in der Drechsmaschine. Als der Landwirt Johann Gla eine Drechsmaschine zum Antriebe bringen wollte, erfolgte plötzlich eine starke Explosion. Gla wurde zur Seite geschleudert und blieb bewußtlos, aber unverletzt liegen. Die Drechsmaschine wurde vollständig zerrümmert. Von unbekannter Seite war eine Handgranate in die Drechsmaschine gelegt worden, die beim Antriebe der Drechsmaschine losging.

Kattowitz. Der Presse-Kaufkorb. Die Donnerstag-Ausgabe der „Kattowitzer Zeitung“ wurde, wie die Telegrammen-Union meldet, wegen eines Artikels „Anleihekritik im schlesischen Sejm“ beschlagnahmt.

Landkreis Breslau

Sprechstunden für Geschlechtskranke
Sprechstunden für Geschlechtskranke werden von der Beratungsstelle der Landesversicherungsanstalt Schlesien in Breslau, Kronprinzenstraße 83, für Männer Dienstag und Freitag von 17 bis 18 Uhr, für Frauen Montag und Donnerstag von 17 bis 18 Uhr unentgeltlich abgehalten.

Kreis Neumarkt

Kattowitz. Der Presse-Kaufkorb. Die Donnerstag-Ausgabe der „Kattowitzer Zeitung“ wurde, wie die Telegrammen-Union meldet, wegen eines Artikels „Anleihekritik im schlesischen Sejm“ beschlagnahmt.

SPD., Unterbezirk Breslau-Land-Neumarkt

Hier finden lediglich Mitteilungen Aufnahme, die der Redaktion über das Sekretariat des Unterbezirks Breslau-Land ausgeben.
Herrmannsdorf. Eine wichtige Mitgliederversammlung findet heute, 20. August, im Lokal von Gasse, statt. Es ist Pflicht eines jeden Mitgliedes, zu erscheinen. Redner ist Genosse Lehrer Kaufhaber.
Breslau-Camaleh. Sonnabend, den 4. August, 20 Uhr, findet eine Mitgliederversammlung der S. P. D. im Lokal von Rucke statt. Es ist Pflicht aller Parteimitglieder, bestimmt und pünktlich zu erscheinen. Redner Genosse Blauweiß.
Breslau-Schwittsch. Heute abend, 20. August, bei Hoffmann, wichtige Mitgliederversammlung. Stadtverordneter Genosse Kaufsch ist anwesend. Zahlreicher Besuch wird erwartet.

Einsendungen für den Versammlungs-Kalender

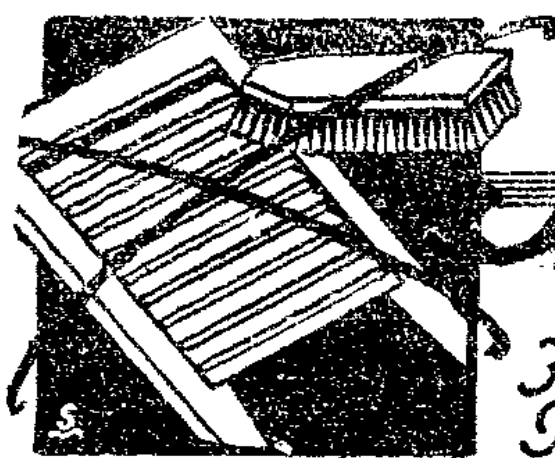
müssen über das Parteisekretariat geleitet werden. Wir werden in Zukunft keine direkt eingegangene Anzeige mehr aufnehmen.

Zuschriften jeglicher Art

müssen mindestens den Namen des Absenders tragen, wenn sie von einer Organisation sind, gestempelt sein. Die Redaktion,

Letzte Nachrichten

Über die Bewegungen der Dampfer der Hamburg-Amerika-Linie
Hamburg-Direktion Nordamerika: D. „Newport“ 29. Juli ab Hamburg, 30. Juli ab Liverpool, 31. Juli ab New York, 1. August ab New York, 2. August ab New York, 3. August ab New York, 4. August ab New York, 5. August ab New York, 6. August ab New York, 7. August ab New York, 8. August ab New York, 9. August ab New York, 10. August ab New York, 11. August ab New York, 12. August ab New York, 13. August ab New York, 14. August ab New York, 15. August ab New York, 16. August ab New York, 17. August ab New York, 18. August ab New York, 19. August ab New York, 20. August ab New York, 21. August ab New York, 22. August ab New York, 23. August ab New York, 24. August ab New York, 25. August ab New York, 26. August ab New York, 27. August ab New York, 28. August ab New York, 29. August ab New York, 30. August ab New York, 31. August ab New York, 1. September ab New York, 2. September ab New York, 3. September ab New York, 4. September ab New York, 5. September ab New York, 6. September ab New York, 7. September ab New York, 8. September ab New York, 9. September ab New York, 10. September ab New York, 11. September ab New York, 12. September ab New York, 13. September ab New York, 14. September ab New York, 15. September ab New York, 16. September ab New York, 17. September ab New York, 18. September ab New York, 19. September ab New York, 20. September ab New York, 21. September ab New York, 22. September ab New York, 23. September ab New York, 24. September ab New York, 25. September ab New York, 26. September ab New York, 27. September ab New York, 28. September ab New York, 29. September ab New York, 30. September ab New York, 1. Oktober ab New York, 2. Oktober ab New York, 3. Oktober ab New York, 4. Oktober ab New York, 5. Oktober ab New York, 6. Oktober ab New York, 7. Oktober ab New York, 8. Oktober ab New York, 9. Oktober ab New York, 10. Oktober ab New York, 11. Oktober ab New York, 12. Oktober ab New York, 13. Oktober ab New York, 14. Oktober ab New York, 15. Oktober ab New York, 16. Oktober ab New York, 17. Oktober ab New York, 18. Oktober ab New York, 19. Oktober ab New York, 20. Oktober ab New York, 21. Oktober ab New York, 22. Oktober ab New York, 23. Oktober ab New York, 24. Oktober ab New York, 25. Oktober ab New York, 26. Oktober ab New York, 27. Oktober ab New York, 28. Oktober ab New York, 29. Oktober ab New York, 30. Oktober ab New York, 31. Oktober ab New York, 1. November ab New York, 2. November ab New York, 3. November ab New York, 4. November ab New York, 5. November ab New York, 6. November ab New York, 7. November ab New York, 8. November ab New York, 9. November ab New York, 10. November ab New York, 11. November ab New York, 12. November ab New York, 13. November ab New York, 14. November ab New York, 15. November ab New York, 16. November ab New York, 17. November ab New York, 18. November ab New York, 19. November ab New York, 20. November ab New York, 21. November ab New York, 22. November ab New York, 23. November ab New York, 24. November ab New York, 25. November ab New York, 26. November ab New York, 27. November ab New York, 28. November ab New York, 29. November ab New York, 30. November ab New York, 1. Dezember ab New York, 2. Dezember ab New York, 3. Dezember ab New York, 4. Dezember ab New York, 5. Dezember ab New York, 6. Dezember ab New York, 7. Dezember ab New York, 8. Dezember ab New York, 9. Dezember ab New York, 10. Dezember ab New York, 11. Dezember ab New York, 12. Dezember ab New York, 13. Dezember ab New York, 14. Dezember ab New York, 15. Dezember ab New York, 16. Dezember ab New York, 17. Dezember ab New York, 18. Dezember ab New York, 19. Dezember ab New York, 20. Dezember ab New York, 21. Dezember ab New York, 22. Dezember ab New York, 23. Dezember ab New York, 24. Dezember ab New York, 25. Dezember ab New York, 26. Dezember ab New York, 27. Dezember ab New York, 28. Dezember ab New York, 29. Dezember ab New York, 30. Dezember ab New York, 31. Dezember ab New York, 1. Januar ab New York, 2. Januar ab New York, 3. Januar ab New York, 4. Januar ab New York, 5. Januar ab New York, 6. Januar ab New York, 7. Januar ab New York, 8. Januar ab New York, 9. Januar ab New York, 10. Januar ab New York, 11. Januar ab New York, 12. Januar ab New York, 13. Januar ab New York, 14. Januar ab New York, 15. Januar ab New York, 16. Januar ab New York, 17. Januar ab New York, 18. Januar ab New York, 19. Januar ab New York, 20. Januar ab New York, 21. Januar ab New York, 22. Januar ab New York, 23. Januar ab New York, 24. Januar ab New York, 25. Januar ab New York, 26. Januar ab New York, 27. Januar ab New York, 28. Januar ab New York, 29. Januar ab New York, 30. Januar ab New York, 31. Januar ab New York, 1. Februar ab New York, 2. Februar ab New York, 3. Februar ab New York, 4. Februar ab New York, 5. Februar ab New York, 6. Februar ab New York, 7. Februar ab New York, 8. Februar ab New York, 9. Februar ab New York, 10. Februar ab New York, 11. Februar ab New York, 12. Februar ab New York, 13. Februar ab New York, 14. Februar ab New York, 15. Februar ab New York, 16. Februar ab New York, 17. Februar ab New York, 18. Februar ab New York, 19. Februar ab New York, 20. Februar ab New York, 21. Februar ab New York, 22. Februar ab New York, 23. Februar ab New York, 24. Februar ab New York, 25. Februar ab New York, 26. Februar ab New York, 27. Februar ab New York, 28. Februar ab New York, 29. Februar ab New York, 30. Februar ab New York, 1. März ab New York, 2. März ab New York, 3. März ab New York, 4. März ab New York, 5. März ab New York, 6. März ab New York, 7. März ab New York, 8. März ab New York, 9. März ab New York, 10. März ab New York, 11. März ab New York, 12. März ab New York, 13. März ab New York, 14. März ab New York, 15. März ab New York, 16. März ab New York, 17. März ab New York, 18. März ab New York, 19. März ab New York, 20. März ab New York, 21. März ab New York, 22. März ab New York, 23. März ab New York, 24. März ab New York, 25. März ab New York, 26. März ab New York, 27. März ab New York, 28. März ab New York, 29. März ab New York, 30. März ab New York, 31. März ab New York, 1. April ab New York, 2. April ab New York, 3. April ab New York, 4. April ab New York, 5. April ab New York, 6. April ab New York, 7. April ab New York, 8. April ab New York, 9. April ab New York, 10. April ab New York, 11. April ab New York, 12. April ab New York, 13. April ab New York, 14. April ab New York, 15. April ab New York, 16. April ab New York, 17. April ab New York, 18. April ab New York, 19. April ab New York, 20. April ab New York, 21. April ab New York, 22. April ab New York, 23. April ab New York, 24. April ab New York, 25. April ab New York, 26. April ab New York, 27. April ab New York, 28. April ab New York, 29. April ab New York, 30. April ab New York, 1. Mai ab New York, 2. Mai ab New York, 3. Mai ab New York, 4. Mai ab New York, 5. Mai ab New York, 6. Mai ab New York, 7. Mai ab New York, 8. Mai ab New York, 9. Mai ab New York, 10. Mai ab New York, 11. Mai ab New York, 12. Mai ab New York, 13. Mai ab New York, 14. Mai ab New York, 15. Mai ab New York, 16. Mai ab New York, 17. Mai ab New York, 18. Mai ab New York, 19. Mai ab New York, 20. Mai ab New York, 21. Mai ab New York, 22. Mai ab New York, 23. Mai ab New York, 24. Mai ab New York, 25. Mai ab New York, 26. Mai ab New York, 27. Mai ab New York, 28. Mai ab New York, 29. Mai ab New York, 30. Mai ab New York, 31. Mai ab New York, 1. Juni ab New York, 2. Juni ab New York, 3. Juni ab New York, 4. Juni ab New York, 5. Juni ab New York, 6. Juni ab New York, 7. Juni ab New York, 8. Juni ab New York, 9. Juni ab New York, 10. Juni ab New York, 11. Juni ab New York, 12. Juni ab New York, 13. Juni ab New York, 14. Juni ab New York, 15. Juni ab New York, 16. Juni ab New York, 17. Juni ab New York, 18. Juni ab New York, 19. Juni ab New York, 20. Juni ab New York, 21. Juni ab New York, 22. Juni ab New York, 23. Juni ab New York, 24. Juni ab New York, 25. Juni ab New York, 26. Juni ab New York, 27. Juni ab New York, 28. Juni ab New York, 29. Juni ab New York, 30. Juni ab New York, 1. Juli ab New York, 2. Juli ab New York, 3. Juli ab New York, 4. Juli ab New York, 5. Juli ab New York, 6. Juli ab New York, 7. Juli ab New York, 8. Juli ab New York, 9. Juli ab New York, 10. Juli ab New York, 11. Juli ab New York, 12. Juli ab New York, 13. Juli ab New York, 14. Juli ab New York, 15. Juli ab New York, 16. Juli ab New York, 17. Juli ab New York, 18. Juli ab New York, 19. Juli ab New York, 20. Juli ab New York, 21. Juli ab New York, 22. Juli ab New York, 23. Juli ab New York, 24. Juli ab New York, 25. Juli ab New York, 26. Juli ab New York, 27. Juli ab New York, 28. Juli ab New York, 29. Juli ab New York, 30. Juli ab New York, 31. Juli ab New York, 1. August ab New York, 2. August ab New York, 3. August ab New York, 4. August ab New York, 5. August ab New York, 6. August ab New York, 7. August ab New York, 8. August ab New York, 9. August ab New York, 10. August ab New York, 11. August ab New York, 12. August ab New York, 13. August ab New York, 14. August ab New York, 15. August ab New York, 16. August ab New York, 17. August ab New York, 18. August ab New York, 19. August ab New York, 20. August ab New York, 21. August ab New York, 22. August ab New York, 23. August ab New York, 24. August ab New York, 25. August ab New York, 26. August ab New York, 27. August ab New York, 28. August ab New York, 29. August ab New York, 30. August ab New York, 31. August ab New York, 1. September ab New York, 2. September ab New York, 3. September ab New York, 4. September ab New York, 5. September ab New York, 6. September ab New York, 7. September ab New York, 8. September ab New York, 9. September ab New York, 10. September ab New York, 11. September ab New York, 12. September ab New York, 13. September ab New York, 14. September ab New York, 15. September ab New York, 16. September ab New York, 17. September ab New York, 18. September ab New York, 19. September ab New York, 20. September ab New York, 21. September ab New York, 22. September ab New York, 23. September ab New York, 24. September ab New York, 25. September ab New York, 26. September ab New York, 27. September ab New York, 28. September ab New York, 29. September ab New York, 30. September ab New York, 1. Oktober ab New York, 2. Oktober ab New York, 3. Oktober ab New York, 4. Oktober ab New York, 5. Oktober ab New York, 6. Oktober ab New York, 7. Oktober ab New York, 8. Oktober ab New York, 9. Oktober ab New York, 10. Oktober ab New York, 11. Oktober ab New York, 12. Oktober ab New York, 13. Oktober ab New York, 14. Oktober ab New York, 15. Oktober ab New York, 16. Oktober ab New York, 17. Oktober ab New York, 18. Oktober ab New York, 19. Oktober ab New York, 20. Oktober ab New York, 21. Oktober ab New York, 22. Oktober ab New York, 23. Oktober ab New York, 24. Oktober ab New York, 25. Oktober ab New York, 26. Oktober ab New York, 27. Oktober ab New York, 28. Oktober ab New York, 29. Oktober ab New York, 30. Oktober ab New York, 31. Oktober ab New York, 1. November ab New York, 2. November ab New York, 3. November ab New York, 4. November ab New York, 5. November ab New York, 6. November ab New York, 7. November ab New York, 8. November ab New York, 9. November ab New York, 10. November ab New York, 11. November ab New York, 12. November ab New York, 13. November ab New York, 14. November ab New York, 15. November ab New York, 16. November ab New York, 17. November ab New York, 18. November ab New York, 19. November ab New York, 20. November ab New York, 21. November ab New York, 22. November ab New York, 23. November ab New York, 24. November ab New York, 25. November ab New York, 26. November ab New York, 27. November ab New York, 28. November ab New York, 29. November ab New York, 30. November ab New York, 1. Dezember ab New York, 2. Dezember ab New York, 3. Dezember ab New York, 4. Dezember ab New York, 5. Dezember ab New York, 6. Dezember ab New York, 7. Dezember ab New York, 8. Dezember ab New York, 9. Dezember ab New York, 10. Dezember ab New York, 11. Dezember ab New York, 12. Dezember ab New York, 13. Dezember ab New York, 14. Dezember ab New York, 15. Dezember ab New York, 16. Dezember ab New York, 17. Dezember ab New York, 18. Dezember ab New York, 19. Dezember ab New York, 20. Dezember ab New York, 21. Dezember ab New York, 22. Dezember ab New York, 23. Dezember ab New York, 24. Dezember ab New York, 25. Dezember ab New York, 26. Dezember ab New York, 27. Dezember ab New York, 28. Dezember ab New York, 29. Dezember ab New York, 30. Dezember ab New York, 31. Dezember ab New York, 1. Januar ab New York, 2. Januar ab New York, 3. Januar ab New York, 4. Januar ab New York, 5. Januar ab New York, 6. Januar ab New York, 7. Januar ab New York, 8. Januar ab New York, 9. Januar ab New York, 10. Januar ab New York, 11. Januar ab New York, 12. Januar ab New York, 13. Januar ab New York, 14. Januar ab New York, 15. Januar ab New York, 16. Januar ab New York, 17. Januar ab New York, 18. Januar ab New York, 19. Januar ab New York, 20. Januar ab New York, 21. Januar ab New York, 22. Januar ab New York, 23. Januar ab New York, 24. Januar ab New York, 25. Januar ab New York, 26. Januar ab New York, 27. Januar ab New York, 28. Januar ab New York, 29. Januar ab New York, 30. Januar ab New York, 31. Januar ab New York, 1. Februar ab New York, 2. Februar ab New York, 3. Februar ab New York, 4. Februar ab New York, 5. Februar ab New York, 6. Februar ab New York, 7. Februar ab New York, 8. Februar ab New York, 9. Februar ab New York, 10. Februar ab New York, 11. Februar ab New York, 12. Februar ab New York, 13. Februar ab New York, 14. Februar ab New York, 15. Februar ab New York, 16. Februar ab New York, 17. Februar ab New York, 18. Februar ab New York, 19. Februar ab New York, 20. Februar ab New York, 21. Februar ab New York, 22. Februar ab New York, 23. Februar ab New York, 24. Februar ab New York, 25. Februar ab New York, 26. Februar ab New York, 27. Februar ab New York, 28. Februar ab New York, 29. Februar ab New York, 30. Februar ab New York, 1. März ab New York, 2. März ab New York, 3. März ab New York, 4. März ab New York, 5. März ab New York, 6. März ab New York, 7. März ab New York, 8. März ab New York, 9. März ab New York, 10. März ab New York, 11. März ab New York, 12. März ab New York, 13. März ab New York, 14. März ab New York, 15. März ab New York, 16. März ab New York, 17. März ab New York, 18. März ab New York, 19. März ab New York, 20. März ab New York, 21. März ab New York, 22. März ab New York, 23. März ab New York, 24. März ab New York, 25. März ab New York, 26. März ab New York, 27. März ab New York, 28. März ab New York, 29. März ab New York, 30. März ab New York, 31. März ab New York, 1. April ab New York, 2. April ab New York, 3. April ab New York, 4. April ab New York, 5. April ab New York, 6. April ab New York, 7. April ab New York, 8. April ab New York, 9. April ab New York, 10. April ab New York, 11. April ab New York, 12. April ab New York, 13. April ab New York, 14. April ab New York, 15. April ab New York, 16. April ab New York, 17. April ab New York, 18. April ab New York, 19. April ab New York, 20. April ab New York, 21. April ab New York, 22. April ab New York, 23. April ab New York, 24. April ab New York, 25. April ab New York, 26. April ab New York, 27. April ab New York, 28. April ab New York, 29. April ab New York, 30. April ab New York, 1. Mai ab New York, 2. Mai ab New York, 3. Mai ab New York, 4. Mai ab New York, 5. Mai ab New York, 6. Mai ab New York, 7. Mai ab New York, 8. Mai ab New York, 9. Mai ab New York, 10. Mai ab New York, 11. Mai ab New York, 12. Mai ab New York, 13. Mai ab New York, 14. Mai ab New York, 15. Mai ab New York, 16. Mai ab New York, 17. Mai ab New York, 18. Mai ab New York, 19. Mai ab New York, 20. Mai ab New York, 21. Mai ab New York, 22. Mai ab New York, 23. Mai ab New York, 24. Mai ab New York, 25. Mai ab New York, 26. Mai ab New York, 27. Mai ab New York, 28. Mai ab New York, 29. Mai ab New York, 30. Mai ab New York, 31. Mai ab New York, 1. Juni ab New York, 2. Juni ab New York, 3. Juni ab New York, 4. Juni ab New York, 5. Juni ab New York, 6. Juni ab New York, 7. Juni ab New York, 8. Juni ab New York, 9. Juni ab New York, 10. Juni ab New York, 11. Juni ab New York, 12. Juni ab New York, 13. Juni ab New York, 14. Juni ab New York, 15. Juni ab New York, 16. Juni ab New York, 17. Juni ab New York, 18. Juni ab New York, 19. Juni ab New York, 20. Juni ab New York, 21. Juni ab New York, 22. Juni ab New York, 23. Juni ab New York, 24. Juni ab New York, 25. Juni ab New York, 26. Juni ab New York, 27. Juni ab New York, 28. Juni ab New York, 29. Juni ab New York, 30. Juni ab New York, 1. Juli ab New York, 2. Juli ab New York, 3. Juli ab New York, 4. Juli ab New York, 5. Juli ab New York, 6. Juli ab New York, 7. Juli ab New York, 8. Juli ab New York, 9. Juli ab New York, 10. Juli ab New York, 11. Juli ab New York, 12. Juli ab New York, 13. Juli ab New York, 14. Juli ab New York, 15. Juli ab New York, 16. Juli ab New York, 17. Juli ab New York, 18. Juli ab New York, 19. Juli ab New York, 20. Juli ab New York, 21. Juli ab New York, 22. Juli ab New York, 23. Juli ab New York, 24. Juli ab New York, 25. Juli ab New York, 26. Juli ab New York, 27. Juli ab New York, 28. Juli ab New York, 29. Juli ab New York, 30. Juli ab New York, 31. Juli ab New York, 1. August ab New York, 2. August ab New York, 3. August ab New York, 4. August ab New York, 5. August ab New York, 6. August ab New York, 7. August ab New York, 8. August ab New York, 9. August ab New York, 10. August ab New York, 11. August ab New York, 12. August ab New York, 13. August ab New York, 14. August ab New York, 15. August ab New York, 16. August ab New York, 17. August ab New York, 18. August ab New York, 19. August ab New York, 20. August ab New York, 21. August ab New York, 22. August ab New York, 23. August ab New York, 24. August ab New York, 25. August ab New York, 26. August ab New York, 27. August ab New York, 28. August ab New York, 29. August ab New York, 30. August ab New York, 31. August ab New York, 1. September ab New York, 2. September ab New York, 3. September ab New York, 4. September ab New York, 5. September ab New York, 6. September ab New York, 7. September ab New York, 8. September ab New York, 9. September ab New York, 10. September ab New York, 11. September ab New York, 12. September ab New York, 13. September ab New York, 14. September ab New York, 15. September ab New York, 16. September ab New York, 17. September ab New York, 18. September ab New York, 19. September ab New York, 20. September ab New York, 21. September ab New York, 22. September ab New York, 23. September ab New York, 24. September ab New York, 25. September ab New York, 26. September ab New York, 27. September ab New York, 28. September ab New York, 29. September ab New York, 30. September ab New York, 1. Oktober ab New York, 2. Oktober ab New York, 3. Oktober ab New York, 4. Oktober ab New York, 5. Oktober ab New York, 6. Oktober ab New York, 7. Oktober ab New York, 8. Oktober ab New York, 9. Oktober ab New York, 10. Oktober ab New York, 11. Oktober ab New York, 12. Oktober ab New York, 13. Oktober ab New York, 14. Oktober ab New York, 15. Oktober ab New York, 16. Oktober ab New York, 17. Oktober ab New York, 18. Oktober ab New York, 19. Oktober ab New York, 20. Oktober ab New York, 21. Oktober ab New York, 22. Oktober ab New York, 23. Oktober ab New York, 24. Oktober ab New York, 25. Oktober ab New York, 26. Oktober ab New York, 27. Oktober ab New York, 28. Oktober ab New York, 29. Oktober ab New York, 30. Oktober ab New York, 31. Oktober ab New York, 1. November ab New York, 2. November ab New York, 3. November ab New York, 4. November ab New York, 5. November ab New York, 6. November ab New York, 7. November ab New York, 8. November ab New York, 9. November ab New York, 10. November ab New York, 11. November ab New York, 12. November ab New York, 13. November ab New York, 14. November ab New York, 15. November ab New York, 16. November ab New York, 17. November ab New York, 18. November ab New York, 19. November ab New York, 20. November ab New York, 21. November ab New York, 22. November ab New York, 23. November ab New York, 24. November ab New York, 25. November ab New York, 26. November ab New York, 27. November ab New York, 28. November ab New York, 29. November ab New York, 30. November ab New York, 1. Dezember ab New York, 2. Dezember ab New York, 3. Dezember ab New York, 4. Dezember ab New York, 5. Dezember ab New York, 6. Dezember ab New York, 7. Dezember ab New York, 8. Dezember ab New York, 9. Dezember ab New York, 10. Dezember ab New York, 11. Dezember ab New York, 12. Dezember ab New York, 13. Dezember ab New York, 14. Dezember ab New York, 15. Dezember ab New York, 16. Dezember ab New York, 17. Dezember ab New York, 18. Dezember ab New York, 19. Dezember ab New York, 20. Dezember ab New York, 21. Dezember ab New York, 22. Dezember ab New York, 23. Dezember ab New York, 24. Dezember ab New York, 25. Dezember ab New York, 26. Dezember ab New York, 27. Dezember ab New York, 28. Dezember ab New York, 29. Dezember ab New York, 30. Dezember ab New York, 31. Dezember ab New York, 1. Januar ab New York, 2. Januar ab New York, 3. Januar ab New York, 4. Januar ab New York, 5. Januar ab New York, 6. Januar ab New York, 7. Januar ab New York, 8. Januar ab New York, 9. Januar ab New York, 10. Januar ab New York, 11. Januar ab New York, 12. Januar ab New York, 13. Januar ab New York, 14. Januar ab New York, 15. Januar ab New York, 16. Januar ab New York, 17. Januar ab New York, 18. Januar ab New York, 19. Januar ab New York, 20. Januar ab New York, 21. Januar ab New York, 22. Januar ab New York, 23. Januar ab New York, 24. Januar ab New York, 25. Januar ab New York, 26. Januar ab New York, 27. Januar ab New York, 28. Januar ab New York, 29. Januar ab New York, 30. Januar ab New York, 31. Januar ab New York, 1. Februar ab New York, 2. Februar ab New York, 3. Februar ab New York, 4. Februar ab New York, 5. Februar ab New York, 6. Februar ab New York, 7. Februar ab New York, 8. Februar ab New York, 9. Februar ab New York, 10. Februar ab New York, 11. Februar ab New York, 12. Februar ab New York, 13. Februar ab New York, 14. Februar ab New York, 15. Februar ab New York, 16. Februar ab New York, 17. Februar ab New York, 18. Februar ab New York, 19. Februar ab New York, 20. Februar ab New York, 21. Februar ab New York, 22. Februar ab New York, 23. Februar ab New York, 24. Februar ab New York, 25. Februar ab New York, 26. Februar ab New York, 27. Februar ab New York, 28. Februar ab New York, 29. Februar ab New York, 30. Februar ab New York, 1. März ab New York, 2. März ab New York, 3. März ab New York, 4. März ab New York, 5. März ab New York, 6. März ab New York, 7. März ab New York, 8. März ab New York, 9. März ab New York, 10. März ab New York, 11. März ab New York, 12. März ab New York, 13. März ab New York, 14. März ab New York, 15. März ab New York, 16. März ab New York, 17. März ab New York, 18. März ab New York, 19. März ab



Schone die Wäsche

Wasch mit

Persil!

Kein Reiben und kein Bürsten mehr.
Persil wäscht allein durch kurzes Kochen.

Vergnügungs-Anzeiger

Kipke-Garten * Scheitnis
Parkstraße 33 Tel.: Ohla 4181
Jeden Sonntag: **Garten-Freikonzert**
Jeden Sonntag, Dienstag und Donnerstag:
Vornehmer Tanz.
Saal für Vereinsfestlichkeiten zu vergeben.

"Lindenpark" Grüneiche
Schreibbahn Linie 1 empfiehlt seinen Telefon 56650
schattigen Garten als angenehmen Aufenthalt.
Jeden Mittwoch und Sonntag: **Tanz.**
Jeden Mittwoch: **Eisbein-Essen.**
Bundesbahnhofs nach Vorschritt.

Gastwirtschaft "Zur Erholungsstätte"
Inh.: Hermann Witke. Telefon: 26137.
Breslau 16, Am Zimpeler Weg
(5 Minuten von der Straßenbahnlinie 1).
Angenehm, Aufenthalt, für Familien bes. geeignet.
Gute Verpflegung. Ausschank von Haase-Bier.
Die Zugangswege werden jetzt gesprengt.

Gesellschaftshaus Baudach
Frankfurter Straße 117/119 6929
Morgen Sonntag: **Großes**

Garten - Freikonzert
ausgeführt von der Kapelle des 5. Bataillon

Kinder - Fest
unter Leitung Daniel Dr. Ollig. Umzug der Gönner und Schirmmänner
im Saal Schellen u. Laurentians

Eisenbahn-Speisewirtschaft
Breslau - Pöpelwitz
an der Posener Eisenbahnbrücke
empfehlen seinen schönen schattigen Garten
mit herrlichem Ausblick auf die Oder
sowie gepflegte Biere der Brauerei Kipke
Jeden Sonntag Eisbein Jeden Dienstag Schweißbraten

Paul Kreisheimers Garten- und Tanzlokal
Anglerherberge * Pöpelwitz * Promnitzstr. 2
Jeden Sonntag: **Großer öffentlicher Tanz**
Bei schönem Wetter jeden Sonntag u. Montag Gartenkonzert
Jeden Freitag: **Großes Kinderfest**
Spezialität: Eisbein und Backische
Saal für Festlichkeiten aller Art noch frei.

Hoffmann's Festsäle, Pöpelwitzstraße 15/19
Morgen Sonntag: **Großes Garten-Freikonzert**
verbunden mit **Kinderfest.**
Dir. Kinderbelustigungen. 1 Fahrt nach Helgoland.
Im Saal vornehmer Tanz. 6946

Gesellschaftshaus „Erholung“
Eichenparkstraße 44 6895
Jeden Freitag
und Sonntag: **Öffentlicher Tanz**
Sonabend: **Vereinsvergnügen**

„Letzter Heller“
empf. dem wert. Publikum seinen herrlichen, schattigen Garten
Jeden Sonntag: **Garten-Konzert, Eisbeinessen, Kegelspiel**
Jeden Sonntag: **Vereins-Kränzchen**
Garten auch Sonntags an Vereine zu vergeben

Gerichtskreis Cham Kl.-Gandau
Inh. Paul Gahl. - Angenehmer Familienlokal.
Jeden Sonabend: **Vereinskränzchen**
Jeden Sonntag: **Öffentl. Tanz u. Freikonzert**
Den Vereinen ist der Saal besonders empfohlen.
Große Kolonnaden. - Jeden Sonntag Sportveranstaltungen
auf dem neuangelegten Sportplatz. 6945

Wohn am Sonntag?
Nach Klein-Plochber!
Sonntag, 5. August: **1. Großes Volksfest**
unter Leitung des Onkel Bißu
Auf der Festwiese: Kinderbelustigungen aller Art
Jedes Kind erhält ein Geschenk
Bei eintretender Dunkelheit: **Großes Pracht-Feuwerk**
Im Saal: **Großer Ball** - Alles amüsiert sich
Es ladet ein **August Heiseker.**

Engelichts Etabl., Schmiedefeld
2 Minuten von der Endstation der Linie 6. 6723
Straßenbahnverkehr bis 12.30 Uhr nachts.

Jeden Sonntag: **Gr. Schleifen- und Touren-Tanz**
NB. Der neugemalte Saal ist zu
Vereinsfestlichkeiten noch zu vergeben.
NB. Ausschank von **Milch**

Kaffeehaus Klein-Masselwitz
Jeden Sonntag: **TANZ**
Großer schattiger Garten, Spielwiese, Luftküche
elektrisches Orchester vorhanden.
Vereinen, Disketten und Schulen bestens zu empfehlen.
Dauernder Autoverkehr ab „Letzter Heller“.
Nach Besichtigung des Saals sind die Vereine eingeladen zu belagern

Kl.-Masselwitz Gasthaus Zur **Hummel**
Jeden Sonntag: **TANZ**
Den verschieden. Ausflügen und Vereinen empfehle ich
meinen schattigen Garten und Parkettal. G. Lohse.

Vortreffliche Lagerbiere

Verlangen Sie überall **Namslauer Bier**

Gewerkschaftshaus
Jeden Sonntag und Dienstag:
Freikonzert
(Bei günstigem Wetter im Garten)
Dienstag: 6456
Schweinschlachten
Sonabend: **Eisbein**
Täglich: **Reichhaltige**
Mittags- und Abendkarte.

Luna-Park
Breslau Morgenau Tel. 556 04
Morgen Sonntag
Vollbetrieb im
Vergnügungspark
Eintritt frei!
Bei günstiger Witterung auf
der neuerbauten Gartenbühne
Bunter Nachmittags
mit neuem Variété-Programm
Kunstl.-Leitung: Willy Arnfeld
Musik: Leopold Nimshaus, Wien.
Anfang 3 Uhr, Eintritt 25 PL
Anschließend der beliebte
ELITE-BALL
Montag:
Alt-Morgenauer Strohwitwer-Kränzchen 12051

Kurgarten Kleinburg
Morgen Sonntag, sowie täglich ab 4 Uhr:
Garten - Freikonzert
- Ab 5 Uhr: **Kurgartenball**
Voranzeige: **Mittwoch Gr. Kinder-Freudenfest**
(Kleinburger Erntefest). 6947

Gaststätte Folgerer * Telefon 51546
Ostener Straße 134/136 - Linie 5
Jeden Sonntag: **Gartenkonzert u. TANZ**
Jeden Dienstag:
Das beliebte **Kinderfest, Eisbein und Tanz.**

Achtung! Bei Richard Kirsch
Wo ist der schönste Aufenthalt für Republikaner?
Bei Richard Kirsch
Silesiastraße, Ende Hubenstrasse
Im schönen, schattigen Garten:
Jeden Sonntag **Frei-Konzert**
Rieses-Eisbeinessen. Gute Getränke
Belustigungen für jung und alt
Es ladet ein **Der Hauswart.**

Hentners Festsäle, Morgenau
Telefon 2877. Silesiastraße Linie 4
Heute Sonabend - Sonntag
Großer Gesellschaftsball
Morgen Sonntag: **Konzert**
Sponsoriert vom Verein ehm. Kgl.-Jagd-Regt. 11.

Gaststätte „Zur Hoffnung“ Inh. Carl Hiesitzer
Cosel, Pilsnitzer Chaussee 24
8 Minuten von der Straßenbahn-Linie 6.
Neu renovierte Räume / Schattiger, staubfreier Gesellschafts-
Garten / Gr. Vereinszimmer / Kipke- u. Kaltee-Ausschank

Gerichtskreis Cham Maria-Höfchen
empfiehlt Saal, schattigen Garten zu Vereins-
festlichkeiten und für Kränzchen. 6917
Jeden Sonntag **Familienkränzchen**
Um günstigen Zutritt bitten D. Preis und Jazz

Konzert- und Gesellschaftshaus
Theodor Stolle
Breslau-Gräbchen
Straßenbahn Linie 10
Morgen Sonntag:
Großes
Garten - Konzert
Jeden Sonntag: 5820
Vornehmer Tanz

Konzerthaus Kroker
Weidendamm 6203
Herrlichste Erholungsstätte
an der Oder
Jeden Montag, Mittwoch,
Freitag und Sonntag
Gr. Gartenkonzert
Jeden Sonntag:
Vornehmer Tanz
Jeden Sonabend
Vereinsfestlichkeiten
Gut gepflegte Biere
la Hausgebäck, gute Küche

BRAUEREI und AUSSCHANK
Zum großen Meerschiff
Inh.: E. Vogel 6937
Reuschestraße 28 Telefon: Ring 225S
Nur selbstgebraute Biere
Anerkant gute, preiswerte Küche
Siphon- und Flaschenbier frei Haus

Gesellschaftshaus Silesia, Neudorfstr. 54
empfiehlt seinen Saal zur Abhaltung von Vereinsfestlichkeiten
Jeden Sonntag, Dienstag und Donnerstag **TANZ**

Gerichtskreis Cham Gräbchen
Tel. Steph. 37 436 empfiehlt seinen schön. schattig.
Garten u. groß. Vereinszimmer f. Festlichkeit jed. Art.
Für gute Speisen u. Getränke ist bestens gesorgt.

Gaststätte „Zum Hallesignal“
Tavenzienstraße 117 Inh. Paul Franke
Gepflegte Biere :: Gute Liköre
NB. Bekannt gute Küche 5145

Bensch, Oswitz
Jeden Sonntag, Montag und Mittwoch
Großes Tanzkränzchen
NB. Montag Eisbein. 5931
- Saal an Sonabenden für Vereine noch frei.

Zum Ostpark, Morgenau
Jeden Sonntag: **TANZ.** Eintritt frei!

Gesellschaftshaus „Tivoli“, Oswitz
Jeden Sonntag: **Tanz**
Jeden Montag und Mittwoch: **Tanzkränzchen**
Für Vereine sind beide Säle zu
kulanen Bedingungen zu vergeben. 5930

Wagners Festsäle, Hundsfeld am Bahnhof.
Morgen Sonntag, den 5. August 1928

Wegen Todesfall kein TANZ

Kaffeehaus Schmidt, Schalkau
empfiehlt seinen großen Garten, direkt am Walde gelegen
Haarebier-Ausschank :: Milch-Ausschank

Erholung :: Woischwitz
Jeden Sonntag: **TANZ** Jazzband-
Kapelle
Den wertigen Gästen und Vereinen empfehle meinen
schönen schattigen Garten sowie den Saal zur Abhaltung
von Vergnügungen jeder Art. Adolf Pietsch.

Sonntag, den 5. August
verkehren meine Personendampfer:
Nach **Wilhelmshafen** und zurück ab Ohlau-Ufer von 7
Nach **Lanisch, Steine, Margareth-Jungfersee** 6 Uhr ab alle 20 Minuten.
und zurück ab Ohlau-Ufer vormittags 7, 8 und 9 Uhr und da
alle 40 Minuten.
Wochentags wie üblich! Rudolf Katteln.
Telephon 55174
Noch nie dagewesen!
Konzert inmitten des Oderbettes
oberhalb des Dorfes Margareth.
Die Oder kann dort trockenen Fußes passiert werden, um Jungfern-, Schlangen-
und Königssee zu erreichen.
Führer stellt dort die Reederei Katteln. 15054

Druckerei Volkswacht
fertig
moderne Druckmaschinen
Breslau 2, Kurze 4/6

Jagdschlüssel Bartheln Besitz Fr. Lu.
Schönster Ausflugsort an der Oder empfiehlt
neu renovierten Saal sowie schönen schattigen
Garten für Vereine, Gesellschaften einer geeigneten Beachtung
Schulen Ernährungs. * Jeden Sonntag: **TANZ**

Zum Jägerheim, Margareth
Bes.: J. Rüdiger - Tel. Gr.-Nädlitz
Großer schattiger Garten, Parkettal
Herri. Waldpartien direkt am Oderufer
Für Vereine, Schulen etc. zu Ausflügen bestens empfohl.
Dampferverkehr ab Freiheitsbrücke laut Aushang
Autoverkehr ab Waldschlüssel, Linie 18. 6944

Trinken Sie
Selter-Limonaden
Berliner Weißbier
von **B. Czaya, Breslau**
Eichenparkstr. 38/40

Gesellschaftshaus Friedrichsruh
Breslau-Rosenthal, Pohlmannwitzer Straße 14
Fernsprecher 24089 * Inhaber Fritz Stütz
Großer, schattiger Garten, doppelte
Kegelsaal, Spielwiese, beste
preiswerte Küche, gepflegte Biere

Drei Kronen-Säle Rosentha
Telefon: 500 84
Sonntag, den 29. Juli **Garten-Freikonzert**
von 16 Uhr ab
Im Saal **vornehmer TANZ**
Kinderbelustigungen * Turngeräte
Saal für Vereinsfestlichkeiten zu günstigen Bedingungen

Parkschänke Lillenthal
Jeden Sonntag: **TANZ**
- Herrlicher staubfreier Garten -
Parkettsaal, Kegelsaal, Gondelbahn
empfiehlt seine Räumlichkeiten für Vereinsausflüge und Festlichkeiten

Conditorei „Café Fabian“
Angenehmer Familienaufenthalt
Weidenhof 5707

Erbkreischam Friedewalde
Jeden Sonntag: **Tanz - Jazzband**

Brauerei Carreau

Vortreffliche Lagerbiere

Vortreffliche Lagerbiere

Das kleine Geschichtchen

Die Frau, die ein Mann war

Aus Paris wird geschrieben: 1914. Die Kanonen klingen, immer neue Jahrgänge werden einberufen. Und auch die Mechanikerin Justine Grappe mußte einrücken. Er kam an die Front. Aber er wollte nicht sterben. In einer düsteren Nacht, im Tadel der Maschinengewehre, desertierte er, lieferte vor dem Tod ins Hinterland.

Auf Desertion stand Tod. Das wußte Justine Grappe und wollte nicht dem Tod der Front entronnen sein, um den Tod im Standgerichte in die Arme zu laufen. Ein Blick in den Spiegel zeigte ihm die Keitung; sein blaßes, hartes, müde Gesicht ließ eine abenteuerliche Idee in ihm aufkeimen und er führte sie aus.

Aus Monsieur Justine Grappe wurde Mademoiselle Suzanne Landieu. Ein hübsches, schlankes Mädchen in Seidenstrümpfen und eleganten Kleidern. Suzanne wurde Rahmen- und Goldarbeiterin. Das Geschäft ging gut. Die anderen Arbeiterinnen merkten wohl die tiefe Stimme ihrer Kollegin, aber sie schöpften keinen Verdacht. Späherhaft merkten sie sie „Suzanne, la garconne“, Suzanne, die Jungmännern. Und Suzanne lächelte dazu, süß und unschuldig, tanzte mit jungen Männern, flirtete, kokettierte, empfing Blumensträuße und heisse Liebesgedichte...

Bis 1925 ging es so fort. Dann kam die große Amnestie. Grappe brauchte nicht mehr zu fürchten, wegen seiner Desertion straffrei zu werden. Er legte die Frauenkleider ab und wurde der Mann. Er kaufte sich einen kleinen Pfadlerladen und machte daran, zu heiraten.

Bald fand er ein hübsches Mädchen, das ihm gefiel. Kurze Zeit später fand die Hochzeit statt und zwei Jahre später kam ein Kind. Nichts hätte Grappe hindern können, ein glücklicher Familienvater zu werden. Aber er wurde es doch nicht. Er sah, nein, er hoff, und sank von Stufe zu Stufe.

Dem in Justine Grappe lebte Suzanne Landieu weiter. Die Frauenkleider hatte er abgelegt — aber den Frauencharakter hatte er nicht abgelegt. Nächste Tag sah er über seinen Frauenkleidern und weinte... Schlag die Frau, wenn er betrunken war. Schlag das Kind. Und vor ein paar Tagen schloß ihm die nächste, mißhandelte Frau über den Haufen. Er war augenblicklich tot.

Den Kugeln des Krieges, den Kugeln des Standgerichtes und der Kugeln der Gattin brachten ihm den Tod.

Bier Stunden später

Am Bord eines Nordland-Bergungsdampfers. Mehr als 100 Passagiere. Allgemeine Harmonie, Lebensfreude. Man überließ sich dem Stagerat-Gebiet. Auf Wunsch mehrerer Passagiere wird eine Stagerat-Feier veranstaltet, zu der die Kapitänsleitung die Musikkapelle zur Verfügung stellt, an der sie selbst offiziell nicht teilnimmt. Einige Ehrenjungfrauen bringen einen Kranz mit schwarz-weiß-roter Schleife. Die Kapitänsfrau hält eine Rede, eine schwarz gekleidete Dame (wie sich herausstellt, Mutter eines bei Stagerat Gefallenen) legt den Kranz ins Meer, und die Musik intoniert: „Ich hatt' den Kameraden.“ Dann aber bekennt sich ein ehemaliger Offizier auf seine Pflicht zur Führung. Die Stimmung beruhigt sich: „Ein Schurke, wer heute abend tanzt!“ Die Kapitänsfrau antwortet: „Hochgefühl der Jüngerrolle! Die Uhr zeigt 5 Uhr nachmittags. Um 7 Uhr abends aber wird an einigen Stellen des Schiffes ein großes Malat gefeiert: „Heute wird 9 Uhr großer Ball in sämtlichen Gesellschaftsräumen des Schiffes.“ Um 8.30 Uhr ist kein Platz mehr zu haben, und als um 9 Uhr die Tanzmusik einsetzt, als die ersten Klänge der Orgel ihren Rhythmus ausstrahlen, sieht man im Gedränge der Tanzenden auch — jenen ehemaligen höheren Offizier, der vor vier Stunden im ersten Gedanken an den schweren Tod eines Marineangehörigen hervortreten zu müssen glaubte, wenn er alle die zu Schurken stempelte, die am selben Abend leben würden.

Ein katholischer Geistlicher schwärmt für Nacktkultur

Die Frage der Nacktkultur wird des öfteren in der Deutschen Reichsversammlung, Gerichtsverhandlungen geben dazu den Anlaß. In der Regel sind Arbeiter, die den Willen zur Gesundheit haben, die Angeklagten, und nicht selten werden sie verurteilt wegen unzüchtiger Handlungen“ oder nach § 183 des StGB. wegen Erregung öffentlichen Vergnügens“, mögen die Argumente ihrer Verteidigung noch so stichhaltig sein.

In Freiburg i. B. stand ein katholischer Geistlicher vor dem Richter, dem „sittliche Verfehlungen“ zur Last gelegt wurden. Er war ein milde Richter. Unser Parteiorgan, der „Volksfreund“, hat folgende, herrliche: Gegen den früheren katholischen Ortsleiter K. K. in Kappel bei Neustadt war Anklage wegen unzüchtiger Verfehlungen erhoben worden, die heute vor dem Schöffengericht zum Austrag kam. Das Strafverfahren hatte seinen höchsten eigentümlichen Hintergrund. K. fertigte in seiner Wohnung in Kappel von 13- bis 16-jährigen Mädchen aus seiner Pfarzgemeinde Lichtbilderaufnahmen an, welche die halbblühenden Mädchen in völliger Nacktheit darstellten. Einer der Väter der Mädchen fühlte sich, als die Sache rührbar wurde, in seiner Ehre verletzt und stellte gegen den Pfarrer Strafantrag wegen tätlicher Beleidigung; dieser Privatklage schloß sich das Staatsanwaltschaftliche Verfahren an.

Der Angeklagte bekannte vor Gericht, er beschäftige sich seit Jahren mit der Nacktkultur. Nacktheit und Unzüchtigkeit seien ihm dieselben Begriffe. Das habe er auch den Kindern in der Religionsunterricht klar zu verstehen gegeben. Bei Herstellung der Lichtbilder sei er von rein künstlerischen Bestrebungen geleitet gewesen, eine erotische Abstraktion sei ihm ausgeschlossen gewesen. Dem Gerichtshof lagen die beanstandeten Bilder nicht vor, da sie von dem Angeklagten vernichtet wurden. Jedoch ein als beige vernommener Berufsphotograph, der die Aufnahmen einzeln zu Gesicht bekam, hatte den Eindruck, daß ihre Tendenz eine sexuelle war und ein starkes künstlerisches Empfinden von ihnen ausgeht. — Vom Staatsanwalt wurde die Anklage mit dem Antrag vertreten, den Beschuldigten nach Ermessen bezüglich der Strafmäßigkeit zu einer Freiheitsstrafe zu verurteilen, der Verurteilung hielt einen Freispruch für geboten. Das Schöffengericht verurteilte zur Freisprechung des Angeklagten mit der Begründung, die Aussagen des Angeklagten, es hätten ihm bei den Lichtbilderaufnahmen künftige Mädchen ferngelegen, könnten nicht überlegt werden. Ob allein künstlerische Motive mit im Spiel seien, läßt das Gericht dahingestellt, es findet es aber bestimmt, daß ausgerechnet ein Geistlicher sich auf diesem Gebiet betätigt.

Das Schicksal des Vorbestraften

Die größte Grausamkeit der Justiz von heute besteht in dem, was sie nicht weiß und nicht will. Der Richter gibt dem Verurteilten ins Gefängnis oder ins Zuchthaus und weiß nicht, wohin er ihn gibt. Was weiß er vom Strafvollzug? Der verurteilte Straftäter flüchtet der Delinquenz aus. —

dann aber beginnt erst die eigentliche Strafe. Von allen Seiten über die Achsel oder mit offener Verachtung angesehen, gleicht er einem gekehrten Wild. Es bedarf übermenschlicher Anstrengungen, sich wieder emporzuarbeiten. Und was dann, wenn es nicht gelingt? Das letzte Ende ist, daß das Zuchthaus als willkommener Zufluchtsort erscheint. Vor dem Schöffengericht Stettin wurde gegen einen 50-jährigen Maler-Gehilfen verhandelt, der sich selbst beschuldigte, zwei Diebstähle begangen zu haben. Fünfzehn Jahre hatte er im Gefängnis und Zuchthaus verbracht, acht Jahre in Heilanstalten — 23 Jahre von 50! Das Ende dieses Lebens ist die Sehnsucht nach dem Zuchthaus. Aber seine Selbstbeschuldigungen waren falsch, er wurde freigesprochen. Er muß in die Freiheit. Mit 50 Jahren als ein gebrochener Mensch. Was wird er nun tun? Wird er wirklich sterben, um im Zuchthaus versorgt zu werden? ein kleiner Fall von vielen. Aber er zeigt den ganzen Ansturm und die Unzulänglichkeit unserer Strafsystem.

Der Dzeanflieger Courtney



Wie Courtney gerettet wurde.

Wie zur Rettung Courtneys und seiner Begleiter noch ergänzend gemeldet wird, wurde das Flugzeug 605 Meilen nördlich von Horta und 765 Meilen südlich von Kap Race von der „Minnewasta“ gesichtet. Infolgedessen muß das Boot in den zwölf Stunden, die zwischen der Absendung der ersten SOS-Rufe und der Sichtung des Flugzeuges vergingen, beträchtlich abgetrieben sein. Bei ruhiger See schwamm das Wasserflugzeug ohne Schwierigkeiten; warum das Boot zum Niedergehen gezwungen war, ging aus den Hilferufen Courtneys nicht hervor. Man nimmt aber wegen der Kürze der zurückgelegten Strecke an, daß das Flugzeug auf heftigen Gegenwind gestoßen ist. Die „Minnewasta“ wird am Montag in New York erwartet.

Opfer des Militarismus

Bei Smocalki in Polen explodierte während militärischer Übungen eine Granate, wobei ein Offizier und ein Soldat lebensgefährlich verletzt wurden.

In dem polnischen Dorfe Jagajski, in der Nähe der russischen Grenze, machte sich ein polnischer Bauer mit einer Handgranate, die er unterwegs gefunden hatte, zu schaffen. Die Granate flog in die Luft und verletzte den Bauern, seine Frau und sein Kind sowie einen Arbeiter lebensgefährlich.

Wenn man eine Kofschülerin heiratet

Aus Budapest wird berichtet: In Debreczin hat ein Staatsbeamter gegen seine Gattin aus einem ungewöhnlichen Grunde die Scheidung eingeleitet. Der Beamte behauptet, daß seine Frau eine leidenschaftliche Anhängerin der Kofschülerin sei, deren Prophet in Ungarn der verstorbenen Naturarzt Bela Biekerdy gewesen ist. In den sieben Jahren der Ehe bewirkte die Frau ihren Mann täglich mit gelben Rüben, Kürbissen und Zwiebeln in rohem Zustand. Alle Bemühungen des Staatsbeamten, seine Gattin zu bewegen, daß sie für ihn und das Kind eine ausgeglichene Kost und andere gesunde Gerichte zubereite, schlugen fehl. Schließlich blieb dem Beamten, wie er in der Scheidungssache ausführt, nichts anderes übrig, als sich von der Frau zu trennen, die ihn zu einem langsamen Hungertod verurteilt habe. In juristischen Kreisen der Stadt Debreczin hielt man der Entscheidung des Gerichtshofes in diesem heftigen Scheidungsprozeß mit lebhaftem Interesse entgegen.

Lepraepidemie in Hohenlimburg

In Hohenlimburg wurden in den letzten Tagen etwa zwanzig Lepraerkrankte festgestellt, von denen bisher zwei tödlich verlaufen sind.

Schiffe auf dem Meeresgrund

Bei Belle Isle im Mittelmeer haben Taucher den italienischen Dampfer „Artiglio“ der Sase des belgischen Dampfers „Elisabethville“, der während des Krieges versenkt wurde, gehoben. Der Sase enthält Diamanten und Juwelen im Werte von 400 000 englischen Pfund.

Ein Militär-Arsenal niedergebrannt

Wie die „Völkische Zeitung“ aus Genf meldet, ist am Freitag abend im schweizerischen Militärarsenal in Freiburg aus bisher unbekannter Ursache Feuer ausgebrochen. Das Feuer breitete sich durch fortgesetzte Explosionen, die kilometerweit gehört wurden, so rasch aus, daß eine Stunde später das ganze Arsenal bereits ein Haufen Asche war. Das Arsenal mit seinen angeschlossenen Munitionsvorräten wurde vollständig zerstört.

Eine Landungsbrücke in die Donau getrieben

Neunzehn Personen ertrunken

Wien, 3. August. Wie die „Stunde“ aus Belgrad meldet, hat sich am Donnerstag in Neufeld ein furchtbares Unglück ereignet. Auf der Landungsbrücke der dortigen Donau-Dampfschiffahrts-Gesellschaft standen zahlreiche Personen, die auf den fahrplanmäßigen Dampfer warteten, als plötzlich ein Gewitter mit orkanartigem Sturm losbrach. Infolge des Sturms und des hohen Wellenganges riß die Brücke ab und trieb bis in die Mitte des Donaustromes hinaus. Zahlreiche Personen sprangen ins Wasser und ertranken. Der Sicherheitsdienst arbeitete schlecht. Es waren keine Rettungsboote in der Nähe. Insgesamt sind achtzehn Personen ertrunken. Nur drei Personen konnten sich durch Schwimmen in Sicherheit bringen.

Ein polnischer Dzeanflug

Die polnischen Flieger Jozkowski und Kubala sind am Freitag früh um 5.45 Uhr in Le Bourget (Frankreich) zu einem Atlantikflug nach New York gestartet. Sie fliegen mit dem „Amiot-Doppeldecker „Marshall Pilsudski“, der mit einem Lorraine-Motor von 650 PS ausgerüstet ist und einen Aktionsradius von 7800 Kilometern besitzt. Der Apparat hat keine Funktion an Bord, er führt jedoch ein kleines Rettungsboot aus Gummi mit sich. Die acht Benzintanks können bei einer Notlandung auf dem Wasser automatisch entleert werden, um dann dem Flugzeug als Schwimmer zu dienen. Das Unternehmen wird von der polnischen Regierung finanziert. Die Piloten haben zunächst den Kurs auf die Azoren genommen, von wo sie ohne Landung nach New York fliegen wollen; sie glauben in etwa 40 Stunden in New York landen zu können.

Die Nachforschungen nach Amundsen sollen fortgesetzt werden

Die norwegische Regierung hat die schwedische Regierung ersucht, die Nachforschungen nach Amundsen und Malmgren mit schwedischen Flugzeugen fortzusetzen. Kapitän Lundborg, der Reiter Nobles und Leutnant Schyberg, der Lundborg rettete, haben die große Goldene Medaille des dänischen Aero-Klubs erhalten.

Mussolini untersucht die „Italia“-Katastrophe

Mussolini empfing am Freitag-Morgen nach seiner Rückkehr nach Rom den Luftfahrt-Unterstaatssekretär Balbo und den Marine-Unterstaatssekretär Trianni zur Berichterstattung über das „Italia“-Unternehmen und seinen unglücklichen Verlauf. Zunächst wurde Zappis Bericht besprochen.

Eigenartiger Tod eines Totengräbers

Auf eigenartige Weise ist der 80-jährige Totengräber in einer kleinen südrussischen Gemeinde ums Leben gekommen. Der Totengräber hatte ein Grab auszuheben, und zu diesem Zweck zündete er das hohe Gras an, das ihn beim Graben hinderte. Infolge der Trockenheit breitete sich das Feuer schnell auf dem ganzen, noch unbesetzten Teil des Friedhofes aus. Der alte Totengräber hatte nicht einmal Zeit, sich in Sicherheit zu bringen, und fiel, von Rauchgasen betäubt, ins brennende Gras. Dort fand man später seine verholzte Leiche auf.

Brotkarten in Rußland

Wie aus Omsk gemeldet wird, sind dort mit dem Verbrauch der Getreideernte aus dem vorigen Jahre wieder Brotkarten eingeführt worden, die den Brotverbrauch bis zur neuen Ernte regeln sollen. Es ist die Zustimmung gegeben worden, daß die Brotkarten mit der neuen Ernte wieder aufgehoben werden sollen.

Liebesdrama

In einem Walde bei Teschenmischel wurden am Freitag früh die Leichen eines 24-jährigen Dienstknechtes und eines 17-jährigen Mädchens aufgefunden. Der Knecht hatte zuerst das Mädchen erschossen und dann sich selbst durch einen Kopfschuß getötet. Die Ursache des Liebesdramas soll darin zu suchen sein, daß das Liebesverhältnis zwischen dem Knecht und dem Mädchen von den Eltern des Mädchens nicht gebilligt wurde.

Wieder Erdstöße in Smyrna

In dem Gebiet um Smyrna und in Smyrna selbst, sind nach Meldungen aus Konstantinopel neue starke Erdstöße verspürt worden. Ueber das Ausmaß des hierdurch angerichteten Schadens ist noch nichts bekannt.

Opfer der Arbeitslosigkeit

Dem Arbeitslosen Josef Willkomm wurde am Freitag vom hiesigen Arbeitsamt eine Stelle vermittelt, die er jedoch ablehnte. Als man daraufhin prüfen wollte, ob man ihn nicht die Unterstützung entziehen sollte, zog Willkomm plötzlich einen Revolver und schoß den Vermittlungsbeamten in den Kopf. Schwerverletzt wurde der Beamte ins Krankenhaus überführt. Lebensgefährlich verletzt nicht. Der in Frankfurt wohnhafte Täter flüchtete und konnte bisher nicht verhaftet werden.

Lagerbierbrauerei

E. Haase G. m. b. H.

empfiehlt ihre rühmlichst bekannten Markenbiere!

Heinrich Edion

Spirituosen- und Likörfabrik / Spirituosen und Liköre nur in besten Qualitäten / Motto: Es lobt, wer probt!

Breslau 6, Friedrich-Karlstraße 7

H. Schäfer & Co.

Dampf-Mostrich-Fabrik Speiseölpresserei, Essigessenzen, Weinessig Olivenöl-Großhandlung

Telephon 31784 Lohestraße 23 Telephon 31784

Arbeit und Arbeitslosigkeit

Der Kampf um die Krisenfürsorge

Ziffern, die respektiert werden müssen

Die Erweiterung der Krisenfürsorge hat es den Schärferen im Unternehmerlager angetan. Die vom Reichstag geforderte Verbesserung ist zunächst nur ein kleiner Anfang auf dem Weg zu der dringend notwendigen Reform der Krisenfürsorge. Gleichwohl hat sie bei der Deutschen Arbeitgeber-Zeitung (Nr. 21 vom 29. Juli) einen förmlichen Widerspruch hervorgerufen. In einem „Gesundheitsprämiens“ betitelten Artikel verteidigt sich das „Zentralblatt der deutschen Arbeitgeber“ zu der fühnen Behauptung, der Reichstag habe beschlossen, die Krisenunterstützung auf den größten Teil der Berufsgruppe „Lohnarbeit wechselnder Art“ auszudehnen, das heißt, also auch den Kreis der notorischen Drüberberger weiterhin auf 39 Wochen zu unterhalten. Die erste sozialpolitische Arbeit der Regierung sei also ein Anschlag auf die Taschen der Steuerzahler zugunsten eines offensichtlich arbeitslosen Gesellschafters. Statt jählicher Unterbrechung der wirklichen Verhältnisse also Beschimpfung der Arbeitlosen und Verhöhnung der Not! Dabei reden die Ziffern der Krisenfürsorge-Statistik eine wahrhaft erschütternde Sprache. Allen Näheren nach haben die Schärferer vor, gegen die Reformpläne der Gewerkschaften eine Hecke großen Stills zu unternehmen. Es ist daher, bevor man auf die Anwürfe der Geister und Lächerer näher eingeht, angebracht, das Problem der Krisenfürsorge an Hand der von sachkundiger Seite in der neuen Nummer der „Gewerkschaftszeitung“ mitgeteilten Ziffern neu zu beleuchten.

Die Krisenunterstützung — was sind denn das für Leute? Statt hilflos darzustehen, sollten sich die Geister der „Deutschen Arbeitgeber-Zeitung“ zunächst einmal die besondere Zusammenfassung des in der Krisenunterstützung betroffenen Personenkreises klar machen. Aus der Altersgliederung der Krisenunterstützten, für die die neuesten Zahlen vom 15. April 1928 vorliegen, ergibt sich, daß der Anteil der älteren Personen in der Krisenunterstützung erheblich größer ist als der in der Arbeitslosenversicherung Unterliegenden. Von den Männern, die in der Krisenunterstützung versorgt wurden, waren 27 Prozent über 45 Jahre (in der Versicherung 26,4 Prozent). Von den Frauen sind 25 Prozent über 45 Jahre (in der Versicherung 18,4 Prozent). Der Zusammenhang zwischen der Dauer der Arbeitslosigkeit und dem Alter ist also: je älter der Arbeitslose, desto länger die Arbeitslosigkeit — und das besonders in der Krisenunterstützung. Von dem im Zeitpunkt von Mitte April dreiviertel Jahr bis zum Ende der Krisenunterstützung befindlichen Personen ist die Hälfte älter als 45 Jahre. Dabei waren alle diese Arbeitslosen im allgemeinen schon mindestens ein Jahr in der Arbeitslosenversicherung, ehe sie in die Krisenunterstützung kamen.

Die Vorkjahreshebung hat ferner für die Arbeitsfähigkeit wichtige Tatsachen festgestellt. Für die durch Versteigerung ihrer Arbeitsfähigkeit Unterliegenden ergab sich, daß 76 Prozent als arbeitsfähig bezeichnet werden mußten, 21 Prozent waren voll arbeitsfähig und drei Prozent arbeitsunfähig. Weiter ist von besonderer Bedeutung, daß von den 175.000 Krisenunterstützten die Hälfte im letzten Jahr vor dem Beginn der Krisenunterstützung in der Ehe verheiratet (bzw. verwitwet, geschieden oder getrennt) waren. Die Krisenunterstützten sind also in erheblichem Maße Familienmänner als es für den Durchschnitt der Bevölkerung zutrifft. Von den 175.000 Krisenunterstützten im Juli 1927 umfaßt etwa ein Drittel ganze Familien und ein weiteres Drittel Ehepaare ohne mitunterstützte Kinder. In der Hälfte der Unterstützungsfälle sind also ganze Familien vor der größten Not geschützt worden.

Die in der Krisenunterstützung unterstützte Arbeitslosenmasse, für die hohes Altersniveau, lange Dauer der Arbeitslosigkeit und erhebliche Familienarbeitslosigkeit besonders charakteristisch sind, ist vor allem in den Großstädten zusammengedrängt. Im Durchschnitt der Großstädte (mit über 100.000 Einwohner) entfallen auf 1000 Einwohner über 4 in Städten zwischen 50.000 und 100.000 Einwohner 3, und in Städten mit weniger als 10.000 Einwohnern nur einhalb Krisenunterstützte.

Die Ziffern selber lassen sich als langweilige Unterweisungen den ganzen Ernst der Situation, gegen den schon sehr und nicht erst, wenn im Herbst oder Winter die Lage auf dem Arbeitsmarkt sich verschärft hat, angefaßt werden muß. Mit künstlicher Senkung der Krisenunterstützungssummen und Hinauspressung in die Wohlfahrtspflege ist das Problem nicht gelöst. Nach den Reichstagsbeschlüssen soll die Unterstützungsdauer im allgemeinen von 26 auf 39 Wochen, für Arbeitnehmer über 40 Jahre auf 52 Wochen verlängert werden. In vielen Beziehungen, die praktisch noch nicht Wirklichkeit sind, muß unbedingt festgehalten werden. Das gleiche gilt von den anderen Reichstagsbeschlüssen zur Erweiterung der Krisenunterstützung. Darüber hinaus muß aber entsprechend den Forderungen der Gewerkschaften die Krisenunterstützung zu einer Reichsarbeitslosenversicherung ausgebaut werden, da mit der Verankerung allein das Arbeitslosenproblem nicht zu meistern ist. Zwischen Versicherung und Wohlfahrtspflege muß die Reichsarbeitslosenversicherung stehen. Sie ist das wichtigste Sündenbock und daher Angriffsobjekt für den Sturmhaufen der Schärferer.

Betriebsstilllegungen auf der Presse

Am 1. August sind auf der Presse in Köln die vier größten Betriebe geschlossen worden. Von den Betriebsräten anderer auf der Presse vertretenen Firmen wird dazu mitgeteilt, daß die Lage der Vertriebsmittel durch die Stilllegung der vier Betriebe auf 30 Prozent und darüber hinaus gefährdet ist und abgebaut werden. Die Druckgruppe Köln des Zentralverbandes der Hotel-, Restauration- und Cafésangestellten bemerkt zu diesen Betriebsstilllegungen und -einstellungen, daß es sich hier nicht um betriebswirtschaftlich notwendige Maßnahmen handelt, sondern um Auswirkungen von Streikaktionen. Die Organisation erhebt entschieden Einspruch dagegen, daß die Stilllegungen auf Kosten der Arbeiter und Angestellten ausgezogen werden.

Die Wahlen der Metallarbeiter zum Gewerkschaftskongress

Schlechtes Ergebnis für Moskau Bei den bisher getätigten Wahlen zum Hamburger Gewerkschaftskongress haben die Kommunisten eine empfindliche Niederlage erlitten. Die vom Deutschen Metallarbeiter-Verband im Bezirk Frankfurt am Main vorgenommene Wahlversammlung ergab für Liste A (Amsterdamer Richtung) 9233 und für Liste B (Moskauer Richtung) 2046 Stimmen. Damit sind drei Vertreter der Amsterdamer Richtung gewählt. Bei der Wahl in der Verwaltungsjahre Frankfurt am Main (Metallarbeiter) entfielen auf die Amsterdamer Richtung 2618 und auf die Moskauer Richtung 322 Stimmen. Die Amsterdamer Richtung hat somit auch in Frankfurt, wo die Kommunisten den Kampf in Versammlungen und Flugblättern mit größter Verlogenheit führten, einen völligen Sieg errufen. Schlicht haben auch die Kommunisten in Erfurt bei den Wahlen des Deutschen Metallarbeiterverbandes zum Bundesrat in Hamburg abgelehnt. Die Liste A vereinigte 5995 Stimmen auf sich, gegenüber 3685 Stimmen bei der Wahl zum Dresdener Gewerkschaftskongress vor zwei Jahren. Der Stimmenanteil der

Amsterdamer Richtung steigert sich damit von 66 auf 68 Prozent. Der Stimmenanteil der Kommunisten ging von 29,24 = 34 Prozent auf 27,24 = 32 Prozent zurück. Im Erfurter Bezirk wurden zwei Delegierte gewählt, die der Amsterdamer Richtung angehören.

In Saarbrücken erhielt die Amsterdamer Richtung zehnmal so viel Stimmen als die Moskauer Richtung; in Hammburg verhalten sich die für die Amsterdamer Richtung abgegebenen wie 3:1. Der Sieg der Amsterdamer Richtung im Saargebiet ist von doppelter Bedeutung, da die Kommunisten bisher die saarländische Metallarbeiter-Bewegung als ihre Hochburg betrachteten.

Die gewerkschaftlichen Beschränkungen im englischen Lehrlingswesen

Um die Lehrlingszählung zu verhüten, pflegen die englischen Gewerkschaften Verhältniszahlen zwischen Facharbeitern und Lehrlingen, die in einem Betrieb beschäftigt werden dürfen, vorzuschreiben. In den Kämpfen, die um den Abschluß der Tarifverträge geführt werden, spielen diese Vorschriften häufig eine sehr wichtige Rolle. Wie aus dem Bericht des englischen Arbeitsministeriums über die Lehrlingsfrage hervorgeht, kommen bei den englischen Gewerkschaften drei Arten der Beschränkung der Lehrlingszahl vor. Entweder werden einheitliche Verhältniszahlen für alle Unternehmungen festgesetzt, wie z. B. beim Nationalverband der Schuhmacher. Oder aber es ändern sich die Verhältniszahlen je nach der Größe der Unternehmungen; kleinere Unternehmungen mit weniger Facharbeitern dürfen eine relativ größere Anzahl von Lehrlingen halten. Diese Form ist vornehmlich im Buchdruckgewerbe in Geltung. Endlich aber wird bei einheitlichen oder unterschiedlichen Verhältniszahlen die Höchstzahl der Lehrlinge, die angestellt werden dürfen, vorgeschrieben. Gegenwärtig ist das zahlenmäßige Verhältnis zwischen Facharbeitern und Lehrlingen je nach den verschiedenen Industriezweigen und örtlichen Verhältnissen außerordentlich verschieden. So entfallen für die Maurer je ein Lehrling auf 2,7 Arbeiter, für die Klempner auf 2,2 Facharbeiter. Im Baugewerbe von London kommt ein Lehrling auf 15 Arbeiter, im Gegenzug zum übrigen England und Nordirland, wo 4,4 Facharbeiter mit einem Lehrling arbeiten. Im Maler- und Tapezierergewerbe arbeiten in London je 45 Facharbeiter mit einem Lehrling. Nach Ansicht des Arbeitsministeriums wird der nötige Nachwuchs an Facharbeitern trotz dieser Beschränkungen im Baugewerbe und in der Buchdruckerei nicht gefährdet, dagegen können die gegenwärtig bestehenden Beschränkungen in der Maschinen- und Textilindustrie den Erfordernissen für einen ausreichenden Nachwuchs nicht gerecht werden. Die Lehrlinge beinahe ihre Arbeit in der Regel im Alter von 14—16 Jahren, am häufigsten erst im 16. Jahre. Da sie aber bereits mit 14 Jahren aus der Schule entlassen werden, nehmen sie gewöhnlich in den ersten Jahren nach der Schulentlassung Gelegenheitsarbeiten, sogenannte Tagelöhner-Beschäftigungen an. Im Bericht wird ausgeführt, daß die modernen Methoden der Lehrlingsausbildung durch internationale Stützungsstürze in Berufsschulen und in Lehrlingswert-

stätten sich bisher nicht bewährt haben. Die Lehrlinge der meisten Lehrlinge beträgt in der Regel 5—7 Jahre, die der meisten Lehrlinge 3—4 Jahre. Im Vergleich zu 1909 ist der Gang von Lehrlingen im Baugewerbe gestiegen, im Buchdruckgewerbe gesunken und in der Textilindustrie auf der Höhe geblieben.

Organisation der technischen Angestellten in den Vereinigten Staaten

Die gewerkschaftliche Organisation der Angestellten in den Vereinigten Staaten außerordentlich zurückgeblieben. Zwei Jahre wurde in New York eine gewerkschaftliche Selbstorganisation für die technischen Angestellten gegründet, wie die amerikanische Zeitschrift „Nation“ berichtet. Vorher ist ein erfolgreicher Kampf für die Erhöhung der Gehälter geführt hat. Es kam ein Tarifvertrag zustande mit folgenden Mindestgehältern: 1. Gruppe 2160—2160 Dollar, 2. Gruppe 2160—3120 Dollar, 3. Gruppe 2760—4260 Dollar.

Baugewerksbund, Baugewerkschaft Breslau Bauarbeiter!

Die Baustellen, die bisher die Fragebogen für die Statistik noch nicht in Empfang genommen haben, müssen gehend die Fragebogen hier im Büro abholen. Auch dort Delegierte nicht vorhanden sind, sind die Fragebogen von einem Beauftragten hier in Empfang zu nehmen und auszufüllen. Ebenso ist von jedem Werkstattribetrieb, zum Beispiel Nachschaffungen, Metall- und Terrazzobetrieben, Stuckateurbetrieben, Glasbetrieben usw., von einem bei uns organisierten in Betrieb beschäftigten Kollegen oder dem betreffenden Vertreter der Fragebogen für den Betrieb abzuholen und auszufüllen. Wir bitten die Kollegenschaft, unbedingt auf diese zu achten und der Aufforderung zu folgen, anderenfalls niemals in die Lage kommen, eine vernünftige Ueberprüfung über Betriebe der bei uns organisierten Kollegenschaft zu bekommen. Die Frist für die Abgabe der ausgefüllten Fragebogen verlängern wir bis Sonnabend, den 11. August. Wir ersuchen noch einmal dringend jede Baustelle und jeden Betrieb im Stadt- und Landkreis Breslau, für die Abholung und Ausfüllung solcher Fragebogen zu sorgen. Baugewerksbund Breslau

Nähtung, Glaser!

Der Lohn der Glasergehilfen hat sich infolge Vereinbar mit den Unternehmern am 30. Juli folgendermaßen geändert. Es werden gezahlt ab 1. August d. J.: für Glaser im 1. Gelehenjahr 82 Pf., für Glaser im 2. Gelehenjahr bis zu 21 Jahren 90 Pf., für Glaser über 21 Jahren 110 Pf. Die Zulage beträgt also 5 Pf. und ist ab 1. August d. J. zahlbar. Geltung hat dieser Lohn bis zum 31. Oktober d. J. bitten die arbeiterfreundlichen Blätter der Provinz Mittelung zu übernehmen. Baugewerksbund, Fachgruppe der Glaser

Die Wahlen der Vertreter des Deutschen Metallarbeiter-Landes zum Hamburger Gewerkschaftskongress endeten in Rotterdam Westfalen mit einem Sieg der Amsterdamer Richtung. Die Resultate lauten: Amsterdam 6807, Moskau 3954 Stimmen.

Der neue Hauptbetriebsrat beim Reichswehrminister wird, wie wir hören, am 21. August zum ersten Male zusammen treten. Er wird, wie aus vielen Klagen und Beschwerden deutlich hervorgeht, genug Arbeit vorfinden.

Internationale Regelung der Handelspolitik

Während bisher die zwischenstaatlichen handelspolitischen Beziehungen jeweils nur zwischen zwei Ländern geregelt wurden, gehen die Bestrebungen des Völkerbundes dahin, in Zukunft internationale Abkommen unter Teilnahme einer großen Anzahl von Ländern zu erreichen. Die Bedeutung des jüngst zustandekommene internationalen Vertrages über die Aufhebung der Einfuhr- und Ausfuhrverbote, die von Vertretern von 27 Staaten unterzeichnet wurde, liegt gerade darin, daß dieser den ersten internationalen handelspolitischen Vertrag in der Nachkriegszeit darstellt. In sich bedeutet das Abkommen keinen überwältigenden Fortschritt in der Richtung des Zollabbaues. Einmal wird der Vertrag, wenn er von den betreffenden Ländern überhaupt ratifiziert wird, erst Anfang 1930 in Kraft treten. Des weiteren enthalten die Vertragsbestimmungen diese Ausnahmen in bezug auf Waren, für welche einzelne Länder Einfuhr- und Ausfuhrverbote weiter aufrechterhalten dürfen. Die Einfuhr- und Ausfuhrverbote mit den dazugehörigen Einfuhr- und Ausfuhrkontingenten im Rahmen der jeweils vereinbarten Kontingente verschärfen zwar das Schutzsystem, insbesondere erlauben sie die Versorgung der Länder, welche die Einfuhrkontingente erhalten, ihre Abfuhr zu bedeuten aber noch nicht den Zollabbau. Die Einfuhr- und Ausfuhrverbote sind im wesentlichen Produkte der Kriegs- und Nachkriegsjahre. Eine hochschulpolitisch kann auch ohne sie getrieben werden.

Die größere Bedeutung würden internationale Verträge haben, die die gemeinsame Herabsetzung der Zölle zum Gegenstand hätten. Das wären eben die eingangs erwähnten kollektiven Handelsverträge. Der Gedanke wurde auf der Weltwirtschaftskonferenz und jüngst durch den händigen Wirtschaftsausschuß und das Wirtschaftskomitee erörtert, daß förmliche ausgenommen Tarife schrittweise um einen bestimmten Prozentsatz herabgesetzt bzw. die Höchstzölle, die ein Staat als Zollschutz überhaupt gewähren darf, im internationalen Vertrag festgelegt werden sollten. Wirtschaftsrat und Wirtschaftskomitee haben nun kürzlich festgestellt, daß die Zeit für den Abschluß solcher Verträge noch nicht gekommen ist. Einzelne will man nur versuchen, einzelne wichtige Industrieerzeugnisse und Nahrungsmittel auszuwählen und zunächst in Kommissionen zu prüfen, ob in bezug auf jene Waren — es handelt sich um Aluminium, Eisenhalbfabrikate, Zement, Leder, Rundholz und gefäliges Holz, Zellulose und Papier, frische Früchte, Gemüse und Reis — ein internationaler Zollabbau möglich wäre. Das Wirtschaftskomitee hat sich gegen das Vorgehen jener Länder, die unüberwindliche Hindernisse für den „Außenhandel“ darstellen. Eine Formalisierung, deren Spitze sich gegen die Vereinigten Staaten richtet, die einerseits gemaltige Höchstzölle besitzen, andererseits aber den Abschluß von Tarifverträgen für die Herabsetzung ihrer Zölle verweigern und allein Rechtsbegünstigungen verweigern, die deshalb den Vereinigten Staaten einseitig zugute kommen, ohne den Vertragspartnern zu nützen. Von den übrigen Empfehlungen des Wirtschaftskomitees soll die Forderung langfristige Handelsverträge an Stelle der in der Nachkriegszeit üblichen Handelsverträge von kurzer Dauer abschließen, hervorzuheben werden, um eine gewisse Beständigkeit der zwischenstaatlichen Wirtschaftsbeziehungen und die Möglichkeit einer Kalkulation in den Ausfuhrindustrien zu sichern.

Die Kosten der Lebenshaltung im Juli

Im Juli haben die Lebenshaltungskosten eine ganz bedeutende Erhöhung erfahren. Das Reichstatistische Amt teilt darüber folgendes mit: Die Lebensindex für die Lebenshaltungskosten (Ernährung, Wohnung, Heizung, Beleuchtung, Bekleidung und sonstiger Bedarf) beläuft sich nach den Feststellungen Statistischen Reichsamts für den Durchschnitt des Monats Juli auf 152,6 gegenüber 151,4 im Vormonat. Sie stiegen um 0,8 v. H. gestiegen. Diese Steigerung ist in Hauptsache auf eine Erhöhung der Ausgaben für Kartoffeln bedingt, die Preise für solche neuer Ernte teilweise rückgängig wurden, zurückzuführen. Einen Rückgang gegenüber dem Vormonat weisen die Gemüsepreise auf. Die Index für die einzelnen Gruppen betragen (1913/14 = 100): für Ernährung 154,1, für Wohnung 125,7, für Heizung und Beleuchtung 144,2, für Bekleidung 170,5, für den sonstigen Bedarf einschließlich Verkehr 188,0.

Die Entwicklung des Preisindex innerhalb des letzten Jahres geht aus folgender Zusammenstellung hervor:

	Juli 1927	Juni 1928	Juli 1928
	(1913/14 = 100)		
Gesamt-Lebenshaltung	150	141,4	152,6
Ernährung	156,8	152,1	154,1
Wohnung	115,1	125,6	125,7
Heizung und Beleuchtung	141,6	143,8	144,2
Bekleidung	186,4	170,4	170,5
Sonstiger Bedarf einschließlich Verkehr	183,5	187,4	188

In der Bewegung des Preisindex machen sich folgende Punkte geltend, die durch die Preissteigerungen auf dem Getreidemarkt im Frühjahr 1928 ausgelöst wurden. Die Preissteigerung für Textilien, Schuhe usw. hält an. Produktion und Handel haben durchaus kein Verständnis dafür, der zunehmenden Krise in der Textil-, Leder- und Schuhindustrie durch Preisermäßigung entgegenzuwirken, obwohl auch das Forschungsinstitut in seiner letzten Veröffentlichung geraten hat. Auch die Tarifpolitik der privaten und kommunalen Verkehrsunternehmen, die ihren Preisbedarf so ziemlich ganz aus überhöhten Preisen decken, hat sich ungünstig auf den Index für sonstigen Bedarf einschließlich Verkehr abgefaßt.

Gute Aussichten für die amerikanische Automobil-Industrie

Die Produktion der amerikanischen Automobilindustrie belief sich im Jahre 1927 auf 3573 621 Wagen, d. i. 81,6 Prozent der Weltproduktion, während auf England 5,5 Prozent (231 000 Wagen), auf Frankreich 4,6 Prozent (190 000 Wagen), auf Kanada (im Besitz des U.S.-Kapitals) 4,3 Prozent (179 000 Wagen), auf die übrigen Länder insgesamt 4 Prozent entfielen. Von der amerikanischen Produktion wurden 15 Prozent ausgeführt. Der amerikanische Inlandsabnehmer, der früher zum größten Teil auf Neuanschaffung von Nichtbesitzern oder Mehrbesitzern beruhte, besteht jetzt überwiegend aus dem Verkauf von Gebrauchtwagen für verbrauchte Automobile. Die Verkäufe für die Gruppe lauten von zwei Millionen Stück auf weniger als eine Million, dagegen stiegen sie für die zweite Gruppe auf zwei Millionen. Hieraus ergeben sich günstige Aussichten für die Automobilindustrie. Gegenwärtig sind gegen 26 Millionen Personautos im Verkehr. Will man deren durchschnittliche Lebensdauer auf sieben Jahre schätzen, so erfordert der Verkehr für die Wiederherstellung von jährlich vier Millionen Wagen, d. i. fast die ganze gegenwärtige Weltproduktion ausmacht.



Diese köstliche Creme gibt den Schuhen ihren Glanz wieder, hat auch eine stark reinigende Wirkung, sie nimmt den Schmutz fort, und die Flecke verschwinden.

Vertrieb und Lager: Labrecht & Lustig, Breslau 6. Telefon 29507.

Wir sind umgezogen!

Unser seit 28 Jahren bestehendes Weißwaren-, Spitzen-, Wäsche-, Woll- und Kurzwaren-Geschäft haben wir von Ring 46 nach **Reuschestraße 57** verlegt.

Unsere Spezialabteilung Brautschleier

haben wir noch vergrößert. Wir bitten, das uns bis jetzt in so reichem Maße erwiesene Vertrauen auch weiterhin zu schenken.

Geschw. Kunert

jetzt **Reuschestr. 57.**
Eröffnung: Dienstag, vorm. 10 Uhr.

Tägliche Bedarfsartikel

Die billige

Hauswäsche

Rüchenhandtücher mit roter Kante, Gr. 48x100, ges. u. geb. Stück **52 Pf.**
Gerstenkornhandtücher weiß mit Kante, ges. u. geb. Stück **42 Pf.**
Militär Dreihandtücher ganz schwere, reinl., 48x100, ges. u. geb. Stück **1.10**
Damast-Handtücher schwere leinene, ges. u. geb. Stück **92 Pf.**
Damast-Servietten ganz schw. Qual., in schönst. Stück **62 Pf.**
Wischtücher rot od. blau kariert, Größe ca. 48 x 48, ges. Stück **26 Pf.**

3000 Stück gute, billige Frotteiwäsche

Badehandtücher aus gemusterter, K.-Fasest., St. **85 Pf.**
Frotteihandtücher mit extra schwer, mod. Karos, Gr. 58x109 Stück **1.75, 1.45**
Badelaken gute, erstklassige Qualität, zum Aussuchen Stück **5.95, 5.50, 3.95**
Gummi Badekappen f. Dam. u. Kind., in vielen schönen Ausführ., Stück 75, 45 **35 Pf.**
Gummi-Badeschuhe in verschiedenen Farben, nur Größe 43 Paar **95 Pf.**

Extra billige

gute Wäsche

Männer Kesselhemden prima Ware **2.70**
Männer Oxfordhemd wäsche-echte **2.80**
Herren-Taghemden a kräftig, Stoff, richtig groß **2.80**
Frauenhemden aus kräftigem Wäsche-stoff **2.65**
Mädchen-Hemdchsen Gr. 45 **1.45**
Mädchenhemden m. Boge garn, Größe 49 **70 Pf.**
Mädchen Höschen mit Stick, geschloss. **1.25**
Mädchen-Prinzchen **1.50**

Knabenhemden halb. Arm, Kielerausst. schn., kräft. Wäsche. Größe 40 50 60 70 80
Stück **85 Pf. 1.10 1.40 1.70 2.00**

Billige und schöne

Handarbeiten

Besenhandtuch m. Übersschlag **1.95**
Rüchenhandtuch m. Übersschlag **1.25**
Ovale Büttertische Stück **95 Pf.**
Leitungsschoner Stück **55 Pf.**
Topflappentasche Stück **45 Pf.**
Markthofdeckchen Stück 55 **48 Pf.**
Wäschehortdecken Stück 145 **1.25**
Groß. Plättbrettbezug Stück **1.85**
Maschinendecken Stück 1.85 **1.45**
Mitteldecken gez. St. 125, 75 **48 Pf.**
Tischläufer gez., Stück 125, 55 **75 Pf.**
Herzförmige Decken gez., mit Hobls. od Spitze Stück 60, 45 **38 Pf.**
Wachstuchgegriff gez., 5 tzig Stück 1.25 **95 Pf.**
Kissen gezeichnet, Stück 75 **55 Pf.**
Taschentuchbehälter gez., Stück 55 **48 Pf.**
Paradehandtücher gezeichnet, St. 245, 1.55 **95 Pf.**
Korbhänddecken gez., farb., Ripa m Saum, Gr. 130 160 **1.25**
Tischdecken **4.85**

Extra billige

Badetrikots schwarz u. marine, bunt besetzt, sämtliche Größen, für Kinder, Damen und Herren Größe 55 60 65 70 75 80 85
Stück **98 1.10 1.25 1.40 1.55 1.70 1.85**

5000 enorm billige Damen- und Kinderschürzen

Juniperform, für Damen, aus gemusterten Kreton, gestreift, Simosen od. Indantierstoff, nur gute, waschechte Qualitäten, große und extra weite Form
Serie I II III
Stück **85 Pf. 1.25 1.85**
aus nur besten Stoffen, wie Simosen, Zephir, Streifen und Karos für Knaben, mit Spezialtasche, für 1 bis 5 Jahre Stück **58 Pf.**
für Mädch., Hängeform m. Handband u. Tasche, Größe 49, Stück **65 Pf.**

2000 Paar außergewöhnlich billige, aber gute Strümpfe u. Socken

Schwarze Frauenstrümpfe 1 x 1 gestrickt Paar **68 Pf.**
Damen-Webstrümpfe schwarz und farbig Paar 65 **48 Pf.**
Seidenforstrümpfe farb., m. klein. Schönheitsfehlern Paar **1.45**
Bemberg-Strümpfe farb., III Wahl, kleine Schönheitfehlern, Paar **1.95**
Vigogne Socken grau. Paar **35 Pf.**
Schweiß-Socken stark wollhaltig, extra schwer, kl. Fehler, Paar **68 Pf.**
Fantasie Socken nur eleg. Qualitäten, bunt und farb. gemustert, Paar **95 Pf.**

Soeben eingetroffen!

1 Waggon Einkochgläser

beste, mundgeblasene helle Ware, massiver Rand mit Gummiring, garant. größte Hitzebeständigkeit
Gummiringe, 4 Pf., Gummiringe, 6 Pf.
eng. Stück weit. Stück
Verschlussbügel 5 Pf.
Preise für eng: 1/2 Liter Stück **35 Pf.**
3/4 Liter Stück **38 Pf.**
1 Liter Stück **40 Pf.**
1 1/2 Liter Stück **45 Pf.**
2 Liter Stück **50 Pf.**
Preise für weit: 1/2 Liter Stück **38 Pf.**
3/4 Liter Stück **40 Pf.**
1 Liter Stück **45 Pf.**
1 1/2 Liter Stück **50 Pf.**
2 Liter Stück **55 Pf.**

in dieser Woche Fortsetzung des großen Serien-Verkaufs in

Damen- und Mädchen-Bekleidung

Durch Riesen-Einkäufe und große Selbstanfertigung spottbillige Preise!
Spiellanzüge, Kinderkleider, Kasaks, Damen-Waschkleider, Röcke
Eircuitspreise:
6.95 4.95 3.95
2.95 1.95 95 Pf.

Einmalige Gelegenheit! Einige Fabrikbestände Lederwaren

zu enorm billigen Preisen.
Kinderhandtaschen prima Wachs-tuch u. versch. Ausf. St. **25 Pf.**
Damen-Besuchstaschen prima Wachs-tuch zum Aussuchen **25 Pf.**
Serie III II I
Stück **95 Pf. 75 Pf. 50 Pf.**
Damenhandtaschen durchweg Leder, Besuchs- und Beutelform
Serie III II I
Stück **3.95 2.95 2.50**
Dam- u. Herrenportemonnaies verschied. gute Lederarten Stück 1.45, 1.25, 95, 75 **25 Pf.**
Enorm billige prima Rindleder-Rktenaschen **3.50**

Extra billiges weißes Relief-Porzellan

das bekannte, feine Muster
Abendbretteller Stück **35 Pf.**
Speiseteller tief oder flach **55 Pf.**
Saucieren mit Henkel Stück **1.75**
Bratenplatten in verschiedenen Größ. 1 95, 1.45 **95 Pf.**
Salatteller eckig St. 1.95, 1.50, 1.10 **85 Pf.**
Suppenterrinen f. 6 Personen Stück **4.50**

1 Waggon Steingut enorm billig

m. klein. Fehlern **8 Pf.**
Abendbretteller mit klein. Fehlern Stück **10 Pf.**
Übertassen zum Ausuchen, St. Zwiebelnaust. Stück **28 Pf.**
Gemüseschüsseln 22 cm, Stück **42 Pf.**
Gemüsetonnen mit verschied. Aufschrift, St. **45 Pf.**
Butterdosen mit klein. Fehlern Stück **38 Pf.**
Machtgeschirre creme Stück **95 Pf.**
Waschbecken creme Stück **95 Pf.**

1 Waggon Glas spottbillig

6 Kompott Teller zus. **50 Pf.**
Kompott-Schüsseln Stück **50 Pf.**
6 Wassergläser zus. **50 Pf.**
Kuchenteller 29 cm Stück **95 Pf.**
Zuckerschalen auf Fuß Stück **35 Pf.**

Porzellan

Goldrand-Speiseteller tief od. fl. St. **55 Pf.**
Kuchenteller Stück **50 Pf.**
Butterdosen mit Goldrand, St. **95 Pf.**
Eierneher mit Goldrand, Stück **10 Pf.**
Kompott-Teller dekor., Stück für 6 Personen, verschied. Dek. **10 Pf. 4.95**

1 Waggon Emaille

gute Qualitäten in verschiedenen Farben
Maschinentöpfe Größe 10 12 14 16 18 cm
Stück 48 60 75 95 1.10
Gr. 14 16 18 20 cm
St. 58 78 90 1.10
Schmortöpfe **1.95**
Sand-, Seife-, Soda Garnitur **1.95**
Kaffeekannen mit kl. Fehlern, Stück **50 Pf.**
Kehrschaufeln weiß. Stück **50 Pf.**
Div. Wirtschafts-Artikel
Brotkörbchen lackiert Stück **50 Pf.**
Salat-Bestecke Kunsthorn Stück **50 Pf.**
Gurkenhobel Stück **15 Pf.**
Kartoffelpressen verziert Stück **95 Pf.**
Wäscheklammern Schock. **30 Pf.**
Leinenwickler Stück **50 Pf.**
Wäscheleinen 40 m, geflocht. Stück **1.95**
Aufwischbürsten Stück **32 Pf.**
Robhaarbesen Stück **1.45**

Kleinmöbel

Hochfeine Pedigrohr-Wulstessel in guter Qual., in der Rücklehne einen Stern aus roteln, echten Lackrohr und mit roten Roscheln, außergewöhnl. billig Serie II **13.50** Serie I **9.75**
Liegestühle Hartholz, mit und ohne Armlehne u. Bein-stützen, geb. gebeizt St. 7.95, 6.95 **3.95**
Feldstühle Hartholz, versch. Größ., St. 1.45, 1.20 **85 Pf.**
Korbessel Weide, Wulstrand mit Knopf, St. 5.95 **4.95**
Korbische 60 cm, Stück 4.95 **4.75**
Korbhocker stabil gearbeitet Stück **2.75**

Für meine Molkereierzeugnisse

Vollmilch, Mager- und Buttermilch, Kaffee- u. Schlagfahne, 1a Tafelbutter, Weiskäse usw.

suche ich noch einige Kleinhandelsstellen als ständige Abnehmer. Sämtliche Erzeugnisse täglich frisch in einwandfr. Qualität zu den billigsten Tagespreisen, Vertreterbesuch auf Wunsch.

Molkerei Emanuel Ksohl
Breslau, Alsenstraße 21 + Fernruf 59224

Adamynin ärztlich erprobt gegen Ohne Operation und Beruastörung hervorragend wirkend gegen Gelbsucht, Leber- und veraltete Magen-Leiden
1 Dose Adamynin-Tabletten Mk. 3.00, 1/2 Dose Mk. 2.25
Adamynin „Glorio“-Fasill, geg. chron. Stuhlverh., Hämorrhoid, wirkt schnell, wohlt. regeneriert. Los. Mk. 1.75 Carl Adery 1. Hause
Kocher-Apothek, Breslau 1, Hildesplatz 3
In allen Apotheken erhältlich!

Gallensteine

Geschäfts-Eröffnung

In dem Grundstück meines früheren Geschäfts **Anderssenstraße 23** habe ich in bedeutend vergrößerten Räumen ein modern eingerichtetes

Schuhwaren-Geschäft

mit anschließender Ma-Abteilung und Reparatur-Werkstatt neu eröffnet.
Karl Hirt, Schuhmachermeister
Anderssenstraße 23.

Die Romane des großen sozialen Kritikers

Upton Sinclair

Metropole / 100 0/9 / Nach der Sintflut
/// Man nennt mich Zimmermann ///
Der Liebe Pilgerfahrt /// /// Beschler
jeder Band M. 2.00
Petroleum brosch. 4.50, gebd. 7.00
Die goldene Kette brosch. 2.50, gebd. 4.50
Gumpf brosch. 2.50, gebd. 4.50
Das Buch des Lebens
3 Bände in Kassetts, fests. M. 8.00 **3.25**
Gesammelte Romane
5 Bände in Kassetts, fests. M. 35.00 **16.00**
Vollständige Buchbandlungen
Modernes Antiquariat
Neue Graupenstraße 5 / Neue Laskenstraße 11 / Furfstraße 4

Gelegenheits-Schreibwaren

300 Strazzen, kontolisiert Stück **18 Pf.**
Große Bogen Löschpapier Stück **12 Pf.**
100 Büroadela Stück **12 Pf.**
Schreibunterlagen mit Löschblättern Stück **25 Pf.**
10 Stück Schnellreiter mit Stahlteile zus. **95 Pf.**
Erisfordner mit Register u. Hebel stabil gearbeitet Stück **95 Pf.**
100 Stück Haufwurvis zusamen **25 Pf.**
1000 Blatt Schreibmaschinen-Durchschlag zus. **1.95**



Eine Polarkatastrophe vor 80 Jahren

von Sven Hedin.

Wieder kam die Zeit, wo das Eis sich in Bewegung zu setzen begann und man auf offenes Wasser hoffen konnte. Sicher hatten die Gefangenen des „Cerebus“ und „Terror“ Ausflüge nach allen Seiten hin, um zu sehen, wo die Brandung des offenen Meeres am nächsten sei. Vielleicht versuchten sie auch, mit Schlägen und Sprengpulver sich aus ihren Banden zu befreien. Das Eis hielt sie fest! Eines Tages aber entschlossen sie zu ihrer großen Freude, daß sich das ganze Eisfeld nach der Hudson-Bai bewegte. Wenn sie doch nur das feste Land auf diese Weise erreichen könnten! Eine große amerikanische Gesellschaft, die sich nach der Hudson-Bai benannte, hatte weit droben im Norden des Festlandes kleine Handelsstationen angelegt. Nur bis dahin gelangten — dann war man gerettet!

Der Herbst machte Fortschritte, aber die Hoffnung auf Rettung wurde wieder vereitelt. Nun, wo der Winter so nahe war, noch einen Versuch zur Erreichung des Festlandes zu machen, war undenkbar. Denn in jenen endlosen Eindrücken findet sich im Winter kein Wild, und das Wandern nach Süden führt daher zu sicherem Hungertod. Im Sommer dagegen konnte man sich, dort schon ziemlich früh auf Renntiere zu stoßen und auf Schlitten, diese seltsamen Polartiere, die ebenfalls Wechsellagerung mit dem Schaf wie mit dem Hund haben, die von Flechten und Moosen leben und nicht weiter südwärts gehen als bis zum Breitengrad. Im Westen Nordamerikas fällt die südliche Grenze für das Auftreten der Moschusochsen ungefähr mit der nördlichen Baumgrenze zusammen. Eine Herde von zwanzig bis dreißig Tieren hätte Franklin's Notleidende Seeleute vom Tode gerettet! Wäre man wenigstens Eisbären begegnet! Oder besser noch Seehunden und Walrossen mit ihrer dicken Speckschicht unter der Haut. Nach der Polarküste wäre nicht zu verachten gewesen, wenn er sich in genügender Anzahl eingefunden hätte. Der Fisch, der von Vögeln und jungen Vögeln lebt und im Winter, unkenntlich durch sein weißes Fell, auf die Schneehöhe geht, wäre freilich weniger verlockend gewesen.

Nun aber war die Jahreszeit schon zu weit vorgeschritten, die wilden Tiere zogen sich vor Schnee und Kälte südwärts. Die Dörfer berieten sich die Offiziere, was nun zu tun sei. Sie hatten Karten und Bücher an Bord und wußten genau, wie weit bis zu den ersten Handelsstationen der Hudson-Bai-Gesellschaft sie auf dem Wege dorthin hatten sie möglicherweise Aussicht auf Wild oder Eskimos zu stoßen. Man beschloß aber, auch im dritten Winter an Bord auszuhalten!

Warum bewachten sie nicht den Herbst, um die Walfrischboote, Zelte, Werkzeuge und Munition und das ganze schwere Gepäck auf der King-William-Insel an Land zu bringen? Selbst der abnehmenden Helle hätten sie täglich doch mehrere Stunden arbeiten können. Und nun zogen sie vor, in ihren Kabinen unter Schlaf zu halten! Jedenfalls waren sie völlig niedergeschlagen und sahen der Dunkelheit mit Grauen entgegen. Noch ging die Sonne auf, bestrahlte im Süden aber nur einen flachen Bogen und leuchtete nach anderthalb Stunden wieder unter. Bald dauerte der Tag nur noch eine halbe Stunde, der hellen Minuten wurden immer weniger, und eines Tages sah man nur noch den roten Sonnenrand wie einen strahlenden Rubin einen Augenblick über dem Horizont funkeln. Am nächsten Tage schon herrschte Mittag Dämmerung; nur ein Widerschein der Sonne flammte sich einem Abendrot über dem südlichen Himmel auf. Dann wurde die Dämmerung tiefer und tiefer. Zwar gewahrte man im Süden um Mittag einen blutroten Streifen, der einen roten Purpurschimmer über die Eisfelder warf. Aber auch dieser erlosch, und die Polarnacht, die auf diesem Breitengrade heute jediglich Tage dauert, während sie am nördlichen Pol sogar ein halbes Jahr währt, war da, und die Sterne funkelten wie ein Haufen Edelstein auf blau-schwarzem Grund, selbst dann, wenn man in der Offiziersmesse die Mittagstunde verbrachte!

Immer freilich war es wohl nicht so schlimm. Außer den Kälte, die in der reinen Luft bei der scharfen Kälte viel klarer wirkte, als in der mehr von der Natur begünstigten Ländern, auch der Mond seinen Dienst. Aber sein Licht ließ die im Winter erwartete Heimat des Schnees und Eises noch viel über und heimlicher erscheinen. In der Dunkelheit sah man wenigstens nicht, wie öde es auf allen Seiten war.

Der zum erstenmal im hohen Norden überwintert, findet die Polarnacht wunderbar anzusehend, da tiefe Schweigen der Dunkelheit und das Lagende Heulen des dahinjagenden Schneesturms. Nichts aber ist bewundernswerter als das Nordlicht. Schon in Schweden zeigt es sich im Winter nicht selten. Man weiß man, daß die magnetische und elektrische Kraft der Erde von Zeit zu Zeit fast die ganze Weltkugel in einen Lichtmeer hüllt, gleichwohl steht man noch fragend vor dieser wunderhaften Erscheinung. Wenn die Feuerzungen des Nordlichts über flackernden Schein über dem Norden ausstrahlen, glaubt man die alten Wikingen, die Walfürren ritten auf silberweißen Rossen im Walhall aus in die Schlacht.

Weißt ist das Nordlicht unsterblich. Es flammt plötzlich auf, leuchtet eine Weile am Himmel, verblasst und verschwindet. Am nächsten Morgen die bogenförmigen Nordlichter, die manchmal milchweißen Strahlen hoch über dem Horizont ausspannen. Es ist nur die eine Hälfte des Bogens sichtbar und erhebt sich über eine Lichtsäule am Himmelrand. Ein andermal gleicht das Nordlicht züngelnden Flammen, die nach unten rot und nach oben grün sind und schnell über den Himmel huschen. Weiter westwärts ist das Licht gelblicher. Wenn seine Strahlen sich alle demselben Punkt zu vereinigen scheinen, spricht man von einer Nordlichtkrone, prachtvolle Farben zeigen sich schnell wechselnd. Solchem Strahlenbündel, das den Scheitel der Erde trömt; aber selten ist das Licht so stark wie der Schein des Vollmondes. Am prächtigsten aber ist das Nordlicht, wenn es in Gestalt fallender Vorhänge vom Himmel herabherabhängt scheint, die im Winter flattern.

Für die im Eis gefangenen Engländer hatten die Flammenzungen des Nordlichts wohl keine Anziehungskraft mehr! Ausmüdet und abgestumpft, des verdorbenen Proviantes überdrüssig, von drei Wintern endlosen, mühsigen Wartens müde geworden, lagen sie in ihren Kojen und hörten die Uhr die Sekunden schlagen. Die einzige Abwechslung des eintönigen Lebens waren die Todesfälle! Die Zimmerleute hatten alle Hände voll zu tun, die Leichen zu begraben. Der Kapitän Crozier konnte keine Reden mehr hören und Kapitan Crozier konnte keine Reden mehr hören während des beiden letzten Winter, die meistens jedenfalls während des letzten Winter. Das verriet ein kleiner Papierstreifen, der verriegelt in einer Steinpyramide an der Küste niedergelegt und elf Jahre später gefunden wurde.

Auch die Monate dieser Finsternis näherten sich ihrem Ende. Die rote Streifen entzündete sich wieder im Süden und wurde schließlich heller. Dämmerung löste die Dunkelheit ab und endlich blühten die ersten Sonnenstrahlen wieder am Horizont. Nie zuvor haben die Brahminen an der Ufer des Ganges die aufgehende Sonne mit größerem Jubel willkommen geheißen als die Mannschaft dieser beiden Unglückschiffe „Cerebus“ und „Terror“. Mit der neuen Sonne erwachte die Hoffnung der Befahrung der letzten Meile! Der Kapitän Crozier persönlich gefasst hat, er überzeugt, daß er die Hoffnung nie aufgegeben hat. Jetzt galt es den letzten Versuch. Der Kapitän hielt an seine Anrede eine Ansprache und verbergte ihnen nicht, daß ihr Leben auf

Nach Paris

Völkerverständigung! Völkerverbrüderung!

I. Jedem Arbeiter eine Ferienreise! Das ist der Zweck, den der Reichsausschuß für sozialistische Bildungsarbeit verfolgt und allommers Reisen nach der Riviera, nach Paris, nach den Nordländern, nach London, Warschau, Prag, Wien, Dalmatien, nach den Alpen, nach Aegypten, nach dem Rhein und sonstwohin organisiert. Eine Ferienreise: gut und schön. Sie bildet, belehrt, vermittelt Kenntnisse von Land und Leuten, bringt Völker einander näher. Aber welcher Arbeiter kann heute 150, 200, 300 Mark für eine Ferienreise ersparen? Wenigen ist es vergönnt. Trotzdem fanden sich 113 Gewerkschafts- und Parteigenossen aus dem ganzen Reiche zusammen, um Brüssel, Antwerpen und Paris — einzunehmen.

II. Langsam rollt das Dampftröck aus den Hallen des Kölner Bahnhofes. Vorbei an der bewimpelten Presse. Dann donnert es ins reisende Land hinaus. Den bunten Teppich unterbricht plötzlich Fabrik und Schacht des Ruhrgebiets. Die darin im Schaffen, sehnen sich aufs Dorf, ins Gebirge, ans Wasser. Sie müssen aber, von eisernen Klauen des Kapitals eingefangen, Staub und Dunst und Rauch schlucken, damit ihren „Vorgesetzten“ der Ueberfluß in Luxushotels und Modebädern nicht ausgeht. Ausgleichende Gerechtigkeit!

III. Belgien. Zollstation Herbsthaas, ehemals deutsch. Koffer und Kleidung wird oberflächlich beschnitten. Nichts zu verzollen. Nach Tabakwaren wird, desgleichen auf der französischen Grenzstation, besonders gespürt, denn in beiden Ländern sind die hochbesteuerten Glimmstängel wenig zu genießen.

Sonne brüht. In Waggons knittert heiße Luft. Zug springt in bergige, bewaldete Landschaft, von einem dichtgedünnten Fluße immer wieder plätschernd empfangen. Springt aus einem Tunnel in den anderen. Lärmt darin und polktert wie ein entseelter Dämon. Speit Rauch und Ruß in offene Waggonsfenster. Schienenwindungen krümmen seinen stählernen Leib zum Regenbuckel, der sich dann ruckelnd wieder ausrichtet. Bei jedem Tunnel-einlauf flammt die Coupérampe auf, wühlt um zu verhindern, daß männliche Lippen auf weiblichen Luft verpreßten.

IV. Charleroi, Namur, Lüttich, Mons. Schwerindustrie. Kohle, Eisen, Glas. Trostlose Bilder fliegen in den Blick. Grau, schwarz, verstaubt, veräuchert. Ringsum einödnige Arbeiterkolonien. Kein geistreiches Haus, unverbaut, rohziegelig. Enge, gepierchte Untereckhöfe. Seiten ein Gärten vorm Haus. Staub, Unrat in den Gassen. Das wenige Grün ist fahl, krankhaft, festschraubig überzogen. Aermlich gekleidete, oft unterernährte Proletentinder tummeln sich in Brach- und Schuttwinkeln. Industrie: dort tragen die Arbeitsschienen den Honig ihres Fleisches zusammen. Wohin fliehet er? In Billen und Schlemmerstätten der Drohnen — der Drohnen mit gefräßigen Saugrüsseln.

dem Spiele stehe und daß er das Aeußerste von ihnen erwarten müsse. Noch waren hundertfünfzig Mann beisammen, aber viele wahrscheinlich krank oder gar sterbend, alle aber ganz entkräftet. Jedes mit dem zunehmenden Licht regte sich wieder die Lebens- und Arbeitslust. Mehrere Schlitten wurden hergestellt, plump und schwer freilich, aber auch stark. Drei Walfischboote, die seit zwei Jahren festgefroren in ihren Davits gehangen hatten, wurden losgemacht und auf das Eis herabgelassen. Das Beste der noch vorhandenen Lebensmittel wurde ausgepackt, und um die Boote herum erhoben sich ganze Proviantstapel. Mit steigender Erregung sah man die Sonne Tag für Tag länger über dem Horizont verweilen. Sicher wurde ein ausführlicher Bericht über die bisherigen Schicksale der Expedition niedergeschrieben und an Bord zurückgelassen.

Als alles Gepäck auf dem Eise beisammen war, wurden Vorräte, Zelte, Instrumente, Flinten und Munition auf die Schlitten geladen und die drei Walfischboote mit Stricken auf je einem Schlitten festgeschnallt. Ein besonderer Schlitten mit Betten war für die Kranken bestimmt. Während dieser Vorbereitungsarbeiten wurden die Tage immer länger, und schließlich wurde das Verlangen zum Aufbruch so stark, daß nichts mehr die Mannschaft zurückhalten konnte. Aber dieser zu frühe Aufbruch besiegelte ihr Schicksal! Weder Wild noch Eskimos gehen vor dem Spätsommer noch so weit nach Norden, und auch bei voll beladenen Schlitten konnte der Proviant nur vierzig Tage reichen!

Am Tage vor dem Abmarsch traf jeder noch eine letzte Auswahl unter seinen Habegelegenheiten: teure Erinnerungen an Angehörige, die Bibel und die Uhr, die den trägen Gang der Zeit veränderte, führte jeder der schwergeprüften Seemannern in der Tasche mit sich. Die Offiziere betreten zum letztenmal ihre leeren Kabinen, um sich zu überzeugen, daß nichts Wichtiges vergessen war. Im Innern der Schiffe sah es aus wie in einem Hause, das bei einer Ueberflutung mit Wasser über Kopf verlassen wurde und aus dem man nur noch das Auentbehrlichste hat mitnehmen können.

Am 22. April 1848 ertönte das Signal zum Aufbruch, und die viel zu schwer beladenen Schlitten knarzten langsam und ruckweise über das mit Schnee bedeckte, hockrige Eis. Beile, Spieße und Spaten sind unausgeseht tätig, um scharfe Kanten wegzuhauen und hinderliche Blöcke beiseite zu räumen. Nur fünf- und zwanzig Kilometer sind es bis King-William-Land, trotzdem dauert es drei Tage! Gar zu langsam verließen die Mästen und der Rumpf der zurückgelassenen Schiffe, aber schließlich verschwinden sie doch.

Nun aber sah der Kapitän ein, daß es so nicht weitergehen konnte. Das Gepäck wurde aufs neue durchgesehen und alles irgend Entbehrliche ausgelassen. Die spätere Entschazungsspedition fand an dieser Stelle Massen der verschiedensten Dinge, Uniformstücke, Messingknöpfe, Metallgegenstände und ähnliches, was man als Münze beim Tauschhandel mit Eskimos und Indianern hätte gebrauchen wollen. Witzig war aber aller Proviant und alle Munition; denn wenn jener zu Ende ging, war diese ihre einzige Rettung.

Mit leichteren Schlitten setzte sich der Zug längs der Westküste in Bewegung. Aber noch war man nicht weit gekommen, als John Irving, Leutnant auf dem „Terror“, zusammenbrach. Mit seiner blauen Uniform bekleidet, in Segelleinen eingewickelt, ein heidenes Tuch um die Stirn gewunden, wurde er zwischen schräg gestellten Steinen eingefahrt und das Grab mit flachen Steinplatten bedeckt. Neben seinem Kopf lag eine silberne Medaille, auf deren Vorderseite stand: „Zweiter Mathematikpreis der Kgl. Seehriegsschule. Dem John Irving am Mittwochtag 1830 erteilt.“ An dieser Medaille wurde der Tote nach langen Jahren wiedererkannt und seine Ueberreste konnten daher nach seinem Geburtsort gebracht werden.

Zwei Buchten der Westküste von King-William-Land sind nach den beiden Unglückschiffen der Franklin-Expedition benannt worden. Am Strande der nördlichen, der Cerebus-Bai, waren

Brüssel. Vom Bahnhof aus kein besonders freundlicher Eindruck. Die meisten Straßen mit altem Steinpflaster. Straßenreinigung reformbedürftig. Ein Heer von Anstreichern konnte zwecks Belegung der Häuserfronten dauernde Beschäftigung haben. Erst auf Boulevards und großen Plätzen spürt man großstädtisches Leben. Eine Autorundfahrt läßt uns allerhand schauen, den berühmten Maneken-Bis nicht zu vergessen. Ihren „Geenig“ können die Belgier noch nicht missen. Sie errichteten ein Standbild sogar ihrem langbehaarigen königlichen Schützenjäger Leopold, dessen jetzuelle Leichnamelied besonders mit der Längerin Cleo de Merode den vom Boite geprägten Spitznamen Leopold erlitten. Park und Wald von Tereporen: herrlich, imponant, ausgedehnt. Leopolds Lustreier. Querein autelt man eine Stunde lang bis zum Bier-Museum, dem Stapelplatz für koloniale Karikaturen aus Belgisch-Congo. Schweiz und Blut schmecken müssen die Schwarzen für ihre weißen Ausbeuter. Für dieses Faktum sind aber im Museum keinerlei Belege greifbar.

Prächtige Bauten aus dem Mittelalter, Gilden- und Patriarchenhäuser, weißt der vieredrige Marktplatz auf. Von verschwenderischer Fülle und Form ist die Architektur. Hier wurde Egmont, Goethes Dramafeld, hingerichtet. Ein Rundbild vom Marktplatz aus rückt das Auge um einige Jahrhunderte zurück. Stumme Zeugen einstiger Pracht, vom Reichtum geboren. Im Innern des Rathhauses besonders ins Auge springend. Die Ratsdiener mit „silbernem“ Haubden, in Dreispitz und Frack, versehen quasi das Mittelalter ins Heute. Nüchtern rückt etwas die Marmortreppe herauf. Ein Brautpaar mit Gefolge. Pomp, Edelsteine, Samt und Seide. Wir haben ja! Er: meliertes Haar, etwas ängstlich. Sie: um die dreißig, das Alter der interessanten Frau. Jemand sagt: Wenns dem Ekel zu wohl wird, geht er aufs Standesamt!

Im Volkshaus Begrüßung durch Senator Janniaug. Seine Rede war Glückwunsch an die deutsche Arbeiterkraft zum bahnbrechenden Wahlsiege. Belgiens und Deutschlands Arbeiterkraft weiß sich eins im Ziele: gegen den Krieg, für den Weltfrieden, für die allgemeine Arbeiterrepublik, für die Befreiung der Arbeit von Lohnnechtschaft. Abends: Fester in der Arbeiterakademie. Letztere ist derjenigen in Frankfurt vergleichbar. Der Funktionärstab der belgischen Arbeiterbewegung (Gewerkschaften: etwa halbe Million Mitglieder) wird hier ergänzt. Der Direktor erklärte Zweck und Aufbau der Akademie, die Heroldie der Man ins Leben rief. Dann ein Gartenfest mit Ansprachen, Gesang (deutsch und französisch), Arien, Piano. Leichter Regen fiel wie Tau auf die Köpfe verbrüderter Gemeinschaft.

VI. Straße nach Antwerpen. Jahrzehnt zurück: vom Osten her kamen Millionen, bedeckt mit Kriegsgewehr. Phanatos, Gott des Todes, stand hier mit gekerkter Lebensfadel. Hunderttausende sandte er hierher in den flandrischen Wirbel seiner grimmgigen Kapriolen. Jetzt erinnern nur noch einige Merkmale des Ruins

die Kräfte der englischen Seeleute so erschöpft, daß sie zwei Boote neben den Schlitten, auf denen sie nun unnothigerweise so weit mitgeschleppt worden waren, zurückließen. Eine Masse anderer Dinge wurde gleichfalls hier gepackt. Hier und da bezeichnete ein Grab ihren Weg — und immer einfacher wurden diese Grabstätten, je weiter die Schar nach Süden vordrang!

Da kam das Schrecklichste. An der Terror-Bai hielten die Bande der Kameradschaft je nicht länger zusammen! Keine Macht mehr hatte der Befehlshaber über die Mannschaft! Die ungefähr hundert noch Ueberlebenden trennten sich in zwei wahrscheinlich gleiche Teile. Der eine mit den Schwächeren wollte zu den Schiffen zurückkehren, wo man wenigstens vor Wind und Wetter geschützt war und noch Lebensmittel fand. Der andere zog mit dem dritten Walfischboot längs der Südküste weiter und hoffte dann zum Festland hinüber und nach dem großen Fißfluße zu gelangen. Zweifellos beabsichtigten diese, sobald sie Hilfe gefunden, zu ihren Kameraden zurückzukehren.

Verzweifelt muß die Wanderung der Zurückkehrenden gewesen sein, verzweifelt auch der Marsch derjenigen, die weiterzogen. Von den ersteren weiß man so gut wie nichts. Die letzteren schlepten sich, ihre schweren Schlitten ziehend, müden Schrittes weiter, bis sie einer nach dem andern zusammenbrachen. Niemand dachte mehr daran, die Leiche des Kameraden zu begraben; eines Sterbenden wegen konnte man sich nicht aufhalten! Jeder hatte für sich selbst genug zu sorgen. Einige starben im Gehen; dies sah man später an Skeletten, die man, auf dem Gesicht liegend, fand.

Vergeblich schlepten die Ueberlebenden ihre Munitionskisten mit, ohne auch nur einen Schuß abfeuern zu können, denn keine Spur von Wild kommt im Mai und Juni auf der Insel vor.

Immer weniger wurden derer, die das Boot über Schnee und Eis hinweg nach ans Land ziehen konnten. Nun warteten sie auf offenes Wasser, um über den Sund aus Festland hinüberzukommen. Anfang Juli preßt das Eis aufzubrechen und jedenfalls sind die Ueberlebenden in dieser Zeit dort übergeleitet, denn das Boot wurde später in einer Bucht, die jetzt die „Lodesbai“ heißt, gefunden. Hätte man später dort nur das Boot aufgefunden, so wäre es eben so gut möglich gewesen, daß Wind und Wellen es dorthin verschlagen hätten; aber die Skelette im Boot und am Strand und allerlei Ausrüstungsgegenstände zeigten, daß das Boot bei der Ueberfahrt und beim Landen bemannt gewesen war. Viele Momente dieser verhängnisvollen Wanderung sind ewig dunkel geblieben. Warum schlepten sie die schweren Walfischboote zwei Monate lang überhaupt mit, da sie doch schon im vorigen Jahr, auf dem Ausflug kurz vor dem Tode des Admirals, das Festland im Süden gesehen haben mußten? Der Sund ist an seiner schmalsten Stelle nur zehn Kilometer breit und sie hätten ihn an jeder beliebigen Stelle auf dem Eis überschreiten können! Wie wird sich das Rätsel lösen, denn alle, alle starben, und kein Blatt aus einem Tagebuche hat sich gefunden!

Als Nachrichten von Franklin gänzlich ausblieben, sandte man schon nach Jahren die erste Entschazungsexpedition aus. Im Herbst 1850 waren fünfzehn Schiffe auf der Suche; am tapfersten und energischsten war Franklin's Gattin, die jahrelang die Hoffnung auf ein Wiedersehen nicht aufgab! Sie opferte ihr ganzes Vermögen der Entschazung und die Regierung gab im Laufe von sechs Jahren sechzehn Millionen Mark für Hilfsexpeditionen aus! Alles vergeblich! Denn das Unglück war ja längst geschehen. Eine Expedition, die schon 1848 abging, blieb im Eis stecken und kam auf einen ganz eigentümlichen Einfall, um die in Not befindlichen, wo sie auch sein möchten, von ihrer Nähe zu benachrichtigen. Man fing gegen hundert Bergfische, versah sie mit Messinghalsbändern, auf die ein kurzer Bericht über die Lage des Walfischschiffes eingegraben worden war, und ließ sie dann wieder laufen!

Im Jahre 1854 wurden die Namen Franklin's, Crozier's und der übrigen Teilnehmer aus der Personaliste der englischen Marine endgültig gestrichen.

an den Schrei jener blutigen Zeit. Eben zieht ein Trupp braun-
häutiger Jäger gen Brüssel. Ihre pechschwarzen Haare flutern
auf, als unsere Mutters vorüberziehen. Jägerkind hat
keine Ruh.

Antwerpen vermittelt freundschaftlich, wohlhabenden Eindruck,
Sonderstadt, Beherrscherin des östlichen Atlantik. Drüben am
anderen Ufer Pollaria. Dort hin möchte so mancher europäische
Schüler eher jellen einer überspringt die Hindernisse der Ein-
reise. Manin-Museum: klassische Fundgrube für Bücherwürmer.
Plantin, der berühmteste Drucker des Mittelalters, hinterließ hier
seine bibliophilen Schätze der Nachwelt. Seine Geschäfts- und
Druckerräume sind genau so erhalten geblieben seit dem Tage,
an dem er die Reise ins Schattenland antreten mußte. Man
vermeint, der Ehr' müßte eben eintreten, um hinter dem Pult
das Tagewort aufzunehmen. Die Verschaulichkeit verklangener
Zeiten spricht aus den Gassen, den Kaminen, den Flußwinkeln
tauchender Stuben. Dide Solanten erzählen spinnwebige Reiz-
heiten. Handgezeichnete Bücher, reich an kalligraphischem Zier-
rat, seltene Weizenrunde und andere Kostbarkeiten des Ganjelsars
und der Druckpresse, alte Korrekturfahnen, deren Linie sich eben
eben erstreckte, erfüllen das Herz des Bücherfreundes mit
magnetischem Verlangen nach ihrem Besitz. Das Altertümliche
über doch einen ganz eigenartigen Reiz aus. Er läßt sich nur
erzählen.

Der Hafen. Alle Räder stehen still. Seit drei Wochen schon
kreuzen 15000 Hafenarbeiter. Starke Arbeit, geringe Löhne: etwa
6 Mark je Tag. Das ist herzlich wenig — so wenig, daß die
Dachproleten wie ein Mann zusammenhalten. Die Vasgeier eines
Arbeitsstaples, die Streikbrecher, sind glücklicherweise nur in
einigen Exemplaren vertreten. Hafenrundfahrt mit einem Stadt-
dampfer. Sojtenlos zur Verfügung gestellt. Im Hafen zahlreiche
Ruhedampfer und Ozeanriesen, die nicht auslaufen können. Deren
Kiellinie hebt beträchtlich überm Wasserpiegel, ein Zeichen, daß
sie unbeladen sind. Mächtige Kräne, die schon einen Gleisanten-
zahn ziehen können, ragen wie schwarze Finger in die fecklare
Luft, unartig, unbeweglich. Können streichen mit elegantem
Schwunge vorbei, weiße Braut in grüne Pluten stehend. Von
einzelnen Dampfern winken uns paar Streikbrecher. Sie sehen
unser lalle Schulter.

Bei dem Abendessen in den anspendenden Räumen des
Antwerpener Konsumvereins begrüßte Genosse Grünfeld im
Namen der Antwerpener organisierten Arbeiterchaft die Ferien-
fahrer, indem er die Verbundenheit, den Friedenswillen der
schaffenden Völker feierte. Herzen, Kämpfer brauchen wir, damit
als erste Etappe die Vereinigten Staaten von Europa entstehen!

VII.

Kellame ist Trumpf: in Belgien, in Frankreich. Eine Schreit
nicht als die andere. Gleiches Licht, Blitze, Pfeile, Farben,
Kastaden führen jundend in dein Gehirn. Meterhöhe Such-
haben, wüchtig oder geizig, wollen dir den Schädel einschlagen.
Die Kellame eilt dir entgegen, verfolgt dich, packt dich an den
Kragen, blendet dein Auge. Sie erwartet dich an den Regen,
saucert in den Winkeln, hinter den Häfen, überfällt dich, greift dich
von Giebeln an. Sie wühlt in deinen Taschen, angelt heraus
mit Leimruten der Kirmesphraje lehten Heller aus deiner Geld-
taste und trompetet dir ins Ohr: Kaufe mich! Kaufe mich! Bis
die Sinne ganz trumpf werden und sich von keiner Kellame mehr
überdöpseln lassen.

VIII.

Schlachtfelder: Tanzdiele des Todes, Gummijellen mensch-
lichen Wahnsinns, gepöpselt vom krankhaften Nationalismus.
Unernehlische Ernte an Schmerz, Hunger, Vernichtung. Stumme
Zeugen sind noch geblieben, werden aber immer r hr non der
plügenden Zeit nirektiert. Hier und da ragt ein Baumstumpf
empor. Unterholz strebt aufwärts, um den anklagenden Stumpf
mit grünem Laub zu verdecken. Verhöhnungen, Unterjände,
fest Schluswinkeln für nagendes Getier, ziehen allmählich ge-
wundene Barbareien in die Tiefen ihrer Verjente. Löhler in
Hausmauern, nur noch selten anzutreffen, gähnen in die Ver-
gangenheit. Aufbau redt sich aus zerstörten Gebieten, leuchtend
und lebensfreudig wie gewachsene Gärten. Ganze Dörfer, ja
Städte empfehlen ihr neues Mauer- und Dachwerk freudlicher
Beachtung. St. Quentin zum Beispiel. Nur noch die Kathedrale
wartet auf die zweite Hälfte ihres Aufbaues. Sonst macht sich
zusehenderweise der neue Friedens- und Zeitgeist überall be-
merkbar, auch in den Herzen der belgischen und französischen Be-
wölneruna. Sie begegnete uns mit keiner feindlichen Anspielung
— im Gegenteil: Freundlichkeit und Zuorkommenheit ist uns
juteil geworden.

IX.

Paris. Leben, Verkehr, Gewimmel brandet in breiten
Straßen der Weltstadt. Millionen von Autos und sonstigem
Fuhrwerk. Trotzdem weidet sich der Verkehr reibungslos ab.
Zehnjährer schwängert die Luft, daß die Rehle eintrudnet. Der
Zugjänger hat keine liebe Not, die andere Straßenseite zu er-
reichen. Da heißt es balanzieren. Anstichstarken, Stadtplanver-
läufer überfallen den Fremden immer wieder Neppbrüder machen
sich heran. Wollen einem talmigoldene Uhren verlasten. „Tralle
dich, mon ami“, jage ich, „beinen Trid kennen wir jhon!“ Türken,
echte und nachgemachte, wallen garantiert echte Perleperle
vertaufen. Preis 300 Frank, sind aber jroh, wenn sie 50 kriegen.
Hinterher muß man in Aachen ebenjoviel Zoll berappen. Anmenge
von Wirtschaften, deren Publikum die breiten Bürgerreize be-
lagert, taucht, trinkt und wogendem Gewimmel juteilt. Gepuberie
lippen- und augenbemalte Weiblichkeit flaniert. Elegant, lebhaft
jahnend. Höflich, zuorkommend wird jedem Anstunjt erzeilt,
die man mangels ausreichender Sprachkenntnis doch nicht ver-
steht. Wer nicht mal zudebrechen kann, bedient sich der Taub-
kammerjprache. Aber niemand lächelt ab der begangenen Sprach-
jähner, wie das jollt bei uns der Fall ist. Halb Paris lebt
von Fremden, Kellame, Verkehr, Bergjungen, Tringelbern — na,
und ein bißchen Liebe.

Paris ist die größte Kirmesstadt. Buden überall: an
Standbild der Marianne, auf dem ganzen Boulevard Clignj
eine endlose Reihe von Kirmesstamnt. Dazwischen die berühmte
rote Mühle. Auf dem Montmartre dem Tummelplatz der
Boheme, daselbe. Apochen als Attraktion. Es jind aber meist
nur imitierte, um die Fremden anzuloden. Der Trubel gipfelt
um den 14. Jult herum, dem Nationalfeiertag zum Gedenden
der Eriehnung der berühmigten Schille. Da ist das ganze
Völjchen ausgelassen, als wenn den Teufel im Raden hätte.

X.

Von unendlichen vielen Sehenswürdigkeiten einige: Eiffel-
turm, Wunderwert von Stahl und Eisen. 22 Meter hoch mit
dem Aufzug. Grandiojer Rundblitz über Paris, das im Sommer-
dunst schwimmt. Unten wimmeln Menschen wie Ameisen. Abends
erstrahlt der Turm in farbigem Licht. Sichtblitze jucken auf
und nieder. Gegenüber das Grab des unbekanntesten Soldaten
unterm Triumphbogen. Kränze, Schleifen, Blumen. Ewige
Flamme jüngelt von unten auf. Ewige Anklage gegen den Krieg,
ewige Mahnung zum Frieden!

Louvre: gewaltige Sammlung von Malerei und Plastik.
Mona Lisa, Venus von Milo und viele andere Seltenheiten der
Kunst. Meister der ganzen Welt sind mit einer Fülle von
Originalen vertreten. Jagejüngel könnte man in den gehäuften
Schönen jhweifen. Kunstverständige Führung ermöglichte aus
das Wissen vom Wichtigsten.

Parthenon: Rejehätte der Großen Frankreichs. Hier ist
Jaurès, erstes Opfer des Weltkrieges, zur ewigen Ruhe gebettet.
Hier bejahren an seiner blutigen Gruft vorbei. Küßl, jchweig-
sam ist es in den Gewölben. Bekannte Namen, verjorten und
daß lebend, begegnen unserer Eilid. Zum großen Heirich
Jaurès pilgert mit jann auf der Friedhof Jese Lauchj.
Weißenswahr ist er im Standbild verjortert. Seine Schrift er-
weckt eine Genußlosigkeit. Bistentarijs seiner Landjeweit,
die jchätbar nicht wissen, daß man bei Verblühenen seine Bistep
nicht jtoje: Wann werden seine Gebete in ein beutiges
Parthenon überjagt?

Napoleon, Heros der Franzosen, ruht im Invalidendom, der
Muharschalle französischer Kriegsgeschichte. Sein Sarkophag steht
in einem tiefen marmornen Korbell. Oben in der Halle be-
finden sich die Großkisten seiner Verwandten und seiner bevor-
zugten Generale. Verwirkelte Fahnen, Trophäen und sonstige
Kriegsandenken erinnern an die wilde Zeit vor 120 Jahren.
Gestalten napoleonischer Geschichte ziehen geistlich vorüber, ver-
bläsend in der Gegenwart, die sich allmählich abschließt, der
Hydra des Krieges den Kopf zu zerjreten. Der neue Heros,
General Gallieni, ist in einem besonderen Monument bejeseht.
Er war es, der die Marnejschlacht zugunsten der Franzosen ent-
jchied. Nach französischer Darstellung ließ er mitten in der
Nacht alle noch Weh-fähigen von Paris zummentrommeln und
warf sie Hals über Kopf der beutigen Armee entgegen. Es
zulang ihm, in die deutsche Front einen Keil zu treiben und
den Erfolg an sich zu reißen, der dann den endlichen Ausgang
des Krieges entscheidend beeinflussten sollte.

Verjailles: eine besondere Sehenswürdigkeit. Die Laune
eines Despoten jart aus unheimlichen Sumpfgelände jumwelen
der Bau- und Gartenkunst. Sogar die Natur mußte sich seinem
Willen unterordnen. Kosjollle Summen verjlangen die Schloß-
und Parkanlagen. Tausende von Arbeitern starben damals an
der Malaria. Ludwig XIV., der „Sonnenkönig“, feierte hier
mit jant seinen Schränzen Drogen der Wohljt und Ueber-
jättigung, desgleichen seine Nachfolger. Seiner Vethjahn,
Madame de Maintenon, ließ er den großen Trianon errichten,
ein prunkvolles Schloß aus rötlichen Marmor. Die Dubarry
besam den kleinen Trianon vom nächsten Ludwig. Die Pom-
padour führte den Hof am Gängelbände des Vaters. Marie
Antoinette, die geköpfte Königin, ließ sich abjeits im Park einen
Fauconhof einjehen, um in seine Stille vor dem Gepränge zu
flüchten. Das war die Zeit, als die Mätressen in Milch und
Champagner baden durften, als in der Hofkapelle die Blide nicht
nach dem Altar, sondern nach der rückwärtigen Empore mit dem
König und seinen Abjweibern gerichtet werden mußten. Bis
dem Lojt die Geduld riß.

XI.

Mit zwei vollbesetzten Dampfjern nach Euresnes, einem
Fabrikort bei Paris, wohin uns die Pariser organisierte Arbeiter-
chaft zu einem Banlett einlud. Jiant blüht der Spiegel der
Seine. Ruhig gleiten die Dampfjern im Takt der „Internationale“.
Ueber eine Stunde dauert die Fahrt. Schon von ferne sichtbar
die jellich illuminierte Brücke von Euresnes, die im schwarz-rot-
goldenen Blinfleuer jtrahlt. Menschengenien mit roten
Fahnen stehen am Ufer. Aus dem Rathaus, das die Sozialisten
beherrschen, jtrahlt die Fahne der deutschen Republik. Bedeut-
james Zeichen für Frankreich! Ein begeijrter Empfang,
Ovation auf Ovation, geboren von französischer Lebhaftigkeit,
ward uns juteil. Abjhmliches Handjclaffen, mehrmals wieder-
holt, war weiterer Ausdruck allseitiger Herjlichkeit. Ein Jett
ohnejgleichen, ein wahres Fest der Völjerverbrüderung und ver-
ständigung. Schüler, der jtrliche Bürgermeister, und andere Ver-
treter der französischen Arbeiterchaft, feierten, immer wieder
von Beifalljchreien unterbrochen, den Friedenswillen beider Völjler
jowie der Arbeiterbewegung überhaupt. Die Kommunisten, die
jchon bei der Landung mit Schmährufen empfingen, stand-
jierten draußen nach Herzenslust und krönten ihren Rabau durch
Einwerfen einiger Jentler ins Saale. Der polijzeiliche Gummij-
knüppel hielt die Schreier im Zaume. Während sich der Fest-
jammlung eine große Erregung bemächtigte, unterjog der be-
kannnte Abgeordnete Grumbach die kommunistische Katastrophen-
politik einer leidenschaftlichen Brandmarkung. Abgejehen davon
bleibt uns allen die Manifestation ein unvergeßliches Erlebnis.
Der Aufbruch gestaltete sich wieder zu einem Begeisterungsaumel.
Fast wäre einer dem anderen um den Hals gefallen. Mit den
Wiedern „Wann wir jchreiten“ und „Brüder, zur Sonne“ nahmen
wir Abschied von unseren französischen Freunden.

Victor Kalinowski.

Bliszfahrt — Bliszbilder

Von Josef Ponten.

In Europa gibt es nur einmal diese Dinge beisammen:
eine Landschaft, von der man keine einzige Ansicht verlieren
möchte, eine 100 Kilometer lange Fahrt durch drei Breitengrade,
eine wilde Steilküste und eine Eisenbahn daran entlang, und
rajdend jahnende Jüge auf dieser Bahnjreide — in Kalabrien.

Man hat fruchtbarere Ebenen in Bergjhöhen am Meer, in
denen es dreimal fruchtet, hinter sich gelassen, auch grüne, nasse
Fieberebenen, aus denen, von der Klude vertrieben, Städte aus-
wanderten und in denen sie nur ihre braunen wüchtigen Griechen-
tempel zurücliegen — nun tritt das Gebirge nahe ans Meer.
Hoch ragt es auf, hoch und rot, steil und jahl, tiefe und steile
Wasserreize jallen von den Bergen, Fiumaren, meist trodene und
wilde Kiesbetten, in der Regenzeit braujend von gefährlich wilden
Wässern. Die kleinen Landschaften im Relief der Berge, vom
Meer aus jast, und auch über den hohen Gebirgsgrat vom Lande
aus, jollt man jagen, unzugänglich, erscheinen auf dem Schienen-
strang wie Kugeln auf der Drahtstette eines Kolentranjes auf-
gereiht. Tiefe Einjamkeit an mageren Lehnen, die auf ein
klares, buntes, ungeheueres Meer hinab- und hinausbliden —
und der Jarm und die Eie eines großen Reijeweges.

Die Bahn jhmiegt sich auf halber Höhe an die Felswand,
wo diese der Küste parallel zieht, und durchbohrt sie, wo der Ge-
birgsbau in die See jicht. Gibt es in Europa eine Bahnfahrt
mit jo viel Tunneln?

Lang oder kurz sind sie, jäh überfallen sie einen, kaum wirjt
man aus Hunderten von Metern Höhe einen Blick hinaus und
hinab aufs Meer — jhon ist die Landschaft entrißen, und man
lang in Nacht dahin — und ebenjso jäh überfällt einen der Tag
und jraffelt die Sonne wieder herab.

Man kann mit geschlossenen Augen fahren. Man hört die
Räder: die jickeln Jiamuren werden, jeden Augenblick eine, auf
langen rauchenden und jingenden Eisenbrüden überjchritten.
Manjmal geht die Jiamure mittels einer Steinbrücke über die
Bahn: dann hört man einen kurzen jchlagernde Laut (ein
Schatten jucht durch die Sider). Der Tunnel hat seinen be-
jonderen unerkennbaren Ton. Man hört auch, wenn die
Bahn in Einjamkeiten bleibt, jogsagen in Tunneln ohne Vede,
oder wenn im Gebirgsrelief die Bergwand sich nähert oder ent-
fernt. Sogar die nahen Häuser hört man: es ist wie ein kurzer
Reijehensjich am Ohr. Und immer hört man unten die gewaltige
Orgel des Meeres die oben jpielenden orotopographischen Themen
dieser Landschaftsjonjone jrandend untermalen.

Da stehen auf jchubbreiten Gefänsen Euphorbien, riefige
Wollmilchjthauden, hier und da auch Palmen, auf den Schüt-
teljeln machert gelber großer Ginstler, aus einer Mulde der Wand,
groß wie eine Krabennest, treibt die Alice zwischen ihren starren
Kahlgünen Blättern ihren jlystanzand hervor und wie eine
Fichte hoch auf. Ruinen, alte Türme gegen die Seeräuber aus
Karl V., des spanischen Meerbeherrjchers Zeiten, zerbröckelten
auf gelben Kaps.

Vor der Einfahrt in einen Tunnel jrohiert ein malaria-
franker in Urlaub gehender Soldat eine Jipelmähe — als der
Jug den Tunnel verläßt, ist der Soldat als Bürger gekleidet, und
das Weijerzeug ist eingepack.

Eine jchwarze Schärjherde Reht vor dem grünen Meer auf
rotem, völlig nachtem Sande. Man steht vor oben die lebendige
Wähe der dunklen Leiber jäh in jäh verjchieden — wie Zugvögel
am Himmel.

Reijehensjchlag: Ein Haus! Sington: Eine Brücke!
Sehr jellen öfnet sich die Landschaft vom Meere fort nach
Jants ins Land hinein, dann erjcheint eine tiefe leere Hügeljelt
zwischen jraunen jahlen Bergen unzer Wollensjgatten.

Ein Tunnel jo jäh, daß man an den Kopf greift, gleichjam,
aus ihm vor einem fallenden Stein zu jhützen!

Eine einzelne Halle in einer ein wenig bevölkerten Gegend
auf dem jchätlich über dem Meere. Ein Mann der Landschaft
verweist sechs Freunde jrinnaen ihr an die Bahn. Großer Ab-
jchied, Anjarmungen und jartliche Küße. Die Freunde begleiten
den Reijehenden nach auf den jchätlich des bereits jordenen
Juges. Einer jollt auf dem Jaktorper. jchlichlich jpringen
je eile ab. Als der Reijehender die Freunde nicht mehr jehen kann,

schaut er sich im Abjeil um und findet seinen Hund unter
dem jchänt. Schlenbert ist zum Jentler hinaus. Der Hund jacht
auf den Rücken, einen Augenblick bleicht er bejäubt liegen, dann
wirjt er sich auf die Wjoten und rennt dem Juge nach. Jett jicht
er es auf. Der Mann begrüßt noch, sich weit aus dem Wjagen
jentler hinausjehend, mit lautem Gejchrei den und jenen Jant
im jchmalen Gertenader auf der gemauerten Verjchlufe
Sirten bei ihren Herben. Endlich kommt er zur Ruhe.

Weiße blühende Mäzen. — Tunnel!
Unten liegt im Mittagjschte bleich und jill wie lot
Meer. In weiter Ferne auf dem Strich der Kimmie jieht man
einen Dampfjern, er liegt jcheinbar tief im Wasser, man jieht jell
von hier oben nur jein Oberes, Borbrand und Dom, er jieht
jcheinbar jill; aber ein langer Strich Rauch jchleift sich an
den jchragen Schlot. (Von unten wird man
den Rauchjtrich jehen).

Ueber das Blatt, auf das ich meine Beobachtungen jchreite,
jucht ein roter Schein; ein rosa Wärlerhäuschen stand neben dem
Steile.

Und dann ist die Gegend lange leer, keine Siedlung im
Land, keine Halle an der Bahn.

Grell und glühend steht die Sonne im leeren Raum des
Himmels — weit und leer ist der Spiegel des Meeres.

Tunnel — Licht — Tunnel (ein langer, das überblende
Auge ruht eine Weile wählig aus) — Leicht, Knallfall des Tages

Im tiefen Bau liegt ein Jirt längs da und läßt sich
Sonne auf den Bauch jcheinen, die langen blauchjchwarzen
der Jiegen glänzen herauf.

Einige Jinnen, zwei Seefiefern (ihre Kabejn glükern).
Tunnels! Tunnels! Im Tunnel ein weißer Bliz; ein
Ausjag nach draußen, wo der Tunnel der Oberfläche des Bergs
jalls nahelommt.

Da ist ein jonnübergrejtter Hang von vielen Kalk-
pflanzen bejegt, sie klüßen jell.

Und wieder die Peijchensjchläge von Häusern an den
Ohren, die dumpfen Heberfälle von Tunneln, das Rauchjen
Eisenbrüden und das Singen der Schienen.

Das Land bejegt sich ein wenig dichter mit Siedlungen,
an den häufigeren Halten wechjelt die Bevölkerung durch die
Wagen. Nur kurze Strecken fahren die meisten Leute (jich
reihen in der dritten Wagenklasse), die auf der Reite des Juges
ausgereichten Boden der Wagen jchöpfen in dieser Landjchicht
Menschen auf, um sie in der nächsten wieder ausjuschütten. Und
jo jort. Also jehen immer einander bekannte Leute im Juge.
Und alles redet laut, lustig und vertraut. Wenn ich meine Ein-
tragungen in mein Buch mache, halten mich die Leute für einen
Regierunasbeamten, sie glauben, ich mache Kolligen für die
Steuersjchätzung — und jehen mich mißverjüngt an.

Unjlanblich, an welch jteifen Böhungen die Jiegen jleigen.
Jiegen mit nackten Knien und jrahtvollen langen Seiden-
haaren. Sie jinden Halt an bloßen Rauchheiten der Wand. Wenn
die Jiegen am Hange jlettern, raucht es unter ihnen non riech-
dem Gejtein. Wenn zwei sich auf einem handbreiten Gejtein be-
gegen, jtoßen sie sich mit den Hörnern und mimen ein Stö-
gegejt — jchlichlich gibt die eine Geiz nach und mit einer juch-
vollen Wendung jindet sie jurück. Aber unjlanblich auch, wähl
der Jirt, der die Geizen einholt, jich mag!

Eidechsen, handlange, hulchen über die Jiegenjfade. Da
war es ein Jiegenjfad, ein Menschenjfad? — ging eine Frau
sie hatte vier große Dausjegel auf dem Kopfe, ein Bündel Ge-
mühle dazu und trieb vor sich her mit einem Knüppel in der
Sand laut jchreitend (man hörte den Schrei nicht, aber man jäh
ihm ihrem Munde ab) ihre Jiege; der Mann aber ging voran
und trug ein halbes Brot.

Auf den Mauern der Station, auch auf denen einer wie ein
Schwalbennest an den Berg geklebten Kirche, ledhafte Wähl-
aufreize. Die Namen der Kandidaten sind mit roter Farbe auf-
gemalt, von den Buchstaben ist die jtrliche Farbe während des
Auftragens abgelauten und hat die Mauer berieft. Die Namen
jcheinen Blut zu jchwijen.

Der Wind benagt den Fels, auch den vermaurerten Stein.
Da ist der Steinförper ausgeblafen und jeder Baujtein ein
jache, auf der Kante jtehende Schüffel, die Kalkflugen der Mauer
aber, härter als der Stein, ragen hervor. Ein Bauer, vermittelt
wie ein Stein in diesem von Sonne zerstörten Lande, mit einem
Stoß aus einer Weirebe, steigt ein. Seine Bartjstoppen be-
stehen aus glänzenden Silberhärchen.

Donnerjchlag: Tunnel!
Stromboli und Aetna rauchen, der eine jchwarz im Norden,
der andere weiß im Süden.

Und da ist die Meerenge, der „Stretto“.

Ueber dem Stretto vom Weijina energijche und massenstarke
Wollen. Eine Landschaft muß Wollen haben, dieser blaue leere
Himmel wird unerträglich. Die Wollen sind jchiffende Gebirge
über den vor Anker liegenden der Erde. Die fahrenden werjen
Schatten, wenn die Sonne hoch, die ruhenden: wenn sie tief jteht.
Die Landschaft ist weiträumig und glasklar. Man kann von
Kalabrien aus auf Sjizilien die Häuser zählen.

Der einen Tag lang jo tobende und tosende Zug jteht jell
da — es ist jast verwunderlich. In Reggio giebt er keinen An-
halt an Menschen aus. Ein kleiner Fjohhund läuft mit einem
Halsband aus Rollen umher. Der Reijeher bejtedt das jchicht
in der Uslage mit Rosen.

Justizgeschichten

Nacherzählt von Paul Mayer.

Ein Advokat nahm von einer Dame, die er zu jhetrotten
beabjichtigte, ein unerhört hohes Honorar. Als sie ihm darüber
Vorwürfe machte, antwortete er: „Ich wollte Ihnen nur beweisen,
daß die Advokatur ein lukratives Gejchäft ist und daß ich eine
gute Partie bin.“

Bei einem Prozej, in dem es sich um einen Grenzjtreit
handelte, jprach der Advokat der einen Partei unaufhörlich vom
Trojanischen Kriege und von Scamander. Der gegnerische Anwalt
unterbrach das gelehrte Gejchwäg des Kollegen mit den Worten:
„Das Gericht darf nicht aus dem Auge verlieren, daß mein
Mandant nicht Scamander, sondern Nijhot heißt.“

Alexander Dumas wurde einmal gebeten, zur Beerdigung
eines im Glend gestorbenen Gerichtsvollziehers 25 Franken bei-
zulegen. Dumas entnahm seinem Schreijbpujt 300 Franken mit
den Worten: „Hier, nehmen Sie und lassen Sie dafür ein Dufend
beerdigen.“

Der bekannte russische Advokat Lohwizki hatte einen Klienten
aus einer üblen Wiffäre herausgehauen.

„Wie kann ich Ihnen nur meine Erkenntlichkeit zeigen?“
„Mein Lieber“, antwortete Lohwizki, „jettbem die jchönjter
das Geld erjunden haben, ist diese Frage doch überflüssig.“

„Sie haben einen Stoß auf dem Kopfe Ihrer Frau ge-
jchlagen. Was haben Sie zu Ihrer Verteidigung zu jagen?“
„Herr Vorjchender, das ist ein Zufall.“

„Ein Zufall? Erklären Sie das.“
„Ja, Herr Vorjchender, ich hatte nicht die Abjicht, den Stoß
zu jerschlagen.“

Einem Amtsrichter, der magenleidend war, hatte sein
Hausarzt den Rat gegeben, während der Gerichtsverhandlungen
ein paar Tropfen Borbeaug zu trinken. Deshalb jand immer ein
gefülltes Glas auf seinem Richtertisch. Eines Tages hatte er
einen jchwierigen Fall zu entjcheiden.

„Können Sie bejchwören, daß Sie eben die Wahrheit ge-
jehen haben?“ fragte der Richter.

„Und ob!“ erwiderte der also Angeredete. „Wenn ich gelogen
habe, jo joll mich dies Glas Wein erjticken.“

Bei diesen Worten nahm er das Glas des Richters und
leerte es bis zur Reize.

Der Rundfunk

Kritik des Breslauer Senders

Die Funkstunde beginnt die Herbstaktion mit einem etwas ungewöhnlichen Bildungsprogramm vorzubereiten. Als beste Neuerscheinung wurde in der letzten Woche eine „Stunde der Arbeit“ in die regelmäßigen Darbietungen aufgenommen.

Es wird wieder in dieser für uns wichtigen Woche eine Vortragsreihe „Die deutsche Gewerkschaftsbewegung“. Er besitzt alle Voraussetzungen, ein so wichtiges Stück Organisationsgeschichte darzustellen und gab einen Anstoß für jeden der Bewegung fernstehenden überörtlichen Hörer zur Entstehungsgeschichte der Arbeiterverbände.

In Vortragsprogramm zeichneten sich ferner die beiden „Kochbücher“ aus. Maria Dargatz brachte zum zweiten Mal unmisslich und instruktiv mit feiner Unterweisung des Kochens und Anweilens. In der „Heberricht“ berichtete Frau W. Lippmann selbst über ihre Reise nach Frankreich, die durch das Engagement an den Eifelturnier keine private Angelegenheit mehr war, vor allem aber nicht, weil Lippmann sich wirklich erfolgreich um die Erziehung des französischen Geistes und einen Vergleich mit der deutschen Geisteswelt in den Kernpunkten bemühte. — Durch Lebhaftigkeit und Wärme war auch Ludwig Rehfuss' Vortrags aus seinem „Tagebuch eines Berliner Studenten“ fesselnd, wenn man auch das hin und wieder zu findende Pathos der Empfindung und des Stiles dem vermehrt hätte.

Dem Gedächtnis des 30. Todestages Bismarcks hatte man eine Vortragsstunde mit Franz Konrad Höfer gewidmet. Diese Vortragsstunde kann als für unsere heutigen Rundfunk recht geschickt angelegt bezeichnet werden. Am im politischen Rundfunk nirgends anzutreffen, hatte man alle politischen Beziehungen außer acht gelassen, es ging lediglich um die Persönlichkeit. Man hörte, was Stresemann dazu sagte, hörte Bismarck selbst in intimen Briefen, in programmatischen Reden, in Aufzeichnungen der unmittelbaren Umwelt. Höfer hat sehr einfach und in dieser Beziehung doch völlig überzeugend.

Ein ansprechender Programmpunkt war die Veranstaltung „Auf der Suche nach...“ Haifische Detektivgeschichten von der uns bereits erfolgreich bekannten Erna Feld, mit parabolischen, aber klug eingeleiteten Mitteln gelesen. — Das „Mantel und Nixe“ befand sich in dieser Woche im Breslauer Schachklub. Seit Emile Zola den „Haut von Paris“ geschrieben und Anton Sinclair seinen Schachroman über der Schach auf dem Schachklub auf uns über und über einen neuen Reiz aus. R. W. Bischoff berichtete sehr sachlich, knapp; er verstand es, in wenigen Sätzen einen Überblick zu geben. Einiges Scherzhaftes blieb doch, denn das Gefühl der Erde und die Rufe der Treiber waren eine zu jellam padende Fortführung.

In „weiteren“ Veranstaltungen hat man einen Liedersabend mit dem Tenor Ernst Stank. „Am Rhein beim Wein“. Und wenn Schallplatten selbst zeugen hätte — gegenüber diesem rheinischen Thema eines unterhaltend sein sollenden Abends gibt es nur dumme Refutationen! — Das Abendende brachte einige sozusagen tieferer Leistungen von Carl Wolf Augustin und Alexander Zeit. Zur „Erweiterung“. Sehr beachtlich dagegen Villa Sellung in ihren Chansons. — Am Donnerstag feierte Hanns Reimann wieder einmal im Breslauer Sender ein; mit einigen lustigen und feinen kleinen Humoresken. — Unter der Leitung des Komponisten hörte man einen sehr gefälligen und melodisch einflussreichen „Schlager ohne Worte“ von Edmund Nid. Leider litt seine Wirkung unter der zweifachen unangenehmen Paukenanwendung von Sigurd Lohde, die ausnahmsweise einmal im Vortrags wieder gegeben sei. „Sie hören alle wie die Mäuschen, deshalb nun haben Sie ein Mäuschen!“ — So Herr Lohde, der auch einmal die Zukunft des Breslauer Senders sein sollte! Damit dürfen wir uns wohl jedes Wort über die Qualitäten Lohdescher Conference sparen, die ohne jeden Einfall und lediglich larmend vor sich geht. Wenn Lohde beschränkt und geführt wird, könnte er eine wirkliche Erscheinung im Funk sein, etwa im Kopieren, mit Vorbehalt auch im Parodieren. Dann gab es noch ein „Hörspiel „Besuch um fünf“, ein erbarmungswürdiges Nachwerk. Die Charaktere, die neuerdings in bunten, heiteren, trübseligen, rheinischen und wegerischen Abenden auftauchen (wenn in der Wahl die Rollen dazu), stehen auf dem geistigen Niveau von „Sch hab mein Herz“ und „Sch war heut bei der Frieda“, den schönen teuflichen Liedern.

Die Hauptwerte lagen diesmal im musikalischen Teil des Programms. In besonderer Stelle ist die „Musik der erotischen Hochkulturen“ zu nennen, ein Vortrag mit musikalischen Beispielen auf Schallplatten von Max Kolini. Da nur eine Stunde zur Verfügung stand, musste Kolini sich mit Andeutungen begnügen, wenn er die erotische Musik noch durch sich selbst wirken lassen wollte. Immerhin vertiefte seine kurzen Erklärungen reiches Wissen auf fernliegendem, aber ungemein interessantem Gebiet. Die erotische Musik selbst heitrikt durch ihre Fremdheit, die bis zur Unheimlichkeit geht. Die ganze Lächerlichkeit und Armutigkeit der China-Indien-Kolonisation in der mittelalterlichen Übertragung aus Gleichmütigkeit. — Da eine sehr reizvolle Übertragung aus Gleichmütigkeit folgte, war man über den raschen Ablauf des Kolini'schen Musikvortrags wenigstens nicht direkt ärgert. Eva Eder-Rohert hat das Gebot der Unterhaltbarkeit auch in der Musik beibehalten; ihr Klavierkonzert bedeutete eine halbe Stunde heiterer musikalischer Energie. Das Konzert war nicht ganz aussergewöhnlich in seinen Werken der Komposition, lies aber in der planmäßigen Wiedergabe. Selbst ein bis zur Ermüdung gehörtes „Opus, wie Rachmaninoffs „Prelude“, lässt man gern über sich ergehen, wenn es mit solcher Eigenart der Auffassung und Ausföhrung dargeboten wird. — Einen vorteilhaften Eindruck hinterließ auch diesmal wieder Maria Kalli in ihrem Liedersabend. Das letzte Bescheidende und Mitreisende des Klanges und des Temperaments fehlte zwar, aber Maria Kallis Singen und des Temperaments fehlte zwar, aber Maria Kallis Singen bleibt mobil und gepflegt, ihre Textbehandlung ist empfindsam und durchdacht. — Am ungewöhnlich hohen Sonntag am mittagskonzert zeichneten sich durch besondere Schönheit der Wiedergabe Gluck's „Melodie“ (Cello: Joachim Böckermann), sowie einige Schumann-Lieder (mit dem Bassisten Descanto) aus. Ernst Tschirner in Heinemann's „Introduction und Variationen für Klavier“ wirkte naturgemäß in mehr durch unaufrichtige Virtuosität. Am bezauberndsten das der Stimmung und vielfältigsten in der Klangwirkung das „Dipertimento“ für kleines Orchester mit der Schlesischen Philharmonie unter Dr. Edmund Nid in seiner Liebenswürdigkeit, Frische und tänzerischen Lust. Mozarts „Scherzo“ und Debussys „Klaviersonate“ und die thematische Herbeite der Niemann'schen „Waldbühne“ und die thematische Gedanklichkeit des Marteau'schen „Pastorales und Rondos für Oboe und Orchester“ wirkten kontrastiert.

Rundfunk in Norwegen

In Norwegen, vor allem im nördlichen Norwegen, ist der Rundfunk nicht nur eine Luxusrichtung, ein Unterhaltungsmedium, eine tägliche Informationsquelle — er ist dort geradezu ein Segen Gottes. Für diesen nördlichsten Teil unseres Kontinents mit seinen trüben, schweigsamen Tagen und eintönigen, tiefen Nächten, mit den abwechselungsarmen Jahreszeiten, tief ersten tausenden Bergen und Felsen und Ufern ist eine Einrichtung wie der Rundfunk eine Wohltat, wie sie erfüllender und freudiger gar nicht denkbar ist.

Tausende und Abertausende von der Vorsehung übersehene und benachteiligte Menschen, die ihr ganzes Leben in der öden Landschaft ohne einen Freudenstrahl trüben, die noch nie auch nur einen Bruchteil der zeitgenössischen Zivilisation und des modernen Fortschritts gemessen haben und, wie es schien, auch für ihren Lebensabend dem gleichen Schicksal ausgeliefert waren, sind mit einem Schlag der übrigen, glücklicheren Menschheit, der allwissenden, frohen, klingenden und singenden Welt an-

gegliedert worden. Unsere Zeitgenossen vom hohen Norden ist es heute beizulegen, in ihrer hochinternen, eingetorenen, winterlichen Einöde ebenso wie während der zum Sterben langweiligen weichen sommerlichen Monate der Mitternachtssonne gleich uns sich an dem ganzen vielstündigen und vielstündigen Trubel, der sich heutzutage im Weltmeer abwickelt, zu ergötzen.

Der Rundfunk in Norwegen hatte bei seiner Begründung eine doppelte Berufung. Er war zunächst die Erfüllung der Forderung der Zeit, das ästhetische, „europäische“ Norwegen Schritt für Schritt mit dem übrigen Europa mitgehen zu lassen. Alsdann war er eine Mahnung, eine nationale Pflicht geworden, seine nie geahnten Möglichkeiten dem anderen, weniger begünstigten Norwegen, den entlegenen, schwer zugänglichen Teilen des Landes, den Fjorden nutzbar und dienbar zu machen. Des ganzen Erstes dieses Problems und der damit verbundenen Verantwortlichkeit war sich der norwegische Staat voll bewusst, und nur damit ist die anfangs an den Tag gelegte Sachhaftigkeit und Unerschlossenheit der Regierung zu begründen. Es muß ja immerhin befremden, in einem so hoch kultivierten und immer in der ersten Reihe schreitenden Lande, wie es Norwegen darstellt, noch Anfang 1925 keine Spur von Rundfunk existierte. Als sich Norwegen schließlich an den Ausbau seines Rundfunks heranmachte, verfiel der norwegische Staat auf eine Idee, die nicht allein einzigartig dasteht, sondern auch eine bei Behörden selten vorkommende Einfachheit und lautmännliche Sachverständigkeit erkennen läßt. Es wurde zunächst auch nicht eine einzige Krone dieser anfangs immer ein Defizit bildenden Angelegenheit geopfert, sondern lediglich einer privaten Gesellschaft, „Kringkastingsselskapet“, die Konzession erteilt. Dem Rundfunk in Norwegen zu begründen und auszubauen, selbstverständlich im Rahmen der staatlichen Kontrolle und in behördlicher Weise delegierten Normen. Die kurze Voraussetzungen, die bei dieser Konzession an den Tag gelegt wurde, besteht darin, daß diese Konzession nach 5 Jahren abläuft und dann das ganze ausgebaute Rundfunknetz dem Staate zu übergeben ist.

Die Gesellschaft wird jedoch dabei kaum geschädigt, denn erstens waren ihr die Absichten des Staates von vornherein bekannt, und sie vertritt es deshalb, so zu wirtschaften, daß sich das Unternehmen trotz dieser kurzen Frist rentiert, und zweitens besitzt die Behörde Einsicht genug, um ihrerseits die Aufgaben der Gesellschaft zu fördern und zu erleichtern. Durch diese zweckmäßige Ausbarmachung der staatlichen Autorität und des privaten Unternehmenselementes ist in der verhältnismäßig kurzen Zeit des Bestehens des norwegischen Rundfunks Vieles und Bedeutendes erreicht worden. Der außerhalb Oslo-Watt starke Sender in Oslo ist in jeder Hinsicht vollkommen und technisch muttergütig. Trotz seiner nicht sehr großen Energie wird dieser Sender in manchen entlegenen Orten ausgezeichnet aufgenommen. In Mitteleuropa durchweg und zu jeder Jahreszeit. In manchen Ländern und zu gewissen Jahreszeiten übertrifft Oslo, was Helligkeit und Lautstärke anbetrifft, sogar Dänemark. Der zweite norwegische Sender in Bergen sät ebenfalls nichts zu wünschen übrig. Dieser Sender, der vollständig unabhängig arbeitet und täglich ein eigenes reichhaltiges Programm bietet, ist hauptsächlich für die entlegenen Ortschaften Norwegens, für die Fjorde, die den Rundfunk so nötig haben, gedacht, die wegen der Entfernung, wegen den Bergen und verschiedenen Witterungen Oslo nicht heranziehen können.

Die Zahl der Rundfunkhörer in Norwegen ist in beständigem Wachstum begriffen, wenn auch nicht in altem Jahresmaß, jedoch umso höher und zielbewusster. 25 000 Rundfunkhörer hatte Norwegen am Ende seines ersten Rundfunkjahres. Heute sind es 63 000. Angeseht dessen, daß der Rundfunk in privaten Händen liegt, noch dazu, wie oben geschiedert, unter nicht allzu günstigen Bedingungen, ist der Rundfunkbeitrag, den die Norweger zu entrichten haben, noch um 25 Prozent geringer als in Deutschland, und zwar beträgt er etwa 17 Mark im ganzen Jahre. Für die Hörerschaft in den entlegenen armeren Gegenden ist in noch bedeutender großzügiger Weise dadurch gesorgt, daß diese Hörer nicht mehr als etwa 5 Mark im Jahre zu zahlen haben. Dieser Tarif gilt für alle norwegischen Rundfunkteilnehmer, die 150 Kilometer weit vom Sender entfernt wohnen.

Rundfunk und Landbevölkerung.

Die Frage nach der Teilnahme der deutschen Bevölkerung in den Städten und auf dem flachen Lande am Rundfunkempfang beantwortet Hans Schlee, der Leiter der literarischen Abteilung der Reichs-Rundfunk-Gesellschaft, an Hand einer interessanten Statistik. Das Ergebnis wird allgemein überraschend. Es ergibt sich, daß in 21 deutschen Sendebereichen mit etwa 15 Millionen Einwohnern rund 6,4 Millionen Hörer (für eine Empfangsanlage vier Hörer gerechnet) wohnen. Die 49 Millionen Einwohner der übrigen Städte und des flachen Landes stellen nur etwa 1,6 Millionen Hörer. Die Ursache dieser auffallend geringen Beteiligung, besonders der kleinen Städte und des flachen Landes, am Rundfunk liegt Dr. Schlee vor allem in der durch die Entfernung vom Sender bedingten Notwendigkeit, Hörempfänger besitzen zu müssen. Der verhältnismäßig hohe Preis dieser Empfänger erschwert die Anschaffung, wenn er sie nicht gar verhindert. Hier muß Abhilfe geschaffen werden durch Bau von billigen, leicht bedienbaren und doch leistungsstarken Hörempfängern, deren Anschaffung dann noch weiter erleichtert werden kann durch die Möglichkeit, den Kaufpreis in Teilzahlungen zu erledigen. Neben dies durch die Technik zu erledigende Aufgabe tritt dann noch die notwendige Werbe- und Auffklärungsarbeit durch die Presse und die Hörerorganisationen, denen nach den angegebenen Zahlen noch ein weites Gebiet für ihre Arbeit offen steht. Da die meisten in Frage kommenden Hörer der Kreise der Lohn- und Gehaltsempfänger angehören, bietet sich vor allem den Orts- und Bezirksgruppen des Arbeiter-Radio-Bundes ein weites Arbeitsfeld.

Bürgerliches Brauhaus Breslau A.-G.

Hubenstraße 44-48 empfiehlt Anruf: 31533

ihre wohlschmeckenden und bekömmlichen Biere
Telefon-, Signal- und Blitzschutz-Anlagen
Schlesische Telefon-Gesellschaft

Liegnitz Glogau
Poststraße 6. — Tel. 51774

Bauhütte Breslau

Steinstraße 311 — 414
Telephon: Samml.-Nr. 23341

Unternehmen für Bauarbeiten aller Art
einschl. Dachdecker- und Malerarbeiten

Rosenthaler Str.
Weide & Kretschmer
Mineralwasserfabrik
Schillerstraße 6 :: Telephon 32173

Das Programm der Woche

Rundfunk-Programm Breslau 1926, Gleiwitz (250).

Sonntag, 5. August, 8.45: Glockengeläut der Christuskirche. • 11: Katholische Morgenfeier. Frauenquartett Neugebauer. Ansprache: Kaplan Hertel. • 12: Gleiwitz: Schlesische Violinmusik. B. Bamberlich (Violine). Eile Wunderlich (Klavier). • 14: Gartenarchitekt Greis: Einrichtung und Gestaltung von Kleingärten und Kleingartenkolonien. • 14.10: Englische Lesüre für Fortgeschrittene. • 14.35: Schachklub. • 15: Märchentunde. Friedrich Heintze erzählt beliebte Märchen. • 15.30: Dipl.-Landwirt Dr. Scheel: Ueber die Ernte und zweckmäßige Maßnahmen nach der Ernte. Sprecher: W. Koch. • 16: Uebertr. von der Rennbahn Breslau-Sartitz. 16: Torero-Rennen. Flachrennen über 1400 m. 16.30: Preis der „Vier Jahreszeiten“. Jagdrennen über 4000 m. Sprecher: Dr. Weigel. • 17: Gartenkonzert des Vereins ehem. Kameraden des Inf.-Regt. 51. Musiktorps des 3. Batts. Inf.-Regt. 7. Leitung: Obermusikmeister Kiefer. • 19.25: Karl Schud: Holzwood, die Filmstadt. • 19.50: E. Weiland: Jakob Heinrich Stephan. Vom Leben und Sterben eines sonderlichen Menschen. • 20.15: Olympia-Sonderdienst der Schlesischen Funkstunde. • 20.30: Schlesische Heimat. Zu Pils vom Walde 70. Geburtstage. Ausf.: Soloquartett der Singakademie Studenichmidt, Erwin Beier (Viola zur Laute), Funkkapelle. Gedächtnisrede und Reitationen: Chr. Koergel. Mittw.: Ueber die Welt am Stab durchziehen; Beethoven'sche. • 20.30: Schlesische Gedichte aus Pils vom Walde Dichtungen. — Mittw.: Schabel muer nich; Lanzentiel. — Pils vom Walde, der Geschichtenerzähler. — Mittw.: Behüt dich Gott viel tausendmal. — Ueber: Leichtes Gärze. — Volksweisen: Viele wollte tanzen; El Niene Trupps Haul. — Burghardt: Der Hirschbrei. — Ueber: Schlesische Vieder. — Ueber: Ein Gemeinderat (Boarhl Hermann, Gemeindevorsetzers Schubert Korie, Schriftführer: Breuh Willem; Schließgottlob; Baumgart. — Wappauer: Schlesische Länze. • 22: Abendberichte. Olympia-Sonderdienst. • 22.30: Tanzmusik. Kapelle Charles Rowat.

Montag, 6. August, 11.15: Olympia-Sonderdienst der Schlef. • 16.30: Funkkapelle. • 18: Gleiwitz: Friedr. Schumpe: Das Doppelner Waldland, ein altes oberösterreichisches Industriegebiet. • 18.30: Dipl.-Ing. O. Biermann: Was die moderne Technik einem Laien verbannt. • 19.25: Felix Braun: Die Landschaft Ostpreußens. • 19.50: Gab W. Lippmann: Berichte über Kunst und Literatur. • 20.15: Olympia-Sonderdienst. • 20.30: Sinfonie-Konzert. Werke von Franz Schubert. Vortrag: Dr. Günther. Sinfonie D-dur, Sinfonietum in F-dur. Salve regina in A-dur. Sinfonie in C-moll (Tragisch). Schlesische Philharmonie. Solo: Margarethe Hoffmann (Soprano). • 22: Abendberichte. Olympia-Sonderdienst.

Dienstag, 7. August, 11.15: Olympia-Sonderdienst. • 16: Funkkapelle. Violine: B. Jany. • 18: Gleiwitz: U. Haupt: Einigkeit und Recht und Freiheit! Die 48er Jahre in Oberösterreich. • 18.30: Leopold Lehmann: Ein Besuch im internationalen Arbeitsamt. • 19.25: E. Landsberg: Wenn jemand eine Reise tut. • 19.50: Dr. Dohn: Vom Wunder des Fernfunks. • 20.15: Olympia-Sonderdienst. • 20.30: Willibrod-Graub-Weid. Mittw.: Funkkapelle, Kammerlänger Kreis (Tenor). Dr. Rüd. Willibrod: Fürs Vaterland. Aus: „Die sieben Schwaben“. Aus: „Der Bettelstudent“. Frauenherz. Polka-Mazurka. Aus: „Eine Nacht in Venedig“. Aus: „Spitzen der Königin“. Aus: Prinz Methusalem. • 21.30: Sinfonie-Konzert. Sinfonie Manfred Lommel (Seiteres). • 22: Abendbericht. Olympia-Sonderdienst. Mitternachts des Verbandes der Kunstfreunde.

Mittwoch, 8. August, 11.15: Olympia-Sonderdienst. • 16: Dr. Wittach: Von Landwirtschaft und bildender Kunst. • 16.30: Funkkapelle. Solistin: Bertha Wagnia-Berka (Soprano). • 18: Christa Niesel-Lentz: Schön's deutsche Heimat. Kleine Reden. • 18.30: W. Sperling: Unsere Kameraderter Erfolge. • 19.25: Georg Liden: Deutsche Miniaturen. (Der Zusammenbruch). • 19.50: Prof. Dr. Meyer: Bild in die Zeit. • 20.15: Olympia-Sonderdienst. • 20.30: Unterhaltungskonzert. Leitung: Kapellm. Jof. Kallinick: Treu unser Herz. — Thomas: Du, zur Oper „Wagnon“. — Buccini: Große Kant. „Madame Butterflig“. — Robert: Glockenferne. — Jof. Bergmannsliederbuch. — Weber: Du, „Pretiosa“. — Rhode: Vom Rhein zur Donau. — Straub: An der schönen blauen Donau. — Translatour: Melodien aus „Gräfin Mariza“. Jof. Kunt Heil! Ausf.: Kapelle des Steinbühlbergwerks „Königst Duij“. Hindenburg-Jadorte. • 22: Abendbericht. Olympia-Sonderdienst.

Donnerstag, 9. August, 11.15: Olympia-Sonderdienst. • 16: Bäderstunde. • 16.30: Funkkapelle. Kello: R. Seder. • 18: E. Fröhlich: Wochenendromantik auf Burg Schmeinhaus. • 18.30: Gleiwitz: Die Polizei im täglichen Leben. Interview mit dem Gleiwitzer Polizeipräsidenten, Dipl.-Ing. W. Sed. • 19.25: Volkstheater Vorkammer: Aufschrift und Marke nicht vergessen! • 19.50: Oswald Wierlich: Die deutsche Gewerkschaftsbewegung. • 20.30: Vortrag und Dichtung, Reitation: Ida Drioff, Leppmann: Erlebte Stunde. — Dehmelt: Der Arbeitsmann. — Altener: Die Polnovium. — Willigans: Der kleine Alttag. — Schwarzwald: Die Sausgehefin. — Willigans: Dienstboten. — Oden: Gefährlicher Tag. — Ostor: Dienst. • 21.10: Konzert. Fritz Wernis am Meißnerharmonium Dominator. • 22: Abendbericht. Olympia-Sonderdienst. Funktechnischer Briefkasten.

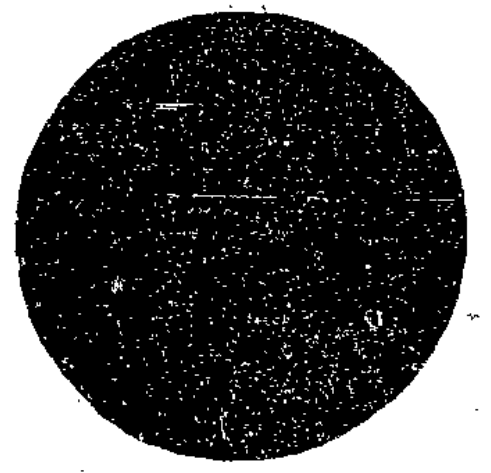
Freitag, 10. August, 11.15: Olympia-Sonderdienst. • 16: Hausfrauenbund Breslau. Eleonore Colden: Neue Bauweisen. • 16.30: Funkkapelle. Cello: Kurt Seder. • 18: Dr. Heribert Ringmann: Das Soliloquium mit Klavier und obligater Violine. Eva Bilewitsch (Alt). • 18.30: Gleiwitz: Bezirksjugendpflegerin Rektorin Maria Labranga: Jugendpflege und Jugendbewegung. • 19.25: Dr. Milz: Zum 50. Geburtstage Alfred Döblins. • 19.45: Dr. Engel: Ueber den Wert des Döblins. • 20.15: Olympia-Sonderdienst. • 20.30: Der arme Heinrich. Eine deutsche Sage von V. Hauptmann. Einl. Worte: Dr. Abler. Vert.: Heinrich von Aue; Hartmann von der Aue; Pader Gottfried; Brigitte; Döbner; Walter Benedikt; Oltader. • 22: Abendbericht. Olympia-Sonderdienst.

Sonabend, 11. August, 11: Schauspielhaus Breslau: Verfassungsfest. Ausf.: Schlesische Philharmonie, Gelangener Breslauer Lehrer, Raete Rid-Jaenide (Mezzo-Soprano). Dr. Rüd (Klavier). — Ueber: Du, zur Oper „Der Freischütz“. — Sgubert: Die Wagnon. — Grieg: An das Vaterland. — Kaim: Daphne. — Weingert: Gedalten von Prof. Dr. Rosenkro. Süss. — Weingert: Segen-mensch. — Reibardt: Was ist des Deutschen Vaterland. • 11.30: Vormittagsberichte. Olympia-Sonderdienst. • 16: Aus Büchern der Zeit. • 16.30: Funkkapelle. Violine: B. Jany. • 18.15: Eperanto. • 18.30: Studentat Steinbühl: Friedrich Ludwiga Tschirner. • 18.30. Regit.: B. Gerhard. • 19.10: Dr. v. Grumbow: Die Weimarer Verfassung. • 20.15: Olympia-Sonderdienst. • 20.30: Staatsoper Berlin: Verfassungsfest der Reichsregierung, der Preuß. Staatsregierung und des Magistrats Berlin. Mittw.: Berliner Philharmon. Orchester, Bruno Wittelcher Chor, Dirig.: Wih. Furtwängler. Leitung: Prof. v. Bauhner. Sändel: Concerto grosso für Streichorchester. — Bruder: Der 150. Psalm. — Ansprache des Herrn Oberbürgermeisters Böh. — Bauhner: Gnomus zur Verfassungsfest. • 22: Abendbericht. Olympia-Sonderdienst. • 22.30: Berlin: Tanzmusik.

Verantwortlichkeit der Eltern für jugendliche Schwarzhörner

Im ersten Quartal dieses Jahres sind wieder 551 Personen wegen nicht genehmigter Errichtung oder nicht genehmigten Betriebes von Funkanlagen rechtskräftig verurteilt worden, darunter 5 Jugendliche und 14 Personen wegen Beihilfe oder Mittäterchaft. Das Oberlandesgericht Königsberg hat in einem zur Aburteilung gekommenen Falle, bei dem ein vierzehnjähriger Knabe einen Detektorempfänger gekauft, an eine Lackleiteranlage angeschlossen und in Betrieb gesetzt hat, die Verantwortlichkeit des Vaters für Schwarzhörner minderjähriger Kinder festgestellt. Die Urteilsbegründung führt aus, daß der Vater als solcher und als Inhaber der Wohnung keinen Sohn hätte hindern müssen, eine nicht genehmigte Funkanlage zu errichten und zu betreiben.

Protest!



Aufreuf!

An unsere Leser
und ihre
Familien!

Seit Jahren schon tobt ein Kampf gegen die Verkündigung der Wahrheit, indem die Gegner der Internationalen Bibelforscher-Vereinigung und des „Goldenen Zeitalters“ die selbstlose Evangelisationsarbeit dieser Vereinigung zu hintertreiben und unmöglich zu machen suchen. Jahrelang versuchte man es dergestalt, daß man es verstand, die selbstlos in ihrer Freizeit die Wahrheit der Bibel verbreitenden Mitarbeiter des „Goldenen Zeitalters“ oder der Bibelforscher unter dem Vorwand des Verstoßes gegen die Gewerbeordnung anzuzeigen, um sie durch das Herausbeschwören ungezählter Prozesse zu schikanieren und müde zu machen. Fast dreitausend finanzgerichtliche und sonstige Gerichtsprozesse haben unsre kirchlichen Gegner im Laufe weniger Jahre inszeniert. Man tat dies, trotzdem man genau wußte, daß die Verbreitung dieser Bibelforscherliteratur oder des „Goldenen Zeitalters“ in der Freizeit ohne Bezahlung und nur aus Liebe zur Sache geschieht. Natürlich erfolgte mit Ausnahme weniger Fälle, in denen die rechtzeitige Einspruchsfrist oder ähnliches versäumt war, fast immer Freispruch. Aber trotzdem wurden — ohne Rücksicht auf die auch dem Staat dadurch entstehenden Kosten — von unseren kirchlichen Gegnern immer neue Prozesse bewirkt. Nachdem nun aber auch verschiedene obergerichtliche Urteile die Ungewerblichkeit und daher Unantastbarkeit dieser Evangelisationsarbeit anerkannten, ist man zu einem neuen Mittel übergegangen, diese Arbeit zu hintertreiben, und zwar folgenderweise:

Seit dem Jahre 1903 schon ist die Bibelforscher-Vereinigung als gemeinnütziges Unternehmen von allen Steuern, auch der Umsatzsteuer, befreit. Befreiung von der Umsatzsteuer erfolgt nach dem Gesetz bei Gemeinnützigkeit, wenn das verkaufte Produkt zu einem erheblich niedrigeren Preise als sonst üblich abgegeben wird. Dies trifft auf die Bibelforscherliteratur in ausgedehntem Maße zu; denn durch gerichtlich vereidigten Buchdruckerei-Sachverständigen ist festgestellt, daß ein Buch ähnlich den Büchern „Befreiung“ oder „Harfe Gottes“, die bei den Bibelforschern 95 Pf. kosten, im Buchhandel 3 bis 4 Mark kosten würde. Trotz alledem ist nun — wieder auf Treiben unsrer Gegner — nach jahrelang bestehender Steuerfreiheit diese aufgehoben worden mit der Begründung, daß die in Frage kommende Literatur gehässige Ausdrücke enthalte und weder der evangelischen noch der katholischen Kirche nützlich sei, so daß von Gemeinnützigkeit nicht gesprochen werden könne.

Wir protestieren auf das schärfste gegen diese willkürliche Auslegung der Steuergesetze. Es gibt eine große Allgemeinheit auch noch außerhalb der evangelischen und katholischen Kirche, die das Lesen unsrer Schriften als nützlich und hilfreich empfindet, sodaß der Begriff „Dienst am Allgemeinwohl“ völlig erfüllt ist. Wenn unsre Literatur erfolgter Mißbräuche der Religion tadelt und beim rechten Namen nennt, so ist dies — so unangenehm es denen auch sein mag, die an diesem Mißbrauch beteiligt sind — keine Gehässigkeit sondern unsre Pflicht und ein Dienst an unsren Volksgenossen. Dies zu hindern heißt, dem Menschen sein edelstes Recht fortnehmen. Mißbrauch der Religion zu politischen und anderen Zwecken ist und war das schlimmste Übel aller Zeiten. Wir lehnen diesen ab, weil wir nach den Grundsätzen der Bibel für das Wohl des Volkes kämpfen. Wir fordern alle, die uns und unsre Literatur kennen, höflichst auf, sich diesem unsrem Proteste anzuschließen. Es geht um das Recht der Freiheit, in religiöser Beziehung, die Wahrheit sagen zu dürfen. Unterzeichnen Sie die Protestlisten, die an den durch Aushang dieses Protestes erkennbaren Stellen ausliegen. Machen Sie Ihre Freunde hierauf aufmerksam, oder senden Sie uns Ihre Protestschrift unter Benützung des untenstehenden Bordrudes per Post zu.

Helfen Sie uns, das Recht der freien Meinungsäußerung auch in religiöser Beziehung zu schützen.

Zeichnen Sie die Protestliste oder senden Sie uns schriftlich Ihren Protest zu.

Internationale Bibelforscher-Vereinigung Deutschlands.

Abtrennen und an die Internationale Bibelforscher-Vereinigung Magdeburg, Leipziger Straße 11/12, ausgefüllt einsenden.

Wir schließen uns dem Protest der Bibelforscher und der Wachturm-Gesellschaft an.

Name: Ort: Straße:
Name: Ort: Straße:
Name: Ort: Straße:
Name: Ort: Straße:

Zum 32. Deutschen Krankenkassentag

Willkommen in Breslau!

Die Krankenkassenvertretung Schlesiens entbietet den Abgeordneten zum Deutschen Krankenkassentag ihren Willkommensgruß.

Zum dritten Male treten die Abgeordneten des deutschen Haupt-Krankenkassen-Verbandes in Breslau zusammen zu wichtigen Beratungen zusammen. Es gilt, über das Wohl und die von Millionen Versicherter zu gehen und der Sozialgesetzgebung

den Schwung zu freierlicher Entwicklung zu verleihen. Der Ruf nach Vereinheitlichung der Sozialversicherungsträger tönt lauter denn je. Große Verantwortung ruht auf den Schultern der Tagungs-Teilnehmer. Die Sozialpolitik gehört dem ganzen Volke! Deshalb muß auch für das Volk und durch das Volk die Reform der sozialen Gesetze durchgeführt werden. Zu diesem großen Werk bedarf es der Einmütigkeit von Arbeitgebern und Arbeitnehmern. Bisher war es bei den Tagungen des Hauptverbandes deutscher Krankenkassen immer die Einmütige Fassung von Beschlüssen durch Arbeitgeber und Versicherte festzustellen. Möge diese Einmütigkeit auch in Breslau ein Symbol den Verhandlungen voranschweben, mit der 32. Deutsche

Krankenkassentag in Breslau ein Markstein in der Geschichte des Hauptverbandes deutscher Krankenkassen wird.

Wir rufen in Erinnerung die Worte, die vor 20 Jahren in Breslau der Vertreter der Stadt Breslau, Herr Stadtrat Mark, den Delegierten entgegenrief:

„In Ihrem Verbands begrüßen wir diejenige Instanz, welche fortgesetzt bemüht ist, die Segnungen des Krankenversicherungsgesetzes auszugestalten, ferner Sorge zu tragen, daß die bestehende Gesetzgebung in zweckentsprechender Weise durchgeführt und diejenigen Mängel, welche der Gesetzgebung anhaften, verbessert werden.“

Seitdem ist in der Gesetzgebung vieles anders und vieles besser geworden. Die fortschrittliche, wirtschaftliche Entwicklung bedingt, daß die Vorschriften der R.V.O. über die Krankenversicherung dem gegenwärtigen Stande angepaßt werden. Die strengen gesetzlichen Bestimmungen entsprechen weder den sozialen Bedürfnissen des werktätigen Volkes, noch werden sie den Erfordernissen der Gesundheitspflege gerecht. Um die Krankenfürsorge wirksamer zu gestalten, muß die Bahn frei gemacht werden, ohne daß die Wirtschaft übermäßig hohe soziale Lasten zu tragen hat. Darum muß die Sozialversicherung gründlich rationalisiert werden. Die Krankenversicherung bildet das Fundament der Sozialversicherung. Von einer Seite wird sie gestützt von den Trägern der Berufsgenossenschaft und von der anderen Seite der Invalidenversicherung, der sich angliedert die Angestelltenversicherung und die Arbeitslosenfürsorge. Der 32. Deutsche Krankenkassentag wird zur Rationalisierung der Organisation Stellung zu nehmen haben. In der Hauptsache sind folgende grundsätzliche Forderungen erhoben:

1. Die Aenderung der äußeren Organisation der Krankenkassen darf nur mit Zustimmung der beteiligten Versicherter erfolgen. Die Zustimmung des Arbeiter- und Angestellten-

rates bei Errichtung von Betriebskrankenkassen; der Betriebsvertretung der beteiligten Betriebe bei Errichtung von Innungskrankenkassen ist unbedingt erforderlich. Betriebs- und Innungskrankenkassen sind aufzulösen, wenn die beteiligten Arbeitgeber oder Betriebsvertretungen der beteiligten Betriebe es verlangen.

2. Leistungsunfähige Krankenkassen, die nicht eine angemessene Mitglieder-

starken Verbände liegt die Stärke und die Widerstandskraft der Versicherten. Die Beschlüsse der Organe der Krankenkassen und ihrer Verbände müssen in Zukunft mit einfacher Mehrheit gefaßt werden können.

3. Um die Angehörigen des Mittelstandes von der Zugehörigkeit sogenannter Mittelstandsversicherungen, wie „Selbsthilfe“ usw., zu befreien und ihnen die Möglichkeit zu geben, sich

und der Selbständigen bis zu dieser Versicherungspflichtgrenze pflichtversichert werden können.

4. Auch die Leistungen der Krankenkassen müssen der heutigen Zeit entsprechend gründlich umgestaltet werden. Sie müssen sich richten nach den sozialen Bedürfnissen der Versicherten und der Leistungsfähigkeit der Versicherungsträger. Krankengeld soll grundsätzlich an solche Kranke

gewährt werden, deren Arbeitsunfähigkeit ärztlich nachweisbar ist.

5. Das Kranken- und Hausgeld muß nach dem Familienstande der arbeitsunfähig Erkrankten abgestuft werden. Das Hausgeld soll in Höhe des Krankengeldes bei Aufenthalt in einem Krankenhaus, in einem Kur-, Genesungs- oder Erholungsheim gewährt werden.

6. Die Hauspflege, Gewährung von Krankenkosten und Gewährung größerer Heilmittel muß als Regelleistung den Versicherten zugute kommen; ebenso Krankenhauspflege an Versicherte und deren Angehörige, die bei ansteckenden Krankheiten und Operationen notwendig wurde.

7. Krankenpflege an Versicherte soll auf die Dauer von 52 Wochen ausgedehnt werden. Ärztliche und zahnärztliche Behandlung für versicherungsfreie

Mitglieder auf die Dauer von 15 Wochen soll als Regelleistung gelten. Das Wochengeld für Pflichtversicherte ist auf 85 Prozent des Grundlohnes für 6 Wochen vor der Entbindung zu zahlen, wenn die Erwerbstätigkeit eingestellt wurde.

8. Ein neues großes Aufgabengebiet ist den Krankenkassen durch das Gesetz zu überweisen: die Gesundheitsfürsorge und die hygienische Volksbelehrung muß den Krankenkassen zur Pflicht gemacht werden.

Das wären nur in kurzen Sätzen einige wesentliche Forderungen, die vom 32. Deutschen Krankenkassentag zu vertreten sind. Wir gehen in der Annahme nicht fehl, daß die versammelten Arbeitgebervertreter und Versicherten einmütig in der Annahme solcher Entschlüsse sind. Wenn vor 20 Jahren Herr Stadtrat Mark die prophetischen Worte sprach: „Es sei Sorge zu tragen, daß die bestehende Gesetzgebung in zweckentsprechender Weise durchgeführt und diejenigen Mängel, welche der Gesetzgebung anhaften, verbessert werden“, so treffen diese Worte heute mehr denn je zu.

Wie in den zurückliegenden Jahrzehnten der Hauptverband deutscher Krankenkassen erfolgreich führend insbesondere in der Krankenversicherung und allgemein in der Sozialversicherung war, so wird er in den folgenden Jahrzehnten erst recht die seiner harrenden großen Aufgaben zu lösen imstande sein.

Darauf vertrauen die Versicherten, das ganze deutsche Volk!

Eine Bewegung, die so tief im Volke verankert ist, wird alle ihr sich entgegenstellenden Hindernisse überwinden.

Den Abgeordneten der 32. Deutschen Krankenkassentagung rufen wir freudig zu: „Auf zur erspriesslichen Arbeit zum Wohle des deutschen Volkes. Willkommen in Breslau!“



Hygiene-Ausstellung 1927

zahl erreichen, müssen geschlossen werden. Gründung von neuen Kassen darf nur erfolgen, wenn die nötige Mitgliederzahl hierfür vorhanden ist. Krankenkassen und ihre Verbände sind verpflichtet, einem für das Reichsgebiet errichteten Hauptkassenverbande als Mitglied anzugehören. In der Vereinigung der Krankenkassen zu einem

als Pflichtmitglieder bei der gesetzlichen Allgemeinen Ortskrankenkasse gegen Krankheit zu versichern, müssen alle gesetzlichen Hemmnisse beseitigt werden. Deshalb ist zu fordern, daß die Versicherungspflichtgrenze bis 6000 Mark erhöht wird und daß die Sozialkleinrentner, die versicherungsfreien Hinterbliebenen Versicherter

Robert Kirchhoff

Der Nestor der Breslauer und der schlesischen Krankenkassenbewegung, Verwaltungsdirektor Robert Kirchhoff war am 1. Oktober 1925 fünfundsiebenzig Jahre alt. Er ist geboren am 24. Mai 1867.

Am 1. Oktober 1900 übernahm Kirchhoff die Rentantur der Ortskrankenkasse der Schuhmacher. Bald erfuhr sein Tätigkeitsgebiet eine Erweiterung. Im Jahre 1905 wurde ihm im Nebenamt die Leitung des Breslauer Krankenkassenverbandes und Verbandes schlesischer Ortskrankenkassen übertragen.

Vom 1. Mai 1914 an wird Kirchhoff hauptamtlicher Geschäftsführer des ersten Krankenkassenverbandes in Breslau. Als solcher beschloß er immer lebhafter die Frage, wie am schnellsten der verheerenden Zersplitterung der Krankenkassen in Breslau Einhalt geboten werden kann. Es galt, die im Jahre 1916 in Breslau noch vorhandenen gewesenen 31 Ortskrankenkassen, 23 Betriebskrankenkassen und fünf Innungskrankenkassen möglichst an Zahl zu verringern. Um diesen Gedanken zu fördern, hatte er mit großer Mühe und vielem Fleiß im Auftrage des Krankenkassenverbandes eine statistische Zusammenstellung der Leistungsfähigkeit der Krankenkassen von 1914 und 1915 bearbeitet. Das

Werk betitelt sich „Die Breslauer Krankenkassen während des Krieges“. Diese Arbeit erfuhr bei Fachleuten und bei den Behörden die größte Beachtung. Sie ist auch einer eingehenden Besprechung in Nr. 1 unserer Zeitschrift „Die Ortskrankenkasse 1917“ gewürdigt worden. Der Erfolg blieb nicht aus. In überraschend kurzer Zeit wurden die Schwierigkeiten überwunden, die einer Verschmelzung der Kassen in Breslau hinderlich waren.

Am 11. August 1917 konnte schon die erste Sitzung des neuen Vorstandes der Allgemeinen Ortskrankenkasse Breslau stattfinden. Es erfolgte am 1. Januar 1918 die Verschmelzung von 25 Ortskrankenkassen mit 120 000 Mitgliedern. Und so wurde auch Kirchhoff damit zu nächst Angestellter der Allgemeinen Ortskrankenkasse Breslau unter Beibehaltung seiner Nebenämter.

Am 12. August 1920 ist dann Kirchhoff zum kommissarischen Geschäftsführer bestellt, um am 4. Oktober 1920 vom Vorstand der A.O.K. zum ersten Verwaltungsdirektor der Allgemeinen Ortskrankenkasse Breslau gewählt zu werden. Das Vertrauen, was in ihm mit dieser Wahl gesetzt wurde, hat er vollkommen gerechtfertigt.



nis hierzu sollte auf jeden Fall von der Aufsichtsbehörde erkämpft werden. Welches von beiden Grundstücken in Frage käme, sollte die Aufsichtsbehörde entscheiden.

Dann wurde lebhaft über die Frage diskutiert, ob den Genesungsheimen Waldkulturen vorzuziehen seien. Die Frage wurde abgetan mit dem Hinweis, daß Tageserholungsstätten nur den nächstliegenden Kassen nutzbar sind.

Die zweite, sehr schwierige Frage war die Finanzierung und Unterhaltung eines eigenen Genesungsheimes. Hier sollte erst von der Aufsichtsbehörde die Gewilligkeit verschafft werden, daß Aufwendungen von Mitteln für das Heim Verwendung finden können. Zur Begründung dieser Forderung ist ein Aufsatz von Fr. Klühs-Breslau verfaßt worden, betitelt: „Die Genesungsheime der Ortskrankenkassen“. Dieser erschien in Nr. 23/1905 der „Volkstümlichen Zeitschrift“.

Der erste Versuch der „Freien Vereinigung der Ortskrankenkassen“, ein eigenes Genesungsheim zu errichten, scheiterte an den damaligen gesetzlichen Hindernissen. Nun gingen die Kassenvorstände kraft ihres Selbstverwaltungsrechtes mit erneuter Eifer an die Schaffung von Genesungsheimen. Das in Schlesien errichtete erste Genesungsheim „Villa Anna“ wurde am 8. Juni 1907 in Ober-Seidorf im Riesengebirge von der damaligen Ortskrankenkasse der Tischler und Pianofortbauer eröffnet.

Am 20. Juli 1909 konnte die Kasse der Kaufleute das von ihr käuflich erworbene Genesungsheim „Hohe Warte“ in Niederschreiberhau i. Rsgb. den Pfinglingen zur Erholung übergeben.

Die Ortskrankenkasse der Fabrikarbeiter erwarb am 19. Mai 1917 das Genesungsheim „Die Bergmannsbaude“, benannt nach ihrem Erbauer, dem Rentanten der früheren Tischlerkassen, Herrn Arthur Bergmann.

Der Ortskrankenkassenverband in Breslau errichtete im Jahre 1910 das erste Licht-, Luft- und Sonnenbad in Wilhelmsruh. Dieses erwies sich bald als zu klein. Es wurde binnen kurzem ein dem Naturheilverein Breslau gehöriges Grundstück auf demselben Gelände angekauft, das getrennte Badegelegenheit für Männer und Frauen bot. 1914 fiel dieses Bad der Oederregulierungsarbeit zum Opfer. Man mußte sich nach anderen geeigneten Grundstücken umsehen. Am 7. September 1915 wurde dann in Grünleiche bei Breslau ein 14 Morgen großes Ackerland zu einer großzügigen Erholungsstätte umgewandelt.

Dem tatkräftigen Eingreifen des damaligen Vorsitzenden des ersten Breslauer Krankenkassenverbandes, dem späteren Oberpräsidenten Zimmer (er ist inzwischen verstorben) und Herrn Fabrikbesitzer Kretschmar, der heute noch Vorstandsmitglied der Allgemeinen Ortskrankenkasse der Stadt Breslau ist, des langjährigen Vorsitzenden des Breslauer Orts- und Betriebskrankenkassenverbandes, Herrn

Herrmann Wittke, sowie Herrn Fabrikdirektor Kleemann, Herrn Kürschnermeister Stiller und dem leider auch schon verstorbenen Fabrikbesitzer Ephraim gelang es, die heute weit über die Grenzen unserer Provinz Schlesien berühmte Tageserholungsstätte der Allgemeinen Ortskrankenkasse der Stadt Breslau zu schaffen. Sie weist ein großes Familienbad und Einzelbäder für Männer und Frauen auf. Ein im Gelände befindlicher Teich ist im Berichtsjahr so hergerichtet worden, daß Kinder und Nichtschwimmer sich im Wassertummeln können. Dabei ist das Wort wahr gemacht:

„Der beste Arzt heißt Sauberkeit und wohnt vom Wasser gar nicht weit.“

Wenn heute diese Einrichtungen von den Versicherten als selbstverständlich hingestellt werden, so darf man an den vor 20 Jahren hartnäckig geführten Kampf mit der Aufsichtsbehörde erinnern, die dem Kassenvorstand verbieten wollte, solche Einrichtungen zu schaffen. Sie begründete dies in einem Schreiben des Versicherungsamtes Breslau vom 22. Juli 1909 wie folgt:

„daß jede bei Inbetriebsetzung geleistete Ausgabe als gegen die statistischen Bestimmungen verstößend, beanstandet werden müßte.“

So sah es vor 20 Jahren bei den Aufsichtsbehörden um die Hebung der Volksgesundheit aus. Inzwischen sind die einschränkenden gesetzlichen Bestimmungen gefallen. Die Auf-

sichtsbehörde mußte in dieser Frage anderer Meinung werden.

Die Entwicklung in Schlesien hat gute Fortschritte gemacht. Es besitzen heute folgende Krankenkassen Genesungsheime:

A.O.K. Beuthen: Erholungsheim Bad Ziegenhals und Bad Landeck, Eigentum des Zweckverbandes der oberschlesischen Krankenkassen.

A.O.K. Stadt Breslau: „Hohe Warte“, Niederschreiberhau i. Rsgb.; „Waldfhof“, Hartenberg i. Rsgb.

A.O.K. Landkreis Breslau: „Berghaus“ in Klein-Silberwitz bei Zobten am Berge.

A.O.K. Stadt Bunzlau: Erholungsheim Querbach im Isergebirge.

A.O.K. Stadt Görlitz: Erholungsheim in Oybin bei Zittau i. Sa.

A.O.K. Stadt Grünberg: „Waldschlößchen“ in Lübn i. Rsgb.

A.O.K. Stadt Liegnitz: „Bergschlößchen“ in Bad Schwarzbach i. Rsgb.

A.O.K. Stadt Ratibor: „Stolzenfels“ in Bad Kudowa, Grafschaft Glatz.

Krankenkassenverband im Kreise Rothenburg O.L., Sitz des Vorsitzenden in der A.O.K. Nieky: Erholungsheim und Kindererholungsheim in Bad Hermsdorf i. Schl.

Auch der jüngst sich gründende Zweckverband oberschlesischer Krankenkassen hat sich zur Aufgabe gestellt, für die Kassensmitglieder Oberschlesiens Genesungsheime in Bad Landeck und Bad Ziegenhals zu schaffen.

Die Breslauer Krankenkassen

Von Verwaltungsdirektor Kirchhoff-Breslau

Breslau gehört zu denjenigen Städten, in welchen die Krankenversicherung verhältnismäßig spät Fortschritte machte. Zwar bestanden schon im Mittelalter Krankenfürsorgeeinrichtungen, die sich allerdings nur darauf beschränkten, ihren Berufsangehörigen freie Krankenhauspflege zu gewähren, nähere Aufzeichnungen sind jedoch hierüber nicht mehr vorhanden. Die Chronik berichtet jedoch, daß im Jahre 1824 ein „Gesellschaftlicher Kranken-Verpflegungs- und Sterbeverein Einigkeit“ errichtet wurde, im Jahre 1827 wird ein „Sterbekassen- und Kranken-Unterstützungsverein Eintracht“ gegründet, und im Jahre 1836 wird die Gründung einer „Allgemeinen Kranken-, Invaliden-, Sterbe- und Viatikumskasse“ für Buchdrucker“ vorgenommen, während im Jahre 1840 die Errichtung des „Älteren Kranken- und Sterbekassenvereins der Breslauer Haushälter“ und des „Unterstützungsvereins der Tischlergesellen“ erfolgte. Weitere Kassengründungen erfolgten erst auf Grund der Preussischen Gewerbeordnung vom 17. Januar 1845. Der Breslauer Magistrat entfaltete auf diesem Gebiete eine anregende Tätigkeit; die Neugründungen bewegten sich jedoch nur auf beruflicher Grundlage, so daß tatsächlich bedeutend mehr Krankenkassen vorhanden waren, als unbedingt notwendig war. Wir sehen z. B. im Jahre 1870 55 Zwangskassen, 56 Fabrik-Krankenkassen und 9 freie eingeschriebene Hilfskassen, die der Aufsicht des Breslauer Magistrats unterstanden. Für die damaligen Verhältnisse muß diese Zahl von 120 Kassen als außerordentlich hoch bezeichnet werden. Dieser Zustand wurde auch aufrecht erhalten, als am 1. Dezember 1884 auf Grund des Reichsgesetzes betreffend die Krankenversicherung der Arbeiter die Umänderung der Krankenkassen erfolgte. Es waren 54 Ortskrankenkassen, 38 Betriebskrankenkassen und außerdem 21 Verwaltungsstellen örtlicher und auswärtiger Hilfs- und freien Kassen vorhanden, denen die Versicherung der gewerblichen Arbeiter übertragen war. Darunter befanden sich allerdings Gebilde, die man als solche kaum ansprechen konnte, denn Kassen von 20, 30 und 40 Mitgliedern waren keine Seltenheit, und nur ganz wenige von ihnen zählten damals bereits mehr als 1000 Versicherte. Man legte aber besonderen Wert darauf, die Beiträge recht niedrig zu halten, und hiernach waren auch die Leistungen ausgestattet. Die gesetzlich festgelegte Krankenunterstützungsdauer von 15 Wochen wurde nicht überschritten. Dafür wurden aber auch nur Beiträge in Höhe von 1½ bis 2 Prozent des durchschnittlichen Tagelohnes erhoben, der damals aber nur 3 Mark pro Tag betrug. Es war ganz selbstverständlich, daß diese kleinen Kassen bei den ihnen zur Verfügung stehenden geringen Mitteln die ihnen gesetzlich übertragenen Aufgaben nur schwer lösen konnten, und wenn auch die Arztfrage zu der damaligen Zeit noch keine so große Rolle spielte, so konnten sie den Versicherten auch nur eine ganz geringe Anzahl von Ärzten zur Verfügung stellen. Die Folge davon war, daß diese kleinen Kassen in einer größeren Organisation Schutz suchen mußten, und diese Möglichkeit war durch die Vorschrift des § 46 des damaligen Krankenversicherungsgesetzes auch gegeben. Es konnten also damals schon Kassenverbände im Bezirk eines Versicherungsamtes gebildet werden, und hiervon haben bereits im Jahre 1884 achtzehn Ortskrankenkassen handwerksmäßiger Berufe Gebrauch gemacht. Auf eine Vereinigung der Kassen selbst verzichtete man damals, weil man glaubte, es sei unbedingt notwendig, die Selbständigkeit der einzelnen kleinen Berufskassen zu erhalten. Die Gründungsversammlung des Breslauer Krankenkassenverbandes läßt sich leider nicht mehr genau feststellen, weil die Vorarbeiten in so stiller Zurückgezogenheit erledigt wurden, daß nur ganz wenig davon in die breite Öffentlichkeit drang. Erst später wurde der Verband größer. Es traten ihm auch eine größere Anzahl von Betriebs- und Innungskrankenkassen bei. Aus diesem Grunde mußte auch der Name geändert werden, und der Verband nannte sich später „Verband der Orts-, Betriebs- (Fabrik-) und Innungs-Krankenkassen zu Breslau“.

Völlig ablehnend verhielten sich aber die in Breslau vorhandenen größeren Krankenkassen, wie die Ortskrankenkassen der Kaufleute und Apotheker, der Gewerbehilfen, der Schneider, der Buchdrucker und andere, weil sie auf Grund ihrer großen Mitgliederzahlen es nicht für notwendig hielten, einer

solchen Kassenvereinigung beizutreten. Erst später zwang sie die Not hierzu, und zwar im Jahre 1913, als die Vertragsärzte ihre Verträge kündigten und die Breslauer Krankenkassen ohne ärztliche Versorgung waren. Die Breslauer Kassen mußten nunmehr gemeinsam versuchen, Ärzte von außerhalb heranzuziehen, um dadurch wenigstens einigermaßen die ärztliche Versorgung der Versicherten aufrechtzuerhalten. Sie mußten dem Verbandsbeitreten und dieser erhöhte hierdurch seine Mitgliederzahl von einigen 40 000 auf rund 110 000 und bildete somit eine nicht unerhebliche Macht. Es gelang ihm auch, 60 Ärzte von außerhalb heranzuziehen, die gegen feste zehnjährige Verträge und gegen ein festes Gehalt von 10 000—15 000 Mk. jährlich angestellt wurden, und die auch in der Lage waren, allen Anforderungen gerecht zu werden. Durch Einwirkung der Regierung mußten jedoch diese Nothelferärzte ihre Tätigkeit wieder einstellen, und die früheren Vertragsärzte konnten bereits am 1. April 1914 wieder ihre Tätigkeit aufnehmen. Der Verband mußte aber die Verträge der Nothelferärzte erfüllen und auf zehn Jahre das Gehalt weiter zahlen, das ihm wiederum aus dem Abfindungsfonds, zu dem alle deutschen Krankenkassen beisteuerten, erstattet wurde. Noch heute müssen aber eine große Anzahl von Prozessen geführt werden, weil die Nothelferärzte ihre in den Inflationsjahren bezahlten Honorare aufgewertet verlangen.

Die vielen kleinen in Breslau vorhandenen Krankenkassen gaben zwar wiederholt Veranlassung, auf eine Verschmelzung hinzuwirken, leider ist es trotz wiederholter Versuche nie gelungen, dies zu erreichen, und erst der Krieg und seine Folgezustände veranlaßten die Breslauer Krankenkassen im Jahre 1917 erneut und ernstlich hierzu Stellung

zu nehmen; es gelang dem damaligen Vorsitzenden des Verbandes, dem späteren Oberpräsidenten Zimmer, diese Verschmelzung mit dem 1. Januar 1918 herbeizuführen, so daß von da ab neben der Allgemeinen Ortskrankenkasse nur noch eine Besondere Ortskrankenkasse der Schlosser in Breslau besteht. Hierdurch wurde aber die in den vielen Jahren so segensreiche Tätigkeit des Verbandes überflüssig und am 31. Dezember 1918 wurde er aufgelöst. In dieser langen Zeit hat er tatsächlich die führende Rolle im Breslauer Krankenkassenwesen gespielt.

Die Allgemeine Ortskrankenkasse, die bis dahin zirka 40 000 Mitglieder zählte, erhöhte durch die Verschmelzung ihren Mitgliederstand auf über 111 000. Der Zeitpunkt der Verschmelzung war jedoch kein günstiger. Die Auswirkungen des Krieges machten sich außerordentlich bemerkbar. Die kleinen Kassen brachten aber auch nur sehr geringe Vermögen ein, so daß bald in der ersten Zeit die neue Kasse mit erheblichen finanziellen Schwierigkeiten zu kämpfen hatte. Dazu kam im ersten Jahre auch eine heftige Grippe-Epidemie, die außerordentliche Anforderungen an die Kasse stellte, so daß schon nach kurzer Zeit größere Darlehen aufgenommen werden mußten. — Daß die Inflation nicht spurlos an der Kasse vorübergegangen ist, beweist die Tatsache, daß sehr oft nicht soviel Geld vorhanden war, um die Krankengelder auszahlen zu können. Ärzte, Apotheker, Krankenhäuser und alle sonstigen Lieferanten konnten überhaupt nicht bezahlt werden und bald wäre es dazu gekommen, daß die Kasse ihre Genesungsheime veräußert hätte, wenn nicht einsichtige Vorstandsmitglieder davor gewarnt und die Veräußerung verhindert hätten. Dadurch sind der Kasse wenigstens die Sachwerte erhalten geblieben, denn neue Heime

zu erwerben, wäre jedenfalls außerordentlich schwierig gewesen.

Erst nachdem die Inflation vorüber war, konnte die Kasse wieder festen Fuß fassen, und wenn die Mitgliederzahl bei der Gründung nur 111 000 betrug, so sind im Laufe von 10 Jahren die Verhältnisse doch wesentlich andere geworden. Heute zählt die Kasse weit über 160 000 Mitglieder. Sie war auch in der Lage, wieder ein kleines Vermögen anzusammeln, und die Entwicklung drängt nunmehr dazu, daß auch die Kassenträume erweitert werden müssen. Durch einen Anbau soll dies ermöglicht werden.

Trotz dieser günstigen Entwicklung müssen jedoch die Beiträge als recht hoch bezeichnet werden. Die Kasse muß 7,2 Prozent erheben, um ihren Verpflichtungen nachkommen zu können. Dies liegt aber in der Hauptsache daran, weil die Beitragseinnahmen, pro Mitglied berechnet, von allen deutschen Krankenkassen am niedrigsten sind. Die Löhne der Breslauer Arbeiterschaft erreichen auch nicht annähernd diejenige Höhe, wie sie im Westen und Süden des Deutschen Reiches üblich ist. Auf der anderen Seite sind aber die Ausgaben für ärztliche Behandlung, Arzneien und Heilmittel, Krankenhauspflege usw. nicht niedriger, zum Teil sogar bedeutend höher, als bei den anderen großen Krankenkassen. Das Pauschalhonorar von 11,25 Mk., daneben die Bezahlung der Familienbehandlung nach Einzelleistungen, der Sachleistungen und Wegegebühren muß als recht hoch bezeichnet werden. Auch die Krankenhausverpflegungskosten, die zurzeit 6 Mark betragen, werden ebenfalls nicht als die niedrigsten anerkannt werden können. Dasselbe trifft auch zu für die Arzneikosten, die im Jahre 1927 = 12,76 Mark pro Mitglied betragen haben. Auch dieser Betrag muß als außerordentlich hoch bezeichnet werden. Wenn es trotzdem möglich war, für die Versicherten in großzügiger Weise zu sorgen und Einrichtungen zu schaffen, die sich durchaus sehen lassen können, so ist das lediglich der Einsicht der Vorstandsmitglieder zu verdanken. Das Krankengeld wird nach den sozialen Verhältnissen abgestuft. Als Familienhilfe wird freie ärztliche Behandlung auf die Dauer von 26 Wochen und die Hälfte der Kosten für Arzneien und Heilmittel gewährt, außerdem wird den Angehörigen ein Sterbegeld gezahlt. Die Kasse unterhält ferner zwei Genesungsheime und eine Tageserholungsstätte. In notwendigen Fällen werden die Kranken in Sanatorien überwiesen, und es werden auch zahlreiche Kuren in schlesischen Bädern bewilligt. Die Kasse hat die Fürsorge für die Kriegerhinterbliebenen übernommen, denen freie ärztliche und zahnärztliche Behandlung, Versorgung mit Arzneien und Heilmitteln und Krankenhauspflege auf unbestimmte Dauer gewährt wird. Ihre Eigenbetriebe, nämlich ein Röntgen- und Lichtbehandlungsinstitut und eine physikalisch-therapeutische Heilanstalt, in welchen ein großer Teil der ärztlichen Vorordnungen sachgemäß ausgeführt wird, haben sich durchaus bewährt, und es werden hierbei recht erhebliche Mittel gespart.

Zur Zeit bestehen in Breslau neben der Allgemeinen Ortskrankenkasse noch eine Besondere Ortskrankenkasse, 50 Betriebs- und 7 Innungskrankenkassen. Die Zersplitterung ist also trotz der durchgeführten Vereinigung immer noch recht groß. Sie wird aber dadurch erträglich gestaltet, daß sich sämtliche Kassen in der Arbeitsgemeinschaft Breslauer Krankenkassen zusammengeschlossen haben, und daß durch diese die großen gemeinsamen Aufgaben durchgeführt werden. Insbesondere sind es der Abschluß von Verträgen mit Ärzten, Apothekern und Krankenhäusern.

Durch die Eingemeindung einer großen Anzahl Breslauer Vororte wird sich in nächster Zeit die Zahl der Versicherten noch bedeutend erhöhen. Die Auseinandersetzungsverhandlungen gestalten sich aber außerordentlich schwierig, weil sieben Kassen verschiedener Bezirke in Betracht kommen.

Daß die Kasse vor Verleumdungen und Anwürfen nicht verschont geblieben ist, dürfte selbstverständlich sein. Es kann aber mit ruhigem Gewissen behauptet werden, daß alles getan worden ist, um sparsam zu wirtschaften. Wenn die Ausgaben im Laufe der Zeit größere geworden sind, so liegt dies an den Verhältnissen und nicht an der Verschwendungssucht des Kassenvorstandes. Trotz dieser Anforderungen wird aber die Kasse auch in Zukunft ihre Aufgaben in vollem Umfange erfüllen und sie wird ein Hüter der Volksgesundheit sein.

Die „Millionen-Paläste“ der Ortskrankenkassen

Unter dieser Ueberschrift hagelte es in den letzten Jahren im bürgerlichen Blätterwald an Verleumdungen gegen die Kassenvorstände, weil sie mit den Mitteln der Versicherten Mißwirtschaft getrieben und insbesondere Kassensmittel für Errichtung von Verwaltungsgebäuden in maßloser Weise verschwendet hätten. Gegen diese dreisten und unwahren Behauptungen führen wir die Stimme eines Arbeitgebervertreters, Herrn Syndikus Dr. Müser, Köln (Deutsche Volkspartei), an. Dieser erklärte:

„Diejenigen Leute, die solche Vorwürfe gegen uns erheben, die Gott weiß was für Behauptungen über unseren Verwaltungsbau in die Welt setzen, haben nach meiner festen Ueberzeugung zum allergrößten Teil sich gar nicht einmal persönlich von dem überzeugt, was wir geschaffen haben. Sie haben nur das nachgeredet, was unverantwortliche Leute ihnen vorgeschwätzt haben... Wenn man eine Politik auf längere Zeit treiben will, so darf man nicht nur für den Augenblick sorgen und darf sich nicht von Umständen, die im Augenblick maßgebend sein mögen, unbedingt beeinflussen lassen... Nun aber eins. Wir haben in unserem Verwaltungsgebäude Einrichtungen geschaffen, von denen wir überzeugt sind, daß sie für unsere Versicherten von größtem Nutzen sein und diesen beträchtliche Vorteile bringen werden, und zwar Vorteile, die sie — das möchte ich besonders hervorheben — nicht bekommen hätten und bekommen würden, wenn wir unser Verwaltungshaus mit den hygienischen und sanitären Einrichtungen nicht gebaut hätten.“

Außerdem lassen wir Herrn Handelsgerichtsrat Uhlig-Dresden (Deutsche Volkspartei) zu Worte kommen. Dieser äußerte sich zu dieser Frage wie folgt:

„Es kann gar nicht zweifelhaft sein, daß die Krankenkassen zur Verbesserung ihrer Abfertigung sowohl im Interesse der sie besuchenden Krankenscheine Holenden als auch der Angestellten die Voraussetzungen schaffen müssen, die eine reibungslose und vorteilhafte Abwicklung der Geschäfte gewährleisten... Außerdem muß man bedenken, daß, wenn eine Krankenkasse ein Verwaltungsgebäude baut, das Geld keinesfalls aus den Kassensmitteln genommen wird, sondern daß in der Regel Hypotheken dazu

aufgenommen werden, und daß andererseits die aufgewendeten Gelder, soweit es Kassensmittel sind, wieder den Reservefonds stärken und daß ein solcher Bau auch wieder zu einer Beschäftigung von Arbeitslosen führt. Also auch von diesem Standpunkte aus muß ich öfter die Arbeitgeber durch Berichte befriedigen und ich habe das bis jetzt immer tun können, soweit ich darum angegangen worden bin.“

Auch gegen die Angriffe der Ärzte über die Errichtung von zweckentsprechenden Verwaltungsgebäuden wandte sich dieser Redner: „Neue Gebäude müßten naturgemäß nach den neuesten Errungenschaften gebaut werden.“

Wir teilen diese Meinung durchaus und ergänzen sie mit folgendem Hinweis.

Es sind in den letzten Jahren viele hervorragende Baulichkeiten für staatliche Verwaltungsorgane errichtet worden. Die Ausstattung dieser Verwaltungsgebäude wirkt oft verschwenderisch (siehe das Landesfinanzamt in Breslau, die Handwerkerkammer in Oppeln, das Oberschlesierhaus in Gleiwitz u. a. m.) Wir mäkeln und krätzen nicht darüber, weil wir als selbstverständlich voraussetzen, daß Angestellte, Beamte und Publikum in anständigen, ausreichenden und gesunden Räumen sich bewegen sollen. Dieses Bestreben muß sich auch bei Verwaltungsgebäuden der Krankenkassen auswirken; dort erst recht, weil ein großer Teil des verkehrenden Publikums mit Krankheiten und Gebrechen aller Art behaftet ist, was Veranlassung geben muß, diese armen Menschen

1. in luft- und sonnenhellen Räumen warten zu lassen und

2. sie schnell in großen Räumen wieder abfertigen zu können.

Leider finden wir in Schlesien noch sehr viele Ortskrankenkassen in unwürdigen Stätten untergebracht. Es gilt, auf diesem Gebiete noch viel Kulturarbeit zu leisten. Da, wo neue Verwaltungsgebäude errichtet wurden, war es für diese Kassen auch höchste Zeit, den bisherigen unwürdigen Abfertigungs- und Arbeitsräumen ein Ende zu bereiten. Außerdem müssen wir erklären, daß die Kassenvorstände ihr fortschrittliches Verhalten nicht zu beklagen haben. Die Finanzen haben eine gute Kapitalanlage in den neu errichteten Verwaltungsgebäuden gefunden.

*) Viatikum = Zehrgehd.



Alleinverkauft.
Alfred Schlesinger Schmie-
 brücke 13.
 Tel. Ring 6864 Stephan 32165
 Denkbar günstigste Teilzahlung.

Reifen jeglicher Art
 besonders billig
Dampfvulkanisierungsanstalt
 Lager sämtlicher Ersatz- und Zubehörteile
Hermann Püschel
 Hubenstraße 19 Fernsprecher 356 39

Riesige Auswahl. Stunend billige Preise.
Kinderwagen
Puppenwagen
 Promenadenwagen
 Klappwagen
 Metall- Bettstellen
 Korbmöbel
 Kinderklappstühle
 Matratzen
 Schwere Ausstattung in all. Abteilungen.
B. Suchantke
 14 Ohlauer Straße 14

Ihre
Leser- und Bucher
 Lindsey und Co.: **Die Kameradschafts - Ehe**
 Ein wertvolles Buch für jeden reifen, denkenden Menschen. ... 20L 8.50
 Harry Graf Rehler: **Walther Rathenau's Leben u. Werk** ... 20L 8.00
 Arnold Zweig: **Der Streit um den Sergeanten Grischa** ... 20L 8.50
Volkswacht - Buchhandlungen
 Neue Graupenstr. 5 : Neue Laßchenstr. 11
 Fürststraße 4

Achtung! Achtung!
Tapeten
 noch nie so billig!!
 Wir haben weitere 2 Lagerposten von ca.
9000 Rollen
 spottbillig erworben und geben die Ware lediglich
 als **Reklame zur Werbung neuer Kunden**
 zum Teil für den 3. Teil des regulären Wertes ab.
 Es handelt sich fast durchweg um hübsche Muster
 vorjähriger Saison (sowie Reste). Der Verkauf dauert
 nur kurze Zeit. Sellen günstige Gelegenheit für
 Hotels, Logierhäuser und Hausbesitzer
 Besichtigen Sie bitte unsere Fenster 10266
W. Quintern & Co.
 Tauschenstr. 18a Liebichshöhe
 Hütchenstr. 74 Ecke Moritzstr.

Centower baut

- jetzt kommen die Kinder dran!

und die Eltern können sich freuen: Sie finden für ihre Lieblinge in unserem Umbau - Ausverkauf wirklich spottbillige Kinder - Kleidung. Sparsame Mütter sorgen vor! Es ist keine Redensart: Solche Preise kann man nur in einem **Umbau-Räumungs-Verkauf** machen.

Mädchen-Kleidung	Jungen-Kleidung		
Kinder-Kittel u. -Häidchen aus waschbarem Leinen für das Alter von 1-4 Jahren 98	75,-	Spielhöschen aus waschbarem gestreiftem Zephir, einfarbig abgesetzt, für das Alter von 2-4 Jahr. 1.40	1 10
Mädchen-Häidchen aus guten Indanthrenstoffen sowie kasier-tem Zephir für 2-5 Jahre 2.80	1 80	Sporthemden in schönen modernen Streifen. Steigerung pro Größe 15 Pl. Größe 55	1 35
Moderne Zepirkleider kürzer mit abgesetztem Rücken für das Alter von 6-14 Jahren 5.90	3 50	Spielanzüge aus gutem Ripps in feinen Farben 2 90	2 90
Mädchen-Mäntel aus guten Kashestoffen, frische Formen für das Alter von 2-5 Jahren 7 40	7 40	Seppei-Hosen aus guten soliden Stoffen. Steigerung pro Größe 30 Pl. Größe 1	3 90
Reinwollene Mäntel in Ripps und Kascha, apart verarbeitet für das Alter von 7-11 Jahren 9 75	9 75	Sommer-Mäntel aus guten Herren-Stoffen englischer Art, für das Alter von 2-4 Jahren 7 50	7 50
Modell-Mäntel aus besten Stoffen mit Rückenfalten und Diesengenerierung für 5-12 Jahre ... 16 50	13 50	Jungen-Mäntel aus prima Covercoat, gestülpt, für das Alter von 3-12 Jahren 15,-	12 50

In allen Abteilungen
 unseres Hauses wird der große
Umbau-Räumungs-Verkauf
 fortgesetzt! Besonders vorteilhafte Gelegenheiten zum Einkauf von
wollenen Damenkleidern und Übergangsmänteln.

Wollwaren	Jung-Damen-Kleidung		
Kinder-Pullover in Wolle und Seide für das Alter von 2 bis 10 Jahren 1 95	1 95	Backfisch-Häidchen in Zephir, Wolle und Waschseide 6 90	4 95
Pullover in besonders guter Qualität zu einem Bruchteil des regulären Preises, nur Gr. 40/45	3 60	Modell-Häidchen aus reinwollenen Ripps- und kaschaartigen Stoffen, sowie Bestseide und Voll-Wolle 28.-, 22.50	18 50
Pullover in neuen lebhaften Farben und Mustern, in verschiedenen Größen 4 85	4 85	Backfisch-Mäntel aus imprägnierten Stoffen 6 90	6 90
Wiener Lumberjaks neueste Muster, beste Qualität, alle Größen, durchschallend 8 50	7 50	Jugendliche Mäntel in genoppten Sheiländ-Stoffen 12 00	12 00
1 Posten Hüte in Stroh, Seide, Duveline, sowie Regenhüte 2,95, 1,95	95,-	Elegante Mäntel aus besten Herrenstoff - Qualitäten und Kashas, Satin auf Seide gerbeitet 28.-, 22.50	18 50

Centower
 G. M. B. H. BRESLAU 1 SCHMIEDEBRÜCKE 7-10

Die Delegierten besuchen die **LESEHALLE** in der Südseite des Messehofes
 Die dort eingerichtete Schreibstube mit modernstem Büro-Inventar ausgestattet, steht den Delegierten zur Verfügung